Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 12. bis 31. 12. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Dez. 4.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 11 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einruckungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 304 — **Donnerstag, den 29. Dezember 1927** — **99. Jahrgang**

Die Beschlüsse des Ausschusses zur Strafrechtsreform.

Die Reichsbahn hält an ihrem Schnellverkehrsplan im Ruhrgebiet fest. — Minister Scholz gegen zu frühe Wahlen. — Weiteres Anwachsen der Erwerbslosigkeit.

Wahre Worte.

Dr. Scholz gegen die Neuwahl-Psychose.

Berlin, 28. Dez.

Auf eine Neujahrsumfrage der „Berliner Stimmen", des Organs der Berliner Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, hat der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei im Reichstag, Abg. Dr. Scholz, folgende Antwort erteilt: „Vom neuen Jahr erwarte ich, im Gegensatz zu den meisten übrigen politischen Mitbürgern, daß es uns mit Neuwahlen möglichst lange verschont. Es ist in unserem Volke eine gewisse Neuwahl-Psychose ausgebrochen, die völlig verkennt, daß die Reichs- und Landtagswahlperiode von vier Jahren für die praktische Arbeit an sich schon reichlich kurz bemessen ist. Sie durch vorzeitige Vorbereitung von Neuwahlen künstlich zu verkürzen, widerspricht jedem staatspolitischen Interesse. Da normalerweise am Jahresschluß 1928, ja erst zu Beginn 1929 im Reich und Preußen gewählt werden muß, ist es reichlich verfrüht, schon 1927 die Neuwahlen als unmittelbar bevorstehend zu bezeichnen. Dazu kommen wichtige allgemeinpolitische Gründe, die eine sachliche Arbeit der Parlamente noch für eine Reihe von Monaten fordern. Die Verabschiedung des Haushalts ist gerade in diesem Jahre mit Rücksicht auf unsere Reparationspolitik unbedingte Notwendigkeit. Außenpolitisch gesehen, scheint es mir zweckmäßig, mindestens die Neuwahlen im Reich erst nach den für Mai in Aussicht genommenen französischen Wahlen stattfinden zu lassen. So ergibt sich aus vaterländischem Interesse der oben angedeutete Neujahrswunsch von selbst. Im übrigen habe ich in meiner langjährigen politischen Tätigkeit gelernt, wie schwierig es ist, als politischer Prophet aufzutreten. Ich bitte daher, mir zu gestatten, daß ich mich bezüglich weiterer politischer Ausblicke wie der indische Priester hinter den Schleier der Maja zurückziehe."

Zu einer in der Presse aufgetauchten Behauptung, wonach zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem französischen Außenminister Briand bei der letzten Ratstagung in Genf eine Vereinbarung über den deutschen und den französischen Wahltermin getroffen worden sei, und zwar in dem Sinne, daß es wünschenswert sei, wenn bald nach den französischen Wahlen Anfang Mai auch in Deutschland die politischen Verhältnisse durch eine Neuwahl geklärt würden, bemerkt die „Tägliche Rundschau", daß es sich hierbei um reine Kombinationen handele. Von irgendwelchen Vereinbarungen könne schon deshalb nicht die Rede sein, weil die Ansetzung des Neuwahltermins von dem Willen des Reichsaußenministers in keiner Weise abhängig sei. Soviel sei sicher, daß der Reichstag unter allen Umständen zusammengehalten werden müsse, bis der Reichshaushaltsplan von 1928 verabschiedet sei.

Industrie und Handel 1927.

Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer Berlin

Berlin, 28. Dez.

Die Industrie- und Handelskammer Berlin veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1927. In dem Bericht heißt es: Das Jahr 1927 kann im allgemeinen als ein Jahr guter Beschäftigung von Industrie und Handel bei freilich nur mäßigem Gewinnertrag gekennzeichnet werden. Alle Merkmale lassen mit seltener Einhelligkeit ein kräftiges Ansteigen der Beschäftigung in der deutschen Volkswirtschaft erkennen. Die innere Kapitalbildung hat erfreuliche Fortschritte gemacht. In der Frage, wo die vermehrte Produktion ihren Absatz gefunden habe, wird festgestellt, daß das Ausland nur wenig beigetragen habe, da die Konkurrenz auf den ausländischen Märkten durch den hohen Stand der Inlandspreise erschwert wurde. Während vom Auslande besondere Impulse zur Aufwärtsbewegung nicht kamen, erwies sich das Inland als der eigentliche Träger der Beschäftigungskonjunktur, die das Jahr 1927 gebracht hat. Der Jahresbericht schließt mit der Feststellung, daß sich Industrie und Handel in ihrer inneren Verfassung gesund und von der Krankheit vergangener Jahre befreit zu rüstigem Vorwärtsschreiten befähigt fühlen.

Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Um 37,4 Prozent gestiegen.

Berlin, 28. Dez.

Die Arbeitslosigkeit hat in der ersten Hälfte des Monats Dezember weiter zugenommen, wobei die starke Kälte und die dadurch bedingte Unterbrechung fast jeglicher Außenarbeit eine große Rolle spielte. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg von rund 605 000 am 30. November auf 831 000 am 15. Dezember, also um 226 000 oder 37,4 Prozent. Der Zuwachs entfällt in der Hauptsache auf die männlichen Arbeitslosen, deren Zahl von rund 507 000 auf 709 000, also um 202 000 zunahm. Bei den weiblichen Arbeitslosen betrug die Steigerung nur 2,24 Prozent. Die Zahl der Krisenunterstützten nahm im gleichen Zeitraum um rund 24 000 (von 147 000 auf 171 000) oder um 16,6 Prozent zu. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen ist somit von 750 000 auf rund 1 Million gestiegen (davon 150 000 Frauen). Die Zunahme beträgt also insgesamt rund 250 000 oder 33,3 Prozent.

Wichtige Aenderungen beschlossen.

Für weitestgehende Begnadigung. — Verlängerung der Verjährungsfrist auf 30 Jahre.

Berlin, 28. Dez.

Reichstagsabgeordneter Dr. Bell, der zu den Mitarbeitern an dem neuen Strafgesetzbuch im Reichstagsausschuß gehört, hat eine ausführliche Darstellung der bisherigen Beschlüsse des Ausschusses veröffentlicht. Darin heißt es u. a.: Aus der Gegenüberstellung des Entwurfes und der Ausschußbeschlüsse ergebe sich, welche Veränderungen der Ausschuß an der Vorlage vorgenommen habe. Die Erledigung mancher Streitpunkte und Anträge hätte auf das Einführungsgesetz, die Novelle zur Strafprozeßordnung und vor allem auf das Strafvollzugsgesetz verschoben werden müssen. Im ersten Abschnitt habe der Ausschuß in den Paragraphen 6 und 7 die Anwendbarkeit der Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches bei einer Reihe der dort einzeln aufgeführten Delikte unter Hinzufügung des Vergehens des Auswanderungsbetruges beschränkt auf die gesetzlich festgelegte Voraussetzung, daß die Tat gerichtet war gegen das Rechtsgut eines Deutschen. Dr. Bell bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß es den vereinten Bemühungen der zuständigen Abteilungen des Völkerbundes, der Interparlamentarischen Union und den kriminalistischen Vereinigungen in nicht zu ferner Zeit gelingen möge, der

internationalen Rechtszersplitterung ein Ende

zu machen und die Kulturstaaten, die bisher ohne inneren Zusammenhang in grundverschiedener Ausgestaltung die schwierigen internationalen Strafrechtsprobleme durch eine keineswegs einwandfreie Gesetzgebung zu meistern versuchten, auf eine möglichst einheitliche Linie zusammenzuführen. Die Bestimmungen des Entwurfs über die Strafarten (§§ 33 bis 39) mit Einschluß der neu eingeführten „Einschließung" habe der Ausschuß beibehalten und auch den Antrag auf Beseitigung der Todesstrafe abgelehnt. Bei den mehrtägigen und mit lebhaften Auseinandersetzungen verknüpften Erörterungen über die Todesstrafe sei aber auch von Gegnern des Antrages auf deren sofortige Beseitigung nachdrücklichst die innere Abneigung gegen diese nur noch bei den schwersten Verbrechen des überlegten Mordes im Falle der Versagung mildernder Umstände anwendbare Strafart betont worden, mit dem Ausdruck der Erwartung, daß die unter dem Druck der Staatsnotwendigkeit und Volkssicherheit leider heute noch unvermeidbare Strafandrohung durch ruhigere Zeitentwicklung in Bälde entbehrlich werde, und daß in der Zwischenzeit bis zu ihrer Abschaffung das sorgsam auszugestaltende

Begnadigungsgesetz weitestgehende Anwendung

finden solle. Die Vorschriften der Vorlage über den bedingten Straferlaß (§§ 40 bis 45) mit Einschluß der Normierung der Probezeit, der Schutzaufsicht und der Anordnung der Vollstreckung der Strafe könne im wesentlichen unverändert angenommen werden. Der außerordentlich bedeutsame Beschluß über die Maßregeln der Besserung und Sicherung (§§ 55 bis 64), der durch die vorgesehenen Besserungs- und Sicherungsmaßnahmen eine vollständige Neuerung in das StGB. hineinbringe und zu den wichtigsten Bestandteilen der modernen Strafrechtsreform gehöre, lasse in Form von knappen Noten nicht einmal den notwendigsten Ueberblick über die Bedeutung der Vorlage und der vom Ausschuß getroffenen Aenderungen geben. Aufgabe tiefschürfender Abhandlungen müsse es sein, in diese in die gesamte Strafrechtswissenschaft und Praxis tiefeinschneidende Materie einzudringen und zu den Ausschußbeschlüssen kritisch Stellung zu nehmen. In dem Abschnitt über die Verjährung (§§ 79 bis 85) wurde die Verjährungsfrist sowohl bei Strafverfolgung wie bei Strafvollstreckung für Todesstrafe und lebenslange Freiheitsstrafen von 20 Jahren auf 30 Jahre ausgedehnt.

Die Bezüge der Staatsangestellten.

Bestimmungen für die Januarzahlungen.

Berlin, 28. Dez.

Da die Verhandlungen über die Neuregelung der Angestelltenbezüge noch nicht abgeschlossen werden konnten, hat der preußische Finanzminister für die Januarzahlungen in einem Runderlaß Bestimmungen getroffen, in denen es dem Amtl. Preußischen Pressedienst zufolge u. a. heißt: Angestellte, deren Vergütung wenigstens nach dem 6. Grundvergütungssatz einer Vergütungsgruppe des preußischen Angestellten-Tarifes bemessen ist, erhalten zu den tarifmäßig berechneten Januarbezügen für den Monat geltende Vorschüsse wie folgt: Vergütungsgruppe 3—5: Verheiratete 20 Mk., Ledige 10 Mk.; Vergütungsgruppe 6—9: Verheiratete 25 Mk., Ledige 20 Mk.; Vergütungsgruppe 10—12: Verheiratete 40 Mk., Ledige 30 Mk.; Vergütungsgruppe 13: Verheiratete 60 Mk., Ledige 50 Mk. Zu den Vorschüssen tritt kein örtlicher Sonderzuschlag. Die Vorschüsse sind halbmonatlich mit den für Januar 1928 fälligen laufenden Bezügen auszuzahlen, unterliegen dem Steuerabzug und sind bei der Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge zu berücksichtigen.

Die endgültigen Erhöhungssätze der staatlichen Angestelltengehälter und Arbeiterlöhne werden im Prinzip der Beamtenaufbesserung angepaßt. Neu ist hierbei, daß für die Reform der Angestelltengehälter die alte Gruppenordnung beibehalten bleibt. Es sind aber, wie das Nachrichtenbüro des VDZ weiter erfährt, Bestrebungen im Gange, über kurz oder lang grundsätzliche Erörterungen über die Gehaltsregelung der staatlichen Angestellten und Arbeiter durchzuführen mit dem Ziele, den Tarif völlig neu aufzubauen und ihn nur noch in ein loses Verhältnis zur Besoldungsordnung zu setzen. Im Augenblick soll aber zunächst einmal eine Erhöhung der bisherigen Sätze zustandekommen.

Um den Einheitsstaat.

Preußens Stellung zur Reichsreform.

Berlin, 28. Dez.

Der langjährige Vertreter Preußens im Reichsrat, Ministerialdirektor Dr. Nobis, entwickelte in der Deutschen Wirtschaftszeitung den preußischen Standpunkt zur Reichsreform. Er betont besonders stark die unitarische Einstellung Preußens, die schon in dem Beschluß der preußischen Landesversammlung vom 17. Dezember 1919 zum Ausdruck kam, an die Reichsregierung zu appellieren, sie möge noch vor Einbringung der endgültigen Reichsverfassung mit den Regierungen aller deutschen Länder über die Errichtung des deutschen Einheitsstaates in Verbindung treten. Ferner erklärt Ministerialdirektor Nobis: „Als Staat zu verschwinden und in einem wirklich einheitlichen Deutschland aufzugehen, das will Preußen letzten Endes auch, aber es wünscht freilich auch, daß die anderen Länder hengleichen Weg mitgehen, denn sonst wäre es für Preußen ein Schildbürgerstreich. Gefördert wird diese Entwicklung, wenn das Reich die ihm durch die Weimarer Verfassung gegebene Gesetzgebungskompetenz voll anwendet und wenn es grundsätzlich und ausnahmslos sich auf den Standpunkt stellt, daß die Länder, die glauben, an ihrer Eigenstaatlichkeit festhalten zu müssen, diese auch restlos selbst zu bezahlen haben, unter keinen Umständen also Dotationen irgendwelcher Art, sei es mittelbar oder unmittelbar, seitens des Reiches zu erwarten haben. Dann wird sehr bald der Augenblick sein, wo das Mißverhältnis zwischen der Organisation der deutschen Länder und den ihnen verbliebenen Kompetenzen so eklatant sein wird, daß sich die weitere Aufrechterhaltung von selbst verbietet, und für die preußische Regierung kommt dann vielleicht der psychologische Moment, in dem es geboten erscheint, die eigene Verwaltung in die Hände des Reiches zu übergeben, ein Schritt, mit dem ohne weiteres der jetzige Aufbau des Reichsrats zusammenbrechen würde, sodaß der preußische Schritt dann voraussichtlich die unmittelbare Nachfolge der meisten anderen Länder finden müßte."

Litauische Verdrehungen.

Die Unterdrückung des Deutschtums.

Memel, 28. Dez.

Der litauische Gouverneur für das Memelgebiet, Oberst Merkys, der während der Weihnachtsfeiertage in Kowno weilte, hat dem Kownoer Regierungsblatt „Lietuwis" Erklärungen über wichtige memelländische Fragen abgegeben, die hier berechtigtes Aufsehen erregt haben. Gouverneur Merkys erklärt, daß er es als seine Hauptaufgabe der jetzigen memelländischen Regierung betrachte, die öffentliche Gerichtsbarkeit einer Revision zu unterziehen und Handel und Industrie zu heben. (Mit der Revision der Gerichtsbarkeit meint man litauischerseits, wie die zahlreichen Artikel der großlitauischen Presse in letzter Zeit erkennen lassen, Einführung des in Litauen gültigen russischen Rechts, an Stelle des deutschen auch im Memelgebiet.) Ferner erklärte der Gouverneur, daß nur 10 bis 15 Prozent der Beamtenschaft der autonomen Behörden neben der deutschen die gleichberechtigte litauische Amtssprache beherrschen. Er ließ hierbei durchblicken, daß dieses auf eine systematische Agitation verschiedener Gruppen und Persönlichkeiten, die auf eine Rückkehr des Memelgebiets zu Deutschland rechneten, zurückzuführen sei. Zu diesem Zweck, so erklärte er, erscheine in Berlin sogar ein minderwertiges Blatt, das sich „Memelland" nenne. — Demgegenüber wird hier darauf hingewiesen, daß der Prozentsatz der litauischsprechenden Beamten bedeutend höher sei. Außerdem komme eine Agitation deutscher Blätter nicht in Frage, da bekanntlich der größte Teil der deutschen Zeitungen, darunter auch das „Memelland", im Memelgebiet verboten ist und auch sonst jede Agitation für den Anschluß des Memellandes an Deutschland infolge des Kriegszustandes unmöglich sei.

Italiens Liebeswerben.

Der skeptische Briand.

Das Bündnisangebot, das der italienische Diktator vor kurzem in einer Senatsrede an Frankreich richtete, hat zweifellos in Paris insofern Erfolg gehabt, als es die seit dem Abschluß des italienisch-albanischen Vertrages außerordentlich gespannte Atmosphäre gegenüber Italien etwas erleichtert hat. Ja, es gibt sogar schon Kreise, die übrigens auch einigen Mitgliedern des jetzigen französischen Kabinetts nahestehen sollen, die mit außerordentlich rühriger Propaganda für ein Bündnis eintreten, wie es Mussolini der französischen Nation vorgeschlagen hat. Im ganzen freilich wird die Stimmung doch noch mehr von der Skepsis beherrscht, mit der Briand allen italienischen Offerten gegenübersteht.

Wir wissen nicht, ob der französische Außenminister seine Schlußfolgerungen aus der schwankenden Politik Italiens gegenüber Deutschland gezogen hat, oder ob ihn eigene Erfahrungen dazu veranlaßt haben. Wenn man bedenkt, daß noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit an der italienisch-französischen Grenze von beiden Seiten her starke Truppenkonzentrationen stattfanden, dann liegt die Vermutung nahe, daß auch Briand schon über ein gewisses Maß an Erfahrung verfügt, daß es ihm geraten erscheinen läßt, Italien bezw. dem Faszismus gegenüber einige Vorsicht walten zu lassen. Tatsächlich war Mussolini ja seit 1923 bestrebt, Deutschland und Frankreich abwechselnd gegeneinander auszuspielen, um dadurch entweder Berlin oder Paris zum Abschluß eines Bündnisses mit Italien zu veranlassen. Was Deutschland anbetrifft, so ist über die Haltung des Reiches gegenüber Italien Neues kaum zu sagen. Alle Reichsregierungen der Nachkriegszeit haben betonten Wert darauf gelegt, mit Italien in Frieden und Freundschaft zu leben, ein Bestreben, das auch gelegentlich der bisherigen Vertragsabschlüsse mit Italien, vor allem bei den Schiedsgerichtsabkommen auf deutscher Seite zum Ausdruck gebracht worden ist. Andererseits war es natürlich gerade in den ersten schweren Jahren nach dem Kriege und angesichts der vollkommenen Machtlosigkeit des neuen Deutschland ganz besonders notwendig, die Beziehungen zu allen Nachbarstaaten sehr sorgfältig einander anzupassen, wenn man nicht eine neue und diesmal vernichtende Entente gegen uns heraufbeschwören wollte. Nur schrittweise hat Deutschland außenpolitisches Terrain wieder erobern können, und es wäre gerade vom Standpunkt der deutschen Interessen aus sehr töricht gewesen, wenn es etwa dem italienischen Drängen auf Abschluß einer politischen Allianz, wie es in den Jahren 1923 und 1926 zum Ausdruck kam, nachgegeben hätte.

Das Deutschland der Nachkriegszeit hat angesichts seiner militärischen und politischen Schwäche nur ein Interesse an der Erhaltung des europäischen Friedens. Die schmetternden Fanfaren des italienischen Diktators sind aber nicht gerade dazu angetan, das Vertrauen zu dem europäischen Frieden und das Vertrauen in Italien, daß es den Frieden schützen werde, zu stärken. Man mag sich auch in Rom immer darüber klar sein, daß so heftige Ausfälle gegen Deutschland, wie sie sich die italienische Presse gewissermaßen als Parallelaktion zu Mussolinis Bündnisangebot an Frankreich geleistet hat, bestimmt nicht dazu beitragen, die Neigung in Deutschland auf ein politisches Zusammengehen mit Italien zu stärken. Und endlich ist Deutschland unter gar keinen Umständen willens, irgendwie die italienischen Händelpolitik mitzumachen oder stillhaltend auf sich einwirken zu lassen. Wir sind jederzeit für die Zusammenarbeit mit jeder ausländischen Macht zu haben, wenn wir überzeugt sind, daß sie dem deutschen und europäischen Interesse entspricht. Ein Zusammengehen mit Italien grundsätzlich abzulehnen, wie es die deutsche Sozialdemokratie natürlich bereits wieder tut, würde uns als mutwilliges Preisgeben von politischen Möglichkeiten erscheinen, was wir uns gerade in unserer prekären politischen Lage nicht leisten können. Durch Drohungen lassen wir uns aber ganz bestimmt auch keine Konzessionen erpressen. Ist das Italien des Faszismus wirklich ernsthaft bereit, sich mit Deutschland zu gemeinsamer politischer Arbeit zusammen zu tun, dann wird man in Rom etwas freundlichere Töne gegenüber dem Reich, wie gegenüber dem gesamten Deutschtum finden müssen. Auch Briand wird sich, dessen sind wir sicher, durch das Gespenst des „Deutschland von morgen", das die italienischen Blätter jetzt an die Wand malen, um Frankreich zum Abschluß eines politischen Paktes mit Italien zu bewegen, nicht schrecken lassen. So lange er sich auf die Realitäten des Locarnoabkommens berufen kann, besteht für ihn auch nicht die geringste Veranlassung dazu. Italien wird nur

dann in Berlin und Paris wirkliche Resonanz finden, wenn es die Bemühungen, Frankreich gegen Deutschland oder umgekehrt auszuspielen, aufgibt, und sich vernünftig eingliedert in die europäische Ordnung.

Italiens Annäherungsversuche.

Die Hauptschwierigkeit nach französischer Auffassung.

Paris, 28. Dez.

Das „Echo de Paris" bezeichnet als eine Hauptschwierigkeit für eine französisch-italienische Annäherung den Wunsch Italiens, auf dem Balkan freie Hand zu erhalten. Wenn in dieser Frage eine Verständigung zwischen Rom und Belgrad erzielt werden könnte, so würde dadurch die Aufgabe des neuen französischen Botschafters in Rom bedeutend erleichtert werden. Italien müsse einsehen, daß ein Konflikt mit Südslawien die Lage in Mitteleuropa völlig verändern und eine neue Offensive des Pangermanismus herbeiführen würde. Italien müsse sich mit einer vorsichtigen Ausnutzung seiner Sonderinteressen in Albanien begnügen, sonst würde allerlei Abenteuern Tür und Tor geöffnet. Das Blatt kommt dann auf Tunis zu sprechen und schreibt, eine grenzenlose Entfaltung der italienischen Nationalität in einem Gebiet, das unter französischer Oberhoheit stehe, würde einer Annäherung zwischen Frankreich und Italien nicht dienlich sein. Ueber alle anderen Fragen sei eine Einigung zwischen beiden Ländern nicht schwer zu erreichen.

Der Reiseverkehr mit England.

Zur Aufhebung des Sichtvermerkzwanges.

Berlin, 28. Dez.

Zu dem zwischen der deutschen und der großbritannischen Regierung mit dem 1. Januar 1928 in Kraft tretenden Abkommen über die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges für die beiderseitigen Staatsangehörigen hat der Preußische Minister des Innern Ausführungsbestimmungen erlassen, denen der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes entnimmt: Die Regierungspräsidenten werden ersucht, die in Betracht kommenden Behörden, insbesondere die Grenzbehörden, mit den erforderlichen Weisungen zu versehen und auch für Verbreitung der vorstehenden Vereinbarung durch die Presse Sorge zu tragen. Auf folgendes weist der Minister besonders hin: In der ersten Zeit nach der Aufhebung des Sichtvermerkzwanges besteht die Möglichkeit, daß zahlreichen deutschen Reisenden bei der Ankunft an der englischen Küste von den englischen Einwanderungsbeamten die Einreiseerlaubnis verweigert wird, und zwar in den meisten Fällen voraussichtlich deshalb, weil die Mutmaßung besteht, daß es sich um deutsche Reichsangehörige handelt, die in England eine Stelle suchen wollen. Die Oeffentlichkeit ist daher darüber aufzuklären, daß die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges in keiner Weise den Fortfall der sonst in England geltenden fremdenpolizeilichen Bestimmungen bedeutet, und daß insbesondere solche deutschen Reichsangehörigen, die in England eine Stellung anzunehmen beabsichtigen, schon vor dem Grenzübertritt im Besitze einer besonderen Erlaubnis (Zusicherung der Bewilligung zum Stellenantritt, Ministry of Labour Permit) sein müssen, die durch die konsularische Vertretung oder die sonst zuständige englische Behörde ausgestellt ist. Da ferner die britischen Einwanderungsbeamten, vor allem in der ersten Zeit nach Inkrafttreten des Abkommens die ankommenden Deutschen eingehend nach dem Zweck ihrer Reise befragen werden, empfiehlt es sich, daß diese, wie z. B. Touristen, Besucher oder Studierende, sich im Besitze von Schriftstücken, Einladungen, Quittungen über belegte Kurse oder dergl. befinden, durch deren Vorlage sie ihre Angaben dem britischen Einwanderungsbeamten gegenüber glaubhaft machen können.

Die Hinterlassenschaft des Königs Ferdinand von Rumänien. Bukarest, 28. Dez. Das von dem verstorbenen König Ferdinand hinterlassene Vermögen wird auf rund 387 Millionen Lei geschätzt, das zu gleichen Teilen an fünf Erben geht. Nur die Prinzessin Ileana erhält auf Grund eines Abkommens unter den Erben 5 Millionen Lei mehr als Gegenwert für die Geschenke, die die anderen Kinder König Ferdinands anläßlich ihrer Hochzeit bekamen. Unabhängig von dieser Erbteilung erhält König Michael Schloß Pelesch in Sinaia und einige Gebäude in Bukarest.

Die Reichsbahn antwortet.

Festhalten am Ausbauplan. — Zuziehung der Schnellbahnfreunde zur Interessentenbesprechung.

Essen, 28. Dez.

Zu der am 12. Dezember 1927 erfolgten Kundgebung der „Studiengesellschaft für die Rheinisch-Westfälische Schnellbahn" im Kaiserhof übersendet die Deutsche Reichsbahngesellschaft der Presse wiederum eine vorläufige Stellungnahme.

In ihr wird u. a. zu den Zugszahlen der Schnellbahn gesagt: Die angegebenen

Zugszahlen der Schnellbahn haben einen fraglichen Wert,

wenn ihnen das für absehbare Zeit in Betracht kommende Verkehrsbedürfnis entgegengehalten wird. Die genannten 480 Schnellbahnzüge zwischen Köln und Dortmund erfordern, um wirtschaftlich berechtigt zu sein, einen täglichen Zuspruch von etwa 600000 Reisenden je auf einen Reiseweg von etwa 25—26 Kilometer Durchschnittslänge. Diese Zahl übertrifft den vom Schnellbahnunternehmen bisher angenommenen Verkehr im 3. Betriebsjahre nach den veröffentlichten Ertragsberechnungen vom März d. Js. um etwa das 5½fache. Sie setzt im Einflußgebiet der Schnellbahn eine Volksvermehrung voraus, die bei der vorhandenen weiträumigen und sogar noch planmäßig weiter aufzulockernden Art der Besiedlung nicht erreichbar wird. Das Einflußgebiet der Schnellbahn ist nach Norden eng begrenzt. Die zahlreich vorhandenen leistungsstarken und ausbaufähigen Strecken der Reichsbahn bieten im Nordbereich dem wachsenden Verkehr eine günstigere Verbindung als die später in südlicher Lage des Verkehrsgebietes befindliche Schnellbahnstammstrecke. Der Bevölkerungszuwachs wird im Nordbereich ungleich mächtiger einsetzen entsprechend den Fortschritten des Kohlenbergbaues nach Norden. Lange bevor die Schnellbahn in der Lage ist, von ihrer angeblichen Höchstleistung im Süden Gebrauch zu machen, bewegt sich bereits neu angewachsener Verkehr auf anderen Bahnen im Nordgebiet, ohne sich überhaupt noch auf die Schnellbahn im Süden herüberziehen zu lassen.

Die Reichsbahn hat, wie bereits in einer Pressebesprechung am 6. Dezember 1927 bekannt gegeben, von vornherein die Absicht gehabt, ihr Vorhaben in einem besonderen Fachleute- und Interessentenkreise darzulegen. Die Besprechung steht für die erste Hälfte des Monats Januar 1928 an, die Einladungen hierzu werden baldigst herausgegeben. Auch die

Schnellbahninteressenten erhalten Gelegenheit,

sich über die Tragweite des Reichsbahnvorhabens mit Bezug auf das Schnellbahnunternehmen aus erster Hand zu unterrichten. Anregungen in der Besprechung zur Vervollkommnung ihrer Pläne zu gunsten einer gesteigerten Leistungsfähigkeit wird die Reichsbahn mit größtem Dank begrüßen. Dagegen ist sie nicht in der Lage, einer Prüfung der Notwendigkeit ihres Vorhabens und der Art ihrer Planung in grundsätzlicher Beziehung stattzugeben. Für die Reichsbahn ist grundsätzlich der schon am 6. Dezember 1927 öffentlich bekanntgegebene Sachverhalt maßgebend:

Die Reichsbahn bewirkt ihren Streckenausbau, um die voraussichtlichen Verkehrssteigerungen nach Ablauf der nächsten 8 bis 10 Jahre noch ordnungsmäßig verarbeiten und ihrer gesetzlichen Beförderungspflicht genügen zu können. Aus dringenden Gründen der Wirtschaftlichkeit und der Betriebsführung wahrt der neue Ausbau engsten Zusammenhang mit den bereits vorhandenen Bahnanlagen. Durch ihn erhalten die Reichsbahnanlagen eine betriebliche Leistungsfähigkeit, die es ermöglicht, neben dem vorhandenen Orts- und Fernverkehr und außerhalb seines Entwicklungsspielraumes einen verdichteten Bezirksverkehr zwischen Köln und Dortmund zu bedienen. Dieser verdichtete Bezirksverkehr ist dem in Aussicht genommenen Schnellbahnverkehr wirtschaftlich gleichwertig. Die Reichsbahn bleibt bestrebt, die Abwanderung des von ihr bedienten Bezirksverkehrs nach anderen Verkehrsanstalten zu verhüten, um ihre kostspieligen Anlagen und Aufwendungen wirtschaftlich auszunutzen. Zu dieser Ausnutzung fühlt sich die Reichsbahn gehalten durch ihre gesetzliche Verpflichtung zu vernünftiger Geschäfts- und Wirtschaftsführung. Der beabsichtigte Ausbau ist bereits in Ausführung begriffen.

Gegen sofortige Räumung.

Tatsachen vom Sozialistenkongreß.

Paris, 28. Dez.

In der Abendsitzung der französischen sozialistischen Partei wandte sich das Mitglied der französischen Völkerbundsdelegation Paul Boncour gegen eine sofortige Räumung des Rheinlandes. Man sei sich, so erklärte Paul Boncour, mit den deutschen Sozialisten darüber einig, daß die Räumung von gewissen Bedingungen für die Sicherheit abhängig sei. Diese Bedingungen seien jedoch nicht erfüllt. Der Redner kam dann auf das Nationalitätenproblem zu sprechen und sagte, man müsse es den Nationalitäten selbst überlassen, entsprechend dem Völkerbundspakt die Revision der Friedensverträge zu verlangen. Die notwendige Demokratisierung des Völkerbundes hänge hauptsächlich von der Demokratisierung der Regierungen ab. Die Sache des Völkerbundes sei noch keineswegs gewonnen. Der Ausgang der Wahlen in Deutschland, Frankreich und England werde von großer Bedeutung für das Schicksal des Völkerbundes sein.

Der Hexenkessel China.

Wieder Unruhen in Kanton.

London, 28. Dez.

Times melden aus Hongkong, daß General Litschaisum mit seinen Kwangsitruppen Samschui genommen hat und gegen Kanton vorrückt. In Kanton selbst hätten sich einige Unruhen ereignet. 30 angebliche Bolschewisten, zum größten Teil Frauen, wurden verhaftet und hingerichtet.

Meldungen aus Schanghai zufolge haben die Militärbehörden alle für die Bekämpfung des kommunistischen Aufstandes nötigen Maßnahmen ergriffen. Gestern wurden 31 Kommunisten enthauptet. Wie die Nankinger Telegraphen-Agentur mitteilt, haben die Truppen des Generals Feng in Stärke von 40 000 Mann den Gelben Fluß überschritten. In der Provinz Tschili hat Feng die Stadt Taonanfu besetzt. Marschall Tschiankaischek soll sich mit der Absicht tragen, zu Informationszwecken nach Kanton zu reisen.

Der ehemalige japanische Minister, Vicomte Goto, erklärte dem Vertreter des W. T. B. in einer Unterredung, Europa habe eine falsche Einstellung bezüglich der sogenannten mandschurischen Expansion Japans. Eine solche Expansion sei keineswegs beabsichtigt. Zwischen Japan und China bestehe kein Anlaß zu Konflikten, nur zwischen Rußland und China.

Um den deutschen Gesandtenposten in Buenos Aires. Gegenüber verschiedenen Gerüchten in der Oeffentlichkeit wird an zuständiger Stelle erklärt, daß weder der Reichspressechef Zechlin, noch der Pressedirigent von Balligand für den Posten des deutschen Gesandten in Argentinien kandidieren. Was Herrn von Balligand angehe, so sei natürlich nicht ausgeschlossen, daß er im Verlaufe seiner Laufbahn politische Verwendung im Auslandsdienst finden werde. Wie bereits berichtet, weilt der gegenwärtige Gesandte in Argentinien, Gneist, zur Zeit in Berlin, er dürfte kaum auf seinen Posten wieder zurückkehren, sodaß die Neubesetzung des Postens in Kürze erfolgen muß.

Reichsdeutscher Protest in Prag. Berlin, 28. Dez. Wie ein Berliner Blatt aus Prag meldet, hat die deutsche Gesandtschaft im Auftrag der Reichsregierung beim Prager Außenminister eine Protestnote gegen den Gesetzentwurf über die Markprioritäten überreicht und die Anbahnung neuer Verhandlungen mit den Prioritätsgläubigern verlangt.

Auch einer.

Zu Ssasanows Tode.

Wieder ist einer von denen gestorben, die um die Jahreswende 1914 am sausenden Webstuhl der Zeit saßen und den verhängnisvollen Konflikt schüren halfen: Ssasanow, damals russischer Außenminister, ist heute längst ein Vergessener, ein lebendig Begrabener, der in den letzten Jahren, wie so viele, die in ähnlicher Lage waren, nur noch dafür gekämpft hat, seinen Namen vor der Geschichte zu rechtfertigen. Das ist ihm mißlungen, weil es ihm mißlingen mußte. Vielleicht wird ihm nicht der Vorwurf zu machen sein, daß er bewußt auf den Krieg hingearbeitet hat, aber ganz sicher der andere, und vielleicht sehr viel schwerwiegendere, daß er das Unheil kommen sah, aber nicht die Kraft oder den Willen besaß, ihm entgegenzuarbeiten. Ssasanow ist in jungen Jahren schon in die erste Reihe gerückt. Er war der Schwager des Ministerpräsidenten Stolypin und hat es wohl dieser Verwandtschaft zu verdanken, wenn er 1910 die Leitung der russischen Außenpolitik übernahm, als Iswolski nach seinem bosnischen Mißerfolg offiziell zu-



rücktreten mußte und die Gelegenheit benutzte, den einflußreichen Pariser Botschafterposten zu übernehmen. In den ganzen Jahren ist tatsächlich die russische Politik im wesentlichen in Paris gemacht worden. Iswolski war der energische, brutale Kraftmensch. Ssasanow vorsichtig, zögernd, wahrscheinlich sogar friedliebend. Jedenfalls ist der Einfluß, den er nach den Balkankriegen geltend machte, in der Richtung gegangen, den Ausbruch eines Konfliktes zwischen Oesterreich und Rußland zu vermeiden. Nachher freilich hat ihm Iswolski die Trümpfe aus der Hand genommen, und die Politik Ssasanow, die mit der Potsdamer Begegnung zunächst auf eine engere Verbindung mit Deutschland hinzielte, in ihr Gegenteil verkehrt. Den Einflüssen Delcasses hat Ssasanow sich nicht versagt. Er hat sich zuletzt soweit ausschalten lassen, daß die volle Verantwortung für die gewaltsame Lösung des Konflikts auf seinen Schultern ruht. Vielleicht, daß von Deutschlands Seite mehr hätte geschehen können, um ihn zu halten. Die russische Politik, wie Ssasanow sie sah, war auf die Dardanellen gerichtet, und hier hätte Deutschland wohl die Möglichkeit gehabt, ihm mehr in die Hand zu spielen. Die Dardanellen waren in erster Linie ein russisches, in zweiter Linie ein englisches Problem, während Deutschland nur in fünfter oder sechster Linie daran interessiert war. Wir hätten es daher ruhig den Engländern überlassen können, als Ssasanow das Thema von neuem anschnitt, das Nein auszusprechen, das für England unvermeidlich war, und das zu einer starken Entfremdung zwischen Petersburg und London führen mußte. Je mehr wir uns da zurückhielten, desto stärker störten wir die Kreise Iswolskis. Statt dessen ist Herr v. Bethmann vollkommen überflüssigerweise vorgeprallt und hat den Engländern erleichtert, sich hinter dem deutschen Widerspruch zurückzuziehen, den Aerger über die diplomatische Niederlage also gegen Berlin zu richten. Eine andere Frage freilich ist es, ob damals noch viel zu retten war. Die russische Politik war durch Iswolski auf ein Gleis geschoben worden, das den Zusammenprall unvermeidlich machte, und insoweit war Ssasanow nur der Handlanger eines fremden Willens.

Berliner Theaterbrief.

Von Hanns Martin Elster.

Jetzt ist Berlin so weit: wenn man noch von künstlerischem Leben im positiven oder negativen Sinne sprechen will, muß man zu den Gemeinschaftstheatern gehen, also den Staatstheatern am Gendarmenmarkt und dem Schillertheater, dem Volksbühnentheater und der neuen „großdeutschen Theatergemeinschaft" im Wallner-Theater. Die privaten Theater sind völlig in den Geschäftsabgrund abgerutscht, nach dem Worte jenes Direktors, ein Theaterleiter müsse zugleich Finanzmann und Künstler sein, haben sie sich entschieden, das „und Künstler" bei ihrer Führung zu streichen: das Finanzielle ist das allein Entscheidende. Und das heißt nichts anderes, als skrupellos den übelsten Salonwünschen und Amüsiertrieben Folge leisten ...

Vielleicht wäre die Scheidung der Geister zwischen Gemeinschafts- und Geschäftstheatern noch nicht das Böseste, da der wahre Kunstfreund ja sein Genügen bei vier den Idealen dienenden Bühnen finden könnte. Wenn nicht eine Gefahr drohte, die jetzt akut zu werden beginnt. Nämlich der Uebergang von Führungsmaximen der Geschäftstheater auf die Gemeinschaftstheater mit dem Hauptgesetz: das Geld entscheidet. In der einst aus idealen Motiven — „die Kunst dem Volke" — gegründeten Volksbühne am Bülowplatz ist jetzt die schon lange unterirdisch schwebende Direktionskrise ausgebrochen: Direktor Fritz Holl hat mit Ende der Spielzeit seinen Abschied eingereicht, also zum 31. August 1928, d. h. er hat gewußt, daß man seinen Vertrag nicht verlängern würde; zugleich schwebt der Plan, nun keinen künstlerischen Leiter neben den geschäftlichen mehr zu stellen, sondern den Geschäftsdirektor (sprich: Finanzmann), der hier noch dazu in der Person Heinrich Nests ganz unkünstlerisch eingestellt ist, zum Alleinherrscher zu machen, den künstlerischen Teil aber nur durch Gastregisseure erledigen zu lassen. Da ein Teil des künstlerischen Ausschusses gegen die Pläne opponierte, hat man ihn angeblich durch Los (das Los war aber merkwürdigerweise einseitig!), kurzerhand ausgebootet, sodaß Arthur Holitscher, Rudolf Kayser, Hans von Zwehl, Paul Stein und mit ihnen der freiwillig ausscheidende Alfred Wolfenstein, also auffallenderweise gerade die künstlerische Jugend, nicht mehr Einfluß ausüben können. Um den Rücktritt Fritz Holls wäre es an sich nicht schade, denn selbst seine Anhänger müssen zugeben, daß seine künstlerische Arbeit des begeisternden Feuers, der großen Anschauung, der genialen Idee völlig ermangelte. Holl ist vielmehr mitschuldig daran, wenn Piscator bei der Volksbühne ausschied, wenn die Volksbühne in Repertoire und Spiel zurückging, wenn jetzt die Gefahr besteht, auch dies Gemeinschaftstheater ausschließlich den Finanzwünschen zu unterwerfen. Was aber unerträglich ist, liegt darin, daß kein neuer künstlerischer Direktor gewählt werden soll. Hiergegen muß kämpfen, wer immer noch für die Kunst eingestellt ist. Wenn die Gemeinschaftstheater erst einmal den Finanzleuten anheimfallen, dann ist für Berlin die Möglichkeit jedes Kunsttheaters überhaupt zerstört. Darum erfordert die Direktionskrise in der Volksbühne die stärkste Aufmerksamkeit und kritisch-aktive Teilnahme.

Vielleicht führt sie dazu, die im rechten politischen Lager stehende „großdeutsche Theatergemeinschaft" zu stärken. Wenn diese klug genug ist, ihr Schwergewicht auf die künstlerisch-geistige Seite zu legen. Der Anfang mit Kranewitters „Andreas Hofer" war schwach. Die Fortsetzung mit Hermann Burtes, des Schillerpreisträgers, „Katte" war schon besser. Daß die große Theatergemeinschaft keine „Novitäten" bringt, ist nur zu loben: nicht der Termin des Erscheinens ist das Entscheidende, sondern die Qualität. Burtes „Katte" ist bereits 13 Jahre alt, also vor dem Kriege entstanden. Es ist Burtes Bekenntnis zur Idee und zum Gefüge des Staates. Der Staat wird durch den König personifiziert. Katte stirbt gern für diesen Staat. Das preußische Ethos ward hier gestaltet — wohlgemerkt stofflich nach dem 18. Jahrhundert, ideell noch nicht völlig Gegenwart. Burte ist ein bejahender Geist, kein kritischer: die Idee der Menschlichkeit lebt für ihn noch nicht gegenüber der Idee des Staates. Sein Drama selbst ist nach Kleistscher Art als Gestaltung, dichterisch runde Gestaltung geformt, in der Sprache, die die Tradition besaht; das Gefühl wird hier Plastik. Es war schade, daß Konrad Meipels Regie mit mittleren Schauspielern nicht die innere Größe des Stückes Anschauung werden ließ: sie lieferte eine gute Klassikeraufführung. Burte ist aber noch kein Klassiker, sondern Leben unter uns. Hoffen wir, daß die großdeutsche Theatergemeinschaft auch Burtes andere Stücke in Berlin vermittelt und sich endlich künstlerische Mitarbeiter sichert, die ihrer guten Willen zur echten Tat und Wirkung zu bringen vermögen.

Das künstlerisch beste Theater schenkt uns allein zur Zeit Leopold Jessner. Diesmal im Schillertheater eine nachträgliche Ehrung Kleists durch Inszenierung des „Robert Guiskard", der Büchners „Woyzek" angegliedert wurde. Jürgen Fehling ließ Kleistsche Atmosphäre emporglühen: die Größe des Gegensatzes erhob sich, das Fleischliche gegen das Seelische, die Pest und das Genie des Willens — aber das Fragment stürzte den Gegensatz in sich zusammen. Trotzdem erschütternde Wirkung, weil Fehling als Regisseur den Nachdruck auf die Sprache legte: Walter Franck, die Suffln, Krauß neck Kleistscher Ton klang auf. Und ebenso sorgsam ging Fehling beim wortverachtenden Büchner vor: er gestaltete das schweigende Triebleben der Leidenschaften und Leidenden zu so bezwingender Qual, daß spießige Zuschauer glaubten, die Menschen- qual parteipolitisch nehmen und mit taktlosem Lärm den Zuschauerraum verlassen zu müssen, statt zu zulernen, zu zuerleben, wo sie selbst eines Leiderlebens nicht fähig sind. Auf jeden Fall brachte Fehling mit Hilfe von Walter Franck und Lucie Mannheim das Menschliche zur vollen Erscheinung.

Man wünschte, daß Fehling einmal die drei Einakter „Schloß Wetterstein" von Wedekind anpackte: er hätte wohl das geistig-märchenhafte, verzaubert-mephistophalische des Werkes herausgeholt. Barnowsky in seinem gepflegten Theater in der Königgrätzerstraße ist zu sehr Realist, um das Fluidum des Geistigen zu erzeugen und gerade dies brauchen wir hier, wo Wedekind unruhig-unklar jenen heute allgemeingültigen Satz „Du sollst nicht im Dunklen lieben, sondern im Licht" beweist, denn nicht kleine Erregtheit, sondern nur große Leidenschaft darf herrschen. Agnes Straub, Kortner und Pamela Wedekind, des Dichters Tochter, gaben im letzten Akt doch aus Eigenem die Glut, die diese Rasse besitzt. Sie bezwangen uns und so wurde Barnowskys ehrliches Bemühen doch noch — großes Theater.

Inmitten all des kleinen Theaters, das Berlin allerorts liebt. Auch in Reinhardts Kammerspielen. Man hatte zwar von Ossip Dymows „Bronx-Expreß" in der Uraufführung Besonderes erwartet, aber aller Kampf half nichts, die Enttäuschung blieb. In Form einer Traumdichtung träumt ein armer Knopfmacher in Newyorks Untergrundbahn den Traum vom amerikanischen Millionärsreichtum. Zum Traum veranlaßt wird er durch einen alten jüdischen Bekannten, Jankel Fliemkes, damit die Judenfrage auch noch ins Stück wirken kann. So entwickelt sich aus den Traumstationen die Behandlung des Problems der Amerikanisierung der Juden — ohne daß diese Amerikanisierung zum Glücke ausschlägt. Der Träumer freut sich, erwachend, wieder der Wirklichkeit, wir, als Zuschauer und lehrhaft belehrte, wieder der freien Erde, wenn wir dies gedehnte, von Hilpert als Regisseur mehr technisch als innerlich erfaßte Stück verlassen. Banale Alltagsromantik macht sich hier breit. Darum hatte das Stück in Amerika wohl großen Erfolg. Ueber die Wirklichkeit hinaus hebende Phantastik fehlte.

Das ist es auch, was das nach Colettes schlechtem Roman gearbeitete gleichnamige Stück „Chéri" im Theater am Kurfürstendamm so langweilig macht: es siegt die Trivialität eines fast kleinstädtischen Demimondentums in der Liebe eines jungen Mannes zu einer alternden Halbweltlerin. Ida Wüsts frisches Temperament und Rosa Valettis Berliner Humor rissen allein über das Gähnen dieser Geist- und Seelenleere hinweg. Theodor Taggers Weg einst ins Renaissancetheater, jetzt im Theater am Kurfürstendamm — ist der Weg vom Künstlerdirektor zum Finanzmann; hier ist er heute schon angelangt. Seine Arbeit stellt sich völlig neben die Arbeit des kleinen Theaters, das uns jetzt einen albernen Schwank „Die blaue Stunde" von Felix Joshy vorsetzt, oder des Berliner Theaters, wo man den Box-Kampf auf die Bühne bringt; nach Amerikanerschema haben Hans Brausewetter und Max Adalbert im „Knock-out" der Amerikaner Taber und Glesson einen Boxmatsch im Slaon zu mimen: muß man darüber Worte machen? Das ist nicht mehr Theater, sondern Varieté mit Zeitungsdeutsch, nein — damit würde man die Zeitungen kränken — vielmehr in einer Sprache, die man besser einfach berlinisch „Quatsch mit Soße" nennt und nicht mal völlig aus Amerika, sondern zur Hälfte aus Berlin. Welche Elemente sind hier am Werk ...

× **Stadttheater.** Die heutige Wiederholung von Unruhs „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen" ist für die Vormiete C und gleichzeitig für den Bühnenvolksbund Serie C angesetzt. Die Vorstellung beginnt um 7.30 Uhr und endet gegen 11.30 Uhr. Für morgen hat die Vormiete D Carl Maria von Webers romantische Oper „Der Freischütz" zu erwarten. Für beide Vorstellungen hält die Theaterkasse noch Karten jeder Art und Preislage zur Verfügung. — In Franz Molnars „Spiel im Schloß", das außer Vormiete erstmalig am Sylvester in der Inszenierung von Dr. Hans Burbaum in Szene geht, sind beschäftigt Viktor Ahlers, Fritz Eßler, Demetrius Galbierz, Irma Diercks, Horst Beilke, Willy Mahnenknecht, Adolf Schneider. Wie alljährlich die Sylvesteraufführungen soll auch die diesmalige Veranstaltung der Sylvesterstimmung angepaßt sein, um so mehr als die Spieldauer des Werkes auf die Sylvesterfeiern Rücksicht nimmt.

Der Spielplan des Schauspiels sieht für die nächste Zeit folgende Werke vor: Für den Sylvester-Abend wird Molnars erfolgreiches Lustspiel „Spiel im Schloß" in der Inszenierung von Dr. Hans Burbaum und Bühnenbildern von Heinrich Holste vorbereitet. Sodann folgt Goethes „Torquato Tasso", den Intendant Dr. S. Schmitt für den 8. Januar einstudiert und zu dem Johannes Schröder das Bühnenbild entwarf. Am 17. Januar soll Calderons Lustspiel „Dame Kobold" (in der Nachdichtung von Hugo von Hofmannsthal) erstmalig erscheinen. Dieses klassische Lustspiel wird von Dr. Hans Burbaum in Szene gesetzt, für die Bühnenarchitektur zeichnet Johannes Schröder verantwortlich, die Musik komponiert Emil Peeters. Als zweite Uraufführung der Spielzeit geht sodann am 24. Januar „König Stahl" von Reinhold Zickel in Szene, der Verfasser ist dem hiesigen Publikum durch sein früheres Werk „Das goldene Kalb" bereits bekannt. Die Spielleitung hiervon liegt in Händen von Viktor Ahlers, den Bühnenraum gestaltet Johannes Schröder. Endlich ist für Anfang Februar als zweite Vorstellung im Zyklus zeitgenössischer Dramatik Karl Zuckmayers erfolgreiches Werk „Schinderhannes" angesetzt, das Dr. Hans Burbaum inszenieren wird und zu dem Johannes Schröder die Bühnenbilder entwirft.

Neues aus aller Welt.

Frau Grayson verloren.

Los Angeles erfolglos zurückgekehrt.

Das Mysterium des Verschwindens des Flugzeuges von Frau Grayson ist nach Newyorker Berichten noch erhöht worden durch die Entdeckung, daß die von Freitag nacht stammende Mitteilung, wonach irgendetwas mit dem „Dawn" nicht in Ordnung ist, nicht am Freitag nacht, sondern erst am Sonntag nacht aufgefangen wurde. Die Mitteilung kam außerdem nicht von einem kleinen, sondern von einem größeren Sender, der nur zu handhaben ist, wenn der Motor an Bord des Flugzeuges im Gange ist. Der Korrespondent des „Daily Expreß" berichtet im Gegensatz zu der übrigen Presse, daß von der drahtlosen Station von Neufundland Signale des Flugzeuges der Frau Grayson aufgefangen wurden, wonach von dem Flugzeug um Angabe des augenblicklichen Ortes des Flugzeuges gebeten wurde.



Das Luftschiff „Los Angeles" hat seine Suche nach dem verschollenen Ozeanflugzeug vorläufig eingestellt und ist nach Lakehurst zurückgekehrt. Inzwischen sind fünf Zerstörer unterwegs, um das Flugzug der Frau Grayson zu suchen. „Los Angeles", das sich 100 Meilen südöstlich von Halifax befindet, drahtete, es habe einen Umkreis von 60 Meilen abgesucht, ohne eine Spur des Flugzeugs der Frau Grayson „Dawn" zu finden. Die Sicht sei gut. Frau Grayson und ihre Begleiter müssen damit endgültig verloren gegeben werden.

Die 6. 4-Besatzung „offiziell" tot.

Die Hebung nicht vor Frühjahr möglich.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Marinesekretär Wilbour an den Befehlshaber des ersten Marinebezirks in Boston eine Mitteilung gerichtet, in der die Besatzung des gesunkenen Unterseebootes S. 4 offiziell als tot erklärt wird. Der Tod des Hauptteils der Besatzung wird als vom 17. datiert angegeben, während die sechs im Torpedoraum eingeschlossenen Matrosen als am 21. Dez. umgekommen gelten. Die Arbeiten zur Hebung des Wracks werden augenblicklich noch fortgesetzt. Man glaubt jedoch in Marinekreisen nicht, daß die Hebung vor dem Frühjahr möglich sein wird.

Kapitän Kircheiß wird geehrt.

Eine Empfangsfeier in Cuxhaven.

In der unter Leitung des Vereins für das Deutschtum im Ausland im Stadttheater in Cuxhaven abgehaltenen offiziellen Empfangsfeier für Kapitän Kircheiß wurde der Weltumsegler stürmisch gefeiert. Der äußerst stark besuchten Veranstaltung wohnten auch die Spitzen der Behörden, der Bürgermeister und ein Vertreter des Hamburger Senats bei. Die Begrüßungsansprache hielt im Namen des Vereins für das Deutschtmu im Ausland Professor Dr. Lohmeyer, der vor allem Kircheiß' sportliche Leistung feierte und ihm die höchste Auszeichnung des Vereins, die bronzene Plakette mit der Inschrift „Für Arbeit am Deutschtum im Ausland" überreichte. Dann nahm Kircheiß das Wort, indem er betonte, daß er von dem Lob des Begrüßungsredners auf seine sportliche Leistung vieles abstreichen müsse. Eine bestimmte Sportleistung sei aber nötig gewesen, um draußen offene Türen zu finden. Die Vorurteile des Auslandes gegen Deutschland seien im Abnehmen.

Die geheimnisvolle Sichel.

Großer Erdbebenschaden im Albaner Gebirge.

Ein Erdbeben, das am Montag mehrere Orte im Albaner Gebirge heimgesucht hat und auch in Rom verspürt wurde, hat größeren Schaden angerichtet, als die ersten kurzen kurzen Meldungen erkennen ließen. Das Zentrum des Erdbebens liegt bei Nemi, wo kein einziges Haus verschont wurde. Auch die Kaserne zeigt große Schäden, sodaß die Karabinieri das Gebäude räumen mußte. Der Nemisee ist stark angeschwollen. Die Wasserleitung, die Nemi und die umliegenden Ortschaften mit Wasser versorgt, wurde zerstört. Zur Unterbringung der zahlreichen Obdachlosen mußten Baracken errichtet werden. Auch in Genzano ist der Materialschaden bedeutend. Die Kirche zeigt starke Risse. In den anderen Orten ist der Schaden geringerer Natur. In Nemi wurden einige Personen leichter verwundet. In den frühen Morgenstunden des Montag wurde eine eigentümliche meteorologische Erscheinung beobachtet. Eine leuchtende Sichel bewegte sich am bedeckten Himmel, verbreitete ein intensives Licht und war ungefähr 15 Sekunden sichtbar. Unmittelbar nach dem Verschwinden dieser Erscheinung setzte eine ungewöhnliche Wärme ein.

Unwetter in England.

1000 Personen obdachlos.

Eine den schweren Schneefällen in ganz England folgende Kältewelle hat zu Verkehrsstörungen aller Art geführt. Verschiedene Städte und Dörfer in Südengland sind bis auf die drahtlose Verbindung von der Außenwelt abgeschnitten und erhalten weder Nahrungsmittel noch Zeitungen. 20 000 Arbeiter sind damit beschäftigt, die schneeverwehten Eisenbahnlinien freizumachen. Trotzdem sind sehr viele lokale Strecken unbenutzbar geworden. Die Telephon- und Telegraphen-Verbindungen von London nach Paris waren unterbrochen. In Canterbury stehen etwa 300 Häuser des nördlichen Stadtteiles unter Hochwasser. 1000 Personen sind obdachlos. Besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen ist die Schiffahrt rings um die englische Küste. Der Kanaldienst an der Südküste ist zum ersten Mal seit mehr als zwölf Jahren nun bereits den dritten Tag vollständig unterbunden. Zahlreiche Schiffe haben Notsignale ausgesandt.

Panik im Warenhaus.

Viel Lärm um nichts.

In einem Kieler Warenhaus entstand auf sonderbare Weise eine gefährliche Panik. Im Lichthof des Warenhauses waren Päckchen mit bengalischen Zündhölzern durch Selbstentzündung in Brand geraten. Sie hatten unzählige andere Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht. Das Feuer erfaßte auch Stoffballen, sodaß sich eine starke Rauchentwicklung bemerkbar machte. Die Warenhausbesucher nahmen das Schlimmste an, sie stürzten entweder aus dem Hause heraus oder stellten sich an den Fenstern auf, um auf die Straße hinabzuspringen. Das tat auch eine Angestellte des Hauses und erlitt dabei gefährliche Verletzungen. Als der Brandherd aber entdeckt war, konnten Hausangestellte mit ihren Löschapparaten das Feuer löschen, sodaß die Feuerwehr nur noch Aufräumungsarbeiten zu verrichten hatte.

Hungersnot in China.

Vier Millionen Chinesen dem Tode nah.

Nach Pekinger Meldungen sind in der Provinz Hankung etwa vier Millionen Chinesen dem Hungertode nahe. In 35 Bezirken von insgesamt 107 beträgt die Ernte weniger als zehn Prozent. Eine große Anzahl von Bauern lebt bereits von Baumrinden und Blättern. Lokale Regierungsbeamte führen die Hungersnot vorwiegend auf Naturereignisse zurück, während man in ausländischen Kreisen das Banditenunwesen und den Zivilkrieg sowie die Lasten der Besteuerung dafür verantwortlich macht.

Ein seltsamer Fahrgast.

„Fahren Sie mich zur Totenkammer."

Die Taxichauffeure sind schon daran gewöhnt, ihre Fahrgäste an recht merkwürdige Bestimmungsorte zu bringen. Deshalb kam es einem Pariser Chauffeur gar nicht bedenklich vor, als dieser Tage ein Mann in seinen Wagen stieg und sagte: „Fahren Sie mich zur Totenkammer des Pitié-Spitals." Sollte der Chauffeur einen Lebenden in die Totenkammer bringen? Nein, denn unterwegs hörte er plötzlich dicht hinter sich einen Schuß, und als er sich umsah, bemerkte er, daß sein Passagier tot im Wagen lag, einen Revolver in der Hand haltend. Der Chauffeur fuhr sofort zum nächsten Polizeikommissariat, wo man aber nicht feststellen konnte, wer der Mann war, der die Totenkammer als Bestimmungsort angab.

Das moderne Abendmahl-Gemälde.

Ein eigenartiger Prozeß.

Die Ursulinerinnen in Frankreich werden in der nächsten Zeit einen Prozeß zu führen haben, wie er wahrscheinlich noch nie vor die Schranken eines Gerichtshofes gekommen ist. Die frommen Schwestern sind furchtbar hereingefallen — und sie wissen bis heute noch nicht, ob sie ihr Gegner hat necken wollen oder ob er sich tatsächlich im Recht glaubte. In einer Kapelle, in der die Ursulinerinnen ihre Andacht verrichteten, wurde von den Schwestern mißfällig bemerkt, daß die eine Wand allzu kahl und leer aussah. Man war sich darüber einig, daß ein schönes, stimmungsvolles Gemälde hingehöre. Nach langen Beratungen, wem der Auftrag zu erteilen sei, einigte man sich darauf, den in Paris zurzeit sehr modernen Maler van Donaen heranzuziehen. Van Dongen sagte mit Freuden zu und versprach ein „Abendmahl" zu liefern. Pünktlich am festgesetzten Tage erhielten die frommen Schwestern einen riesigen Karton zugestellt, den sie klopfenden Herzens aus den Hüllen schälten. Entsetzen! Nur sehr, sehr entfernt erinnerte das Bild, das sie vor Augen hatten, an die berühmte Freske von Lionardo da Vinci zu Mailand. Es stellte vielmehr ein hochmodernes Diner in einer Hotelhalle dar mit stark dekolletierten Damen und Herren im Frack. Die Schwestern fanbten den Karton natürlich zurück, aber der Maler bestand auf seinem Schein und erklärte, daß man ihm über seine Auffassung keine Vorschriften gemacht habe. Auf die gerichtliche Entscheidung darf man gespannt sein.

Denn die Elemente hassen —

1927, das Jahr der Naturkatastrophen.

Das Jahr 1927 hat der Menschheit in oft grausamer Weise vor Augen geführt, wie sehr sie trotz aller wissenschaftlichen und technischen Fortschritte noch Spielball der Elemente ist. Erdbeben, Wirbelstürme, Schiffsuntergänge, Flugzeugkatastrophen. Kaum ein paar Tage vergingen, ohne daß nicht irgendwoher eine neue Schreckensnachricht kam. Eine Zusammenstellung spricht eine beredte Sprache:

8.	1. 27	In Zürs (Vorarlberg) ereignete sich ein Lawinenunglück, bei dem 8 Personen den Tod fanden.
10.	1. 27	Brandkatastrophe in einem Filmtheater in Detroit, 100 Tote, über 100 Verletzte.
14.	1. 27	Hochwasser im Obergebiet, zahlreiche Dörfer und weite Felder überflutet. Viel Vieh umgekommen, große Materialschäden.
29.	1. 27	Schottland wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht. Ganze Dörfer zerstört, 17 Tote.
14.	2. 27	Erdbeben in Mostar (Jugoslawien). 600 Personen fanden den Tod. Man schätzt den Schaden auf 100 Millionen Dinar.
21.	2. 27	Sturmflutkatastrophe bei Newyork. Untergrundbahn unter Wasser, Tausende geflüchtet. Zahlreiche Verletzte.
28.	2. 27	Flugzeugkatastrophe beim Panama-Flug. Zwei Maschinen durch Zusammenstoß vernichtet. Apparat „Detroit" verbrannt, Pilot tot, „Newyork" zertrümmert. 2 Personen getötet.
2.	3. 27	Grubenunglück bei Leyden. 14 Arbeiter ums Leben gekommen.
7.	3. 27	Erdbeben in Japan, mehr als 5000 Tote und Verletzte, 50 000 Obdachlose.
23.	3. 27	Bei Bad Kudowa Reiseautobus abgestürzt. 68 Personen verunglückt.
12.	4. 27	Eisenbahnkatastrophe bei Brünn. Zwei Arbeiterzüge zusammengestoßen. 5 Tote, 120 Verletzte.
26.	4. 27	Hochwasser im Mississippi-Gebiet. 6 Städte überflutet, 500 Todesopfer, 260 000 Obdachlose.
27.	4. 27	Hochwasser im Elbegebiet, Dörfer überflutet, großer Schaden.
3.	5. 27	Fahrstuhlunglück bei der AEG in Berlin. 7 Arbeiter schwer verletzt.
10.	5. 27	Nungesser und Coli beim Ozeanflug umgekommen.
18.	5. 27	Straßenbahnunglück in Kassel, 9 Tote, 15 Schwerverletzte.
2.	6. 27	Schwere Verwüstungen durch Sturmkatastrophe bei Lingen.
7.	7. 27	Dammrutsch bei Hasserode (Harz). Zugunglück, 4 Beamte und 5 Reisende getötet, 20 Verletzte.
9.	7. 27	Unwetterkatastrophe bei Pirna. 100 Tote, Miglitz und Gottleuba über die Ufer getreten. Zahlreiche Häuser eingestürzt.
13.	7. 27	Erdbeben in Palästina, man schätzt 1000 Tote.
25.	7. 27	Grubenunglück bei Recklinghausen. 45 Bergleute eingeschlossen.
27.	7. 27	Flugzeugunglück bei Kassel. D 206 wird bei Notlandung zertrümmert. 3 Tote.
5.	8. 27	Bombenattentate in Amerika anläßlich der Verurteilung von Sacco und Vanzetti. 6 Personen getötet.
6.	8. 27	Bombenattentat aus gleichem Anlaß in Baltimore. Viele Verletzte.
9.	8. 27	Feuerwerksexplosion in Magdeburg, 1 Toter, 10 Verletzte.
10.	8. 27	Bombenattentat in Basel wegen Sacco und Vanzetti. 20 Tote.
17.	8. 27	Zwei Hawai-Flieger verschollen.
18.	8. 27	Furchtbare Ueberschwemmungen im asiatischen Rußland. 60 Dörfer vernichtet. Tausende von Menschen obdachlos. Wirbelstürme und Taifun dauern an.
24.	8. 27	Straßenbahnunglück in Saarbrücken, 14 Kinder schwer verletzt.
24.	8. 27	Bombenattentate in Chicago. 3 Tote, London 50 Verletzte.
29.	8. 27	Unglück auf der Zahnradbahn am Mont Blanc. Lokomotive und ein Wagen entgeist. 21 Tote.
1.	9. 27	Hochwasserkatastrophe südlich von Lemberg. Mehrere hundert Tote. Weite Felder und Dörfer zerstört.
7.	9. 27	Amerikanisches Flugzeug „Old Glory" über dem Ozean abgestürzt, Insassen umgekommen.
14.	9. 27	Springflut in Mexiko. Ueber 200 Tote, 10 000 Obdachlose.
14.	9. 27	Erdbeben am Schwarzen Meer. Viele Verletzte und Tote.
14.	9. 27	Jokohama und Tokio von Taifun heimgesucht. 3000 Tote in Japan.
15.	9. 27	Tragischer Tod der Tänzerin Isadora Duncan.
17.	9. 27	Ein japanischer Passagierdampfer untergegangen. 900 Personen ertrunken.
18.	9. 27	Zugentgleisung bei Caputh (Mark). 20 Verletzte.
19.	9. 27	Rundflugunglück bei Newyork. 8 Tote.
23.	9. 27	Flugzeugunglück bei Schleiz. Botschafter von Maltzan unter den Toten. 3 Personen tödlich verunglückt.
30.	9. 27	St. Louis vom Tornado verwüstet. 100 Tote. Tausende obdachlos. Schaden beträgt 75 Millionen Dollar.
11.	10. 27	In Berlin 3 Streckenarbeiter im Nebel vom Eisenbahnzug überfahren. 6 Verletzte.
22.	10. 27	Zugzusammenstoß auf der Berliner Vorortbahn Reinickendorf—Liebenwalde. 22 Personen verletzt.
26.	10. 27	Passagierdampfer „Principessa Mafalda" mit 1600 Passagieren untergegangen. Ueber 300 ertrunken.
14.	11. 27	Explosion eines Gastanks in Pittsburg. 20 Tote, 600 Verletzte.
21.	11. 27	Autobuskatastrophe bei Glasgow. 20 Personen schwer verletzt.
23.	11. 27	Straßenbahnzusammenstoß in Kassel. 14 Kinder verletzt.
29.	11. 27	Durch Orkan in südrussischen Binnenmeeren 117 Schiffe und Boote verunglückt.
6.	12. 27	Schnellzug Berlin—Wien auf Güterzug gefahren. ein Toter, 3 Verletzte.
11.	12. 27	Auf einem Wiener Bahnhof Zugentgleisung. 16 Personen verletzt.
15.	12. 27	In Quebec (Kanada) Waisenhausbrand. 100 Kinder umgekommen.
19.	12. 27	Amerikanisches U-Boot „S 4" Zusammenstoß mit Küstendampfer. Unterseeboot gesunken.
23.	12. 27	Keine Lebenszeichen der Besatzung mehr. Die letzten 6 Insassen auch aufgegeben.

Brand auf einem amerikanischen Flugfeld. Auf dem Bolling-Flugfeld in Washington brach in dem großen Lagerschuppen Feuer aus, das beträchtlichen Schaden verursachte. Der Hauptschaden wurde im Ostende des Schuppens angerichtet. Im Westende lagerten Flugzeugersatzteile im Werte von etwa 1 Million Dollar. Verletzt wurde bei dem Brande niemand.

Der Pariser Scharfrichter verlangt Gebührenerhöhung. Der Pariser Scharfrichter Deibler, der wegen zu geringer Beschäftigung angeblich sein Amt niederlegen wollte, hat diese Absicht aufgegeben, dafür aber bei den maßgebenden Behörden eine Erhöhung der Gebühren für künftige Hinrichtungen beantragt.

Der Eisenbahnräuber Kiebach vor dem Untersuchungsrichter. Der Eisenbahnräuber Horst Kiebach, der im Vorortszug das Fräulein Dora Perske überfiel, beraubte und so schwer verletzte, daß es am Heiligabend starb, ist dem Untersuchungsrichter unter dem Verdacht des Mordes zugeführt worden. Die Anklagebehörde wird prüfen, ob gegen Kiebach Anklage wegen Mordes oder wegen Raubüberfalls mit Todeserfolg erhoben werden soll.

Strandung eines italienischen Dampfers. Der italienische Dampfer „Cayo Vado" (4000 Tonnen) ist auf der Goodwin-Sandbank gestrandet. Nachdem ein deutscher Schleppdampfer sich vergeblich bemüht hatte, ihn ins Schlepptau zu nehmen, ist das Motorrettungsboot von Ramsgate zur Hilfeleistung in See gegangen. Die Lage der Besatzung und des gestrandeten Schiffes ist wegen der Schwere des Sturmes sehr bedenklich.

Verbrennungstod eines Kindes. Kürzlich hatte sich in Dietersburg bei Pfarrkirchen in Bayern ein fünfjähriges Kind verbrüht. An der Beerdigung des Kindes hatte auch ein Ehepaar Vogler teilgenommen, dessen kleine Tochter allein zuhaus blieb und seine Puppe auf den Ofen legte. Die Puppe geriet in Brand, und auch die Kleider des Kindes fingen Feuer. Das Kind starb an den erlittenen Verletzungen.

Diphtheritis auf einer isolierten Nordseeinsel. Auf der infolge Treibeis von jedem Verkehr mit dem Festland abgeschnittenen Insel Pellworm sind mehrere Kinder an Diphtheritis schwer erkrankt. Es besteht keine Möglichkeit, Arzneien nach der Insel zu befördern.

Pestratten auf einem norwegischen Schiff. Auf dem am 19. Dezember aus Südamerika in Göteborg eingelaufenen norwegischen Dampfer „Modemi" sind Pestratten festgestellt worden. Man hat den Dampfer sofort desinfiziert. Die Besatzung ist isoliert und strengste Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, um einer Ansteckungsgefahr vorzubeugen. Bis jetzt ist kein verdächtiger Krankheitsfall eingetreten.

Zwei Meter hoher Schnee in Rußland. Seit einigen Tagen wüten in den mittleren und östlichen Gouvernements des europäischen Rußland heftige Schneestürme. Der Schnee liegt stellenweise zwei Meter hoch. Zahlreiche Eisenbahnlinien sind vollständig verschüttet. Zwischen Orlom und Tula blieben acht Züge im Schnee stecken. Die Eisenbahnverbindung zwischen Kazan—Penza sowie Symbirsk—Penza ist vollständig unterbrochen. Insgesamt sind 30 Züge auf den verschiedenen Eisenbahnlinien steckengeblieben. Die Reisenden sollen sehr unter Lebensmittelmangel und Kälte leiden.

Letzte Drahtmeldungen.

Tschechische Schikanen.

Prag, 28. Dez.

Bei der Durchführung der Neuordnung des Beamtentums wurden die deutschen Beamten auf das empfindlichste geschädigt. Sie wurden trotz ihrer guten Kenntnisse massenhaft von rangjüngeren tschechischen Kollegen übersprungen. Die wenigen freiwerdenden Stellen wurden mit tschechischen Beamten besetzt, wenn sie auch eine um sechs bis acht Jahre geringere Dienstzeit hatten als sehr gut befähigte deutsche Anspruchsberechtigte. Die Nationalität und der Chauvinismus hatten das Vorrecht. Ein Beispiel sind die Verhältnisse in der Rechnungsabteilung der politischen Landesverwaltung in Troppau, wo ein tschechischer Beamter drei sehr begabte deutsche Anwärter, ein anderer sogar fünf übersprang. Diesen deutschen Beamten kann und wird niemand helfen. Die Deutschen werden von Tag zu Tag weiter zurückgedrängt, und die tschechischen Beamten überall bevorzugt. Dies ist das wirklich wahre Gesicht des neuen Beamtengesetzes.

Spanischer Verzicht auf Tanger?

Paris, 28. Dez.

In den Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über eine Abänderung des Tangerstatuts, die in den letzten Monaten auf diplomatischem Wege geführt wurden, ist eine prinzipielle Einigung erzielt worden. Wie verlautet, hat Spanien auf seine Forderung nach Einverleibung Tangers in die spanische Zone verzichtet und sich mit der Leitung der Polizei und der Beteiligung an der Hafendirektion von Tanger begnügt. Das Abkommen zwischen Frankreich und Spanien über Tanger soll demnächst in seinen Einzelheiten festgelegt und im Laufe des Januar unterzeichnet werden. Die erzielte Einigung wird England und Italien mitgeteilt werden, wobei Italien aufgefordert werden soll, sich an der Verwaltung der Stadt und der Zone von Tanger zu beteiligen.

Die „Berlin" in Genua.

Genua, 29. Dez.

An Bord des deutschen Schulkreuzers „Berlin" fand zu Ehren der Genueser Journalisten ein Empfang statt, in dessen Verlauf der Kommandant des Kreuzers, Kapitän Kolbe, seinem Dank für den ihm zuteil gewordenen herzlichen Empfang in Genua Ausdruck gab und sein Bedauern darüber aussprach, daß er nun bald mit dem Schulkreuzer Genua verlassen müsse. Er schloß seine Rede mit herzlichen Grüßen für die italienische Marine, den König und Mussolini. Am abend hatte die deutsche Kolonie die Offiziere und die Besatzung der „Berlin" zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Bei dieser Gelegenheit gedachte der deutsche Konsul Thomas mit rühmenden Worten der italienischen Gastfreundschaft. Nach weiteren Ansprachen von Mitgliedern der deutschen Kolonie, dankte Kapitän Kolbe dem deutschen Konsul und der deutschen Kolonie für den ihnen bereiteten Empfang.

Das Rathaus von Rüdesheim abgebrannt

Rüdesheim, 29. Dez.

Im hiesigen Rathaus brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und das Gebäude bis auf das untere Stockwerk zerstörte. Man nimmt an, daß das Feuer bereits während der Feiertage entstanden ist und im Speicher geschwelt hat. Ein großer Teil der Akten ist mitverbrannt.

Eine neue Verschwörung in Portugal.

London, 29. Dez.

Nach Meldungen aus Lissabon sind zahlreiche portugiesische Armee- und Marineoffiziere wegen einer Verschwörung gegen die portugiesische Regierung verhaftet worden. General Norton de Mattos, früherer portugiesischer Gesandter in London, der in dem Verdacht steht, die Verschwörung angezettelt zu haben, ist nach den Azoren verbannt worden.

Lindbergh fliegt nach Guatemala.

Newyork, 29. Dez.

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, ist Oberst Lindbergh nach Guatemala abgeflogen. Um 12,58 nachmittags ist er in Guatemala gelandet.

Dynamit-Explosion.

Berlin, 29. Dez.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Arad und Bukarest in einem Eisenbahnabteil eine Explosion, die fünf Soldaten und einem Arbeiter das Leben kostete. Die Untersuchung ergab, daß der Arbeiter gestohlene Dynamit-Patronen bei sich hatte.

Schnee und Sturm in England.

London, 29. Dez.

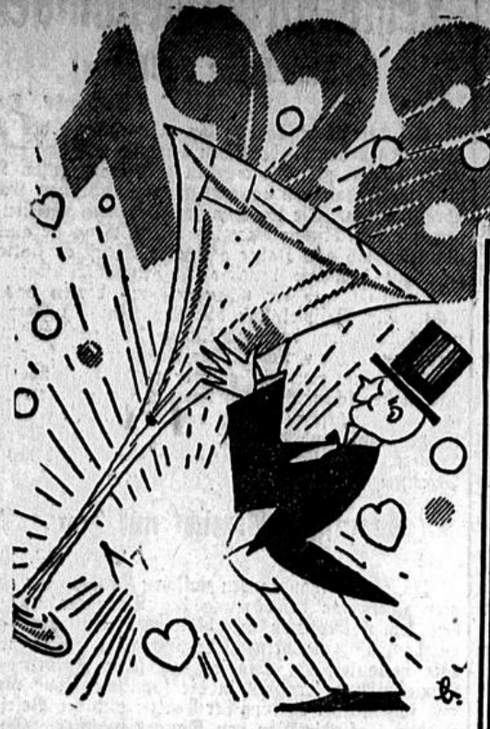
Zahlreiche Landstraßen sind noch durch hohe Schneemassen verschüttet und mit vielen kleinen Städten und Dörfern ist jede Verbindung unterbrochen. Der noch wütende Sturm zwingt eine große Anzahl von Schiffen, in den Häfen des Aermelkanals zu bleiben.

Entdeckung eines Mordes.

Bernburg, 29. Dez.

Am Weihnachtsheiligabend war die Witwe Strothmann in Wehlitz in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Der Arzt hatte als Todesursache einen Unglücksfall bescheinigt. Durch die Leichenwäscherin, die den Verdacht auf gewaltsamen Tod lenkte, wurde die Staatsanwaltschaft aufmerksam und stellte heute fest, daß Frau Strothmann durch vier Hammerschläge auf den Kopf ermordet worden ist. Vermutlich liegt Raubmord vor.

Noch keine Arbeitsaufnahme der Beratungsstelle für Auslandsanleihen. Berlin, 28. Dez. Entgegen einer Blättermeldung, das auf dem 6. Januar eine Sitzung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen anberaumt sei, zur Beschlußfassung über die Zulassung einer Reihe von Auslandsanleihen, verlautet von unterrichteter Seite, daß nicht beabsichtigt ist, vor der Hand eine derartige Sitzung abzuhalten.



1928 Zu Silvester

Billige Spirituosen und Liköre

Preise ohne Glas		Preise ohne Glas		Preise ohne Glas
Alter Korn 35% . . . 1 Lt.-Fl. 2.35	Deutsch-Weinbr. Spez. 1 L.-Fl. 3.60	Cherry-Brandy, Anisette, Goldwasser, Vanille, Pfeffermünz, Cakao	ca. ¾ Ltr.-Fl. 2.70	Kantorowicz Origin.-Fl.
Doppelkorn 38° . . . 1 Lt.-Fl. 2.90	Deutsch. Weinbr. ca. ¾ Lt.-Fl. 2.75			„ Pfeffermünz weiß 5.00
Alter Gabo 38% . . . Lt. Fl. 2.90	Doppelwacholder 38% L.-Fl. 2.95		ca. ¾ Ltr.-Fl. 1.50	„ Ingwer
Ecnt. Nordhäuser 35% 1 Lt.-Fl. 2.70	Schwarze Steinhäg. 40° L.-Kr. 4.75			„ Cakao braun
Echt Nordhäuser 38° 1 Ltr.-Fl. 3.00	König Steinhäger 1 Lt.-Kr. 6.00			„ Alpenkräuter 2.80
Deutsch. Weinbrand-Verschn 1 Lt.-Fl. 2.95	Winkelh.-Weinbr. ca. ¾ L.-Fl. 3.00			„ Edelkine
Deutsch. Weinbrand-Verschn. ca. ¾ Lt.-Fl 2.35	Binger Auslese ca. ¾ Lt.-Fl. f. alt. Weinbr. 4.80	8 hw d. Punsch ca. ¾ L.-Fl. 6.00 . . . ¾ Lt. Fl. 3.20		Arrak-Punsch ca. ¾ Lt.-Fl. 6.00 ca. ¾ Lt.-Fl. 3.20
		Schlumm.-Punsch ca. ¾ L.-Fl. 5.20 . . . ¾ Lt.-Fl. 2.80		Rum-Punsch ca. ¾ Ltr.-Fl. 6.00 ca. ¾ Lt.-Fl. 3.20

F. Jamaika-Rum-Verschn. 39% . . . 1 Ltr.-Fl. 3.45, ca. ¾ Ltr.-Fl. 2.75	F. Jamaika-Rum-Verschn 50% . . . 1 Ltr.-Fl. 4.85, ca. ¾ Ltr.-Fl 3.85	Arrak-Verschnitt 45% . . . . . ca. ¾ Ltr.-Fl. 3.65	Original-Jamaika-Rum 70% 10.70
F. Jamaika-Rum-Verschn 45% . 1 Ltr.-Fl. 4.10. ca. ¾ Ltr.-Fl. 3.25	Arrak-Verschnitt 40% . . . . . ca. ¾ Ltr.-Fl. 3.15	Original-Jamaika-Rum 45% 7.90	

Scherz-Artikel

Verkauf an Extra-Auslagen im Parterre!

Gießbiel mit Scherzeinlage Karton 6 Stück. und 1 Löffel . . 50 ₰	Streichhölzer mit Knall . . . . . 0.15, 10 ₰		
Luftschlangen 3 Pakete . . . . . 25 ₰	Bengalische Hölzer rot und grün . . . Schachtel 10 ₰		
Musik-Stuhlsitze . . . . . Stück 25 ₰	Räucherschnee-Tabletten . . . . . Schachtel 10 ₰		
Spritz-Pistole . . . . . 65 ₰	Nieß-Schweden . . . . . Schachtel 15 ₰		
Pistole für Knallkorken . . . . . 40 ₰	Ehestands-Thermometer . . . . . Stück 15 ₰		
Tisch-Feuerwerk . . . . . ab 15 ₰	Schmelzlöffel in heißen Getränken abschmelzend . . . . 20 ₰		
Knall-Erbsen . . . . . Schachtel 10 ₰	Schokolade musikalisch . . . . . Tafel 25 ₰		
Chines. Feuerzauber . . . . . Tüte 25 ₰	Bierteller musikalisch . . . . . 25 ₰		
Streichhölzer verlöschend . . . . . Schachtel 10 ₰	Zigaretten mit Knall . . . . . Schachtel 30 ₰		
Nießpulver . . . . . 0.12, 0.10, 8 ₰	Zigarren aus Gummi . . . . . Stück 50 ₰		
Zucker schwimmend, nicht auflösbar, . . . Beutel mit 6 Stück 35 ₰	Tanzmonokel . . . . . Stück 15 ₰		

Knallbonbons, Scherzpralinen, künstliche Blumen, Anstecker, Kopfbedeckungen, Guirlanden, Lampions u. s. w. in größter Auswahl, außergewöhnlich billig.

Billige Weine!

vom Faß

Bitte Gefäße mitzubringen.

F. alt. Tarragona . . 1 Liter	1.15
Span. Rotwein . . . 1 Liter	1.15
Griech. Muskat süß 1 Liter	1.30
F. alt. Malaga . . . . 1 Liter	1.45
Orig. Insel Samos . 1 Liter	1.45
Blutrot. Süßwein . . 1 Liter	1.65
Apfelwein . . . . . 1 Liter	0.46
Cyder (süß. Dessertw.) 1 Ltr.	0.78
Johannisbeerwein . 1 Liter	1.00
Lieserer Riesling . . 1 Liter	1.70
Laubenheimer . . . 1 Liter	1.70
Gek. Schinken . . ¼ Pfund	0.48
Roh. Schinken . . ¼ Pfund	0.58
Brühwürstchen . 1 Pfund	1.00
Jagdwurst . . . . . 1 Pfund	1.10
Feinkostsülze . 1 Pfd.-Dose	0.95
Tarragona . . ¾ Ltr.-Flasche	1.10
Griech. Muskat ¾ Ltr.-Fl.	1.20

Malaga . . . ¾ Ltr.-Flasche	1.35
Samos . . . ¾ Ltr.-Flasche	1.35
Mistella . . . ¾ Ltr.-Flasche	1.35
Span. Süßwein . ¾ Ltr.-Fl.	1.45
Douro Portwein ¾ Ltr.-Fl.	2.10
Madaira . . ¾ Ltr.-Flasche	2.70
Span. Rotwein	1.00
Königsbach. Rotwein . . .	1.15
Chateau Socianda	1.25

Frische Ananas 1.40
Pfund . . . 1.55,

Weine in Flaschen

Chateau Trinit. Valrose	1.35
Ingelheimer	1.30
Sauternes	3.70
Lieserer Riesling . Flasche	1.35
Zelting. Riesling . . Flasche	1.45
Enkircher . . . . Flasche	1.55
Bernkastler . . . . Flasche	1.85
Wellensteiner . . . Flasche	1.85
Caseler Herrenberg Fl.	2.35
Domherrenberg Ausl. Fl.	2.85
Gaubickelheimer Riesling	1.35
Hambacher	1.45
Niersteiner Domtal . . .	1.85
Binger Rosengarten . . .	2.35
Rüdesheimer Elbing . . .	2.85
W. K. „Gold" Obstsekt .	1.50
„Heros" Extra Obstsekt	1.80
Rheingau Sekt Hausmarke	4.00
Kurpfalz Riesling . . .	4.15
Feist „Cabinett" . . .	5.00
Schulz „Grünlack" . .	6.25

Flasche einschl. Steuer

Billige Lebensmittel

Kleinfleisch in Gelee 7 Pfd.-D.	2.75	Ravensberger Würstchen D. 3 Paar	0.78
Kassel. Rippenspeer 1 Pfd.	1.55	Ravensberger Würstchen D. 5 Paar	1.30
Heines Würstchen D. à 4 Pr.	0.85	Plockwurst 1 Pfund 1.65, 1.55,	1.28
Heines Würstchen D. à 5 Pr.	1.50	Cervelatwurst 1 Pfund 1.95,	1.75
Heines Würstchen D. à 6 Pr	1.60	Luftrockene Mettwurst . . Pfund	1.55
Hawai-Ananas eig. Saft Scheib. 2 Pfd.	1.25		
Hawai-Ananas gezuckert 2 Pfd.-Dose	1.45		
Makrelen in Tomaten . Dose	0.95		
Pilchards . . . . . Dose	1.25		
Nordsee-Krabben 1.25, 0.65,	0.38		
Majonnaise o. Remoulade . 0.85, 0.60,	0.50		
Filetheringe Rem. od. Majon. 1.45,	0.80		
Heringssalat . . . . 1 Pfund	0.85		
Fleischsalat . . . . 1 Pfund	1.10		
Bratheringe . . ½-Liter-Dose	0.78		
Bismarckher. o. Rollmops . 1-Lit.-Dose	0.88		

GLASWAREN

Bowlengläser mit Henkel, glatt . . .	0.38	Weingläser auf Fuß klein	0.15	Weinrömer mit grünem Stiel, . 5 Stck.	0.95	Teegläser Blätterrand	0.18	Bowlenbecher blau	0.95
Bowlengläser Blätterrand	0.48	Weingläser mittel	0.20	Sektgläser auf Fuß, glatt	0.48	Steinbowlen blau, 4 Liter	4.95	Bowlenbecher glatt	1.25
Likörgläser geschliffen	0.38	Weingläser groß	0.28	Groggläser auf Fuß	0.25			Bowlenkannen o. Deckel. 2 Lit. 3.50,	2.25

Bohnen-Kaffee frisch geröstet, 1 Pfd. 4.00, 3.60, 2.90, 2.25, 1.95

Perl-Kaffee . . . . . 1 Pfund 3.05, 2.75, 2.55

GEBRÜDER ALSBERG AG. BOCHUM

Montag, 2. Januar bis Sonntag, 8. Januar 1928 im Parkhaus Bochum:

WESTDEUTSCHE VORTRAGS-WOCHE

Veranstalter: Der Deutsche Vortragsverband (Sitz Mannheim) u. d. Vortragsverb. Ruhrland in Verbindung mit dem Landeshauptmann der Prov. Westf. u. der Stadt Bochum

Vorbereitungsausschuß Für die Prov. Westf.: Landesrat Dr. Zuhorn, Münster. Für den Deutsch. Vortragsverband: Dir. Kinkel, Mannheim. Für die Stadt Bochum: Stadtrat Stumpf. Leitung: Fritz Wortelmann, Bochum

Sechs Morgenfeiern „HEUTE"

Gott * Natur * Heimat Arbeit * Liebe * Freude

Sämtliche Morgenfeiern finden im grossen Saal des Parkhauses statt und zwar vom 3. bis 7. Januar, morgens 11 Uhr. Sonntag, den 8. Januar, mittags 12.30 Uhr / Besondere Vortragsfolgen der etwa einstündigen Feiern werd. noch veröffentlicht

Preise: Dauerkarte zu allen Veranstaltungen (sieben Vorträge u. sechs Morgenfeiern) 8 Mk. Ermässigte Dauerkarte für Mitglieder kultureller Organisationen (Literarische Gesellschaft und Kunstverein durch die Buchh. Hengstenberg; Volksbühne durch die Geschäftst. im Büro-Haus, Hattinger Strasse; Bühnen-Volksbund d. die Geschäftsstelle im Lueg-Haus) 4 Mk.

Sieben öffentliche Vorträge

1. Vortrag: Dr. Franz Angermann, Chemnitz „Wege zur kulturellen Volksgemeinschaft" Dienstag den 3. Januar, 12 bis 13 Uhr
2. Vortrag: Dir. Dr. Seellach, Düsseldorf „Industriearbeiterbildung" Mittwoch den 4 Januar, 12 bis 13 Uhr
3. Vortrag: Prof. Ferd. Gregori, Berlin „Das gesprochene u. gedruckte Wort" Donnerstag, 5. Januar, 12 bis 13 Uhr
4. Vortrag: Direktor Ed. Weitsch, Dreissigacker „Die Idee der Volkshochschule in ihrer Verwirklichung" Freitag, den 6. Januar, 12 bis 13 Uhr
5. Vortrag: Dr. h. c. Eugen Diederichs, Jena „Persönlichkeit und Volksgemeinschaft" Freitag, den 6. Januar 20¼ bis 21¼ Uhr
6. Vortrag: General-Intendant Ernst Hardt, Köln „Der Rundfunk" Sonnabend d. 7 Januar 12 bis 13 Uhr
7. Vortrag: Landrat a. D. S. von Kardorff, M. d. R. Berlin „Neuer Staat — neue Bildung" Sonntag, den 8. Januar, 11½—12½ Uhr

Sämtl. Vorträge finden im groß. Saale des Parkhauses statt.

Gross-Bochum

Tonhallenbetriebe
Telefon 3872.

Am 31. Dezember in sämtlichen Räumen

grosse Sylvesterfeier

voller Ueberraschungen

Wir bitten unsere verehrten Gäste, Tischbestellungen rechtzeitig vormerken zu lassen und die Eintrittskarten zum Preise von 2.— Mk. auf dem Büro in Empfang zu nehmen.

Ein brauchbar für das Jahr 1928:

Briefordner, Schnellhefter, Ablagemappen, Vorordner, Locher und viele andere Büroartikel. Schreibtischbücher für Ihre Kasse, Buchhaltung, Lager, Umweis, Journale, Kassenkontenbücher, Kalender, Tages- u. Wochenabreißkalender, Termin- u. Notizkalender, Umlagekalender.

Unverbindliche, fachmännische Beratung und Bedienung.

Hesco — Bürobedarfs-Gesellschaft Theodor Hess & Co. Bochum, Friedrichstr. 22 Fernruf 331/332.

Operettentheater

Adieu Mimi

Moderne Jazz-Operette

Anf. 8 Uhr — Tel. 534

Blinden-Verein

für Bochum und Umgegend.

Unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

findet am Freitag, den 30. Dezbr., nachmittags 4 Uhr im Jugendheim Meinolphusstrasse statt, wozu unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen werden.

Frz. Winkler, 1. Vorsitzender.

Tanzunterricht

in der Loge, Humboldtstraße

Die neuen Kurse und Zirkel beginnen am **Montag, den 9. Januar 1928.**

Die Tänze der Wintersaison sind: Slow-Foxtrot, Yale-Blues, Charleston-Quickstep, Tango, moderne Walzer Onestep.

Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung Bahnhofstrasse 2. Privatstunden. Perfektionszirkel.

Walther Sulanke. Telefon 1510

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 29. Dez. 7½—gegen 11½ C. 11

Louis Ferdinand Prinz von Preußen

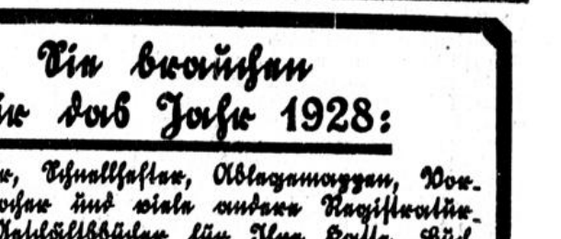
Ein Drama von Fritz von Unruh.

Freitag, 30. Dez. 7½—gegen 10½ D. 11

Der Freischütz

Romantische Oper in 3 Aufzügen v. C. M. von Weber.

Heute direkt von der Küste frisch eintreffend:



Bratfisch . . .	Pfd. 0.22
Mittelschellfisch .	Pfd. 0.24
Cabliau	Pfd. 0.24
Bückinge	Pfd. 0.38
Sprotten	Pfd. 0.45

Heinr. Hill

Lauten- und Gitarren-Unterricht

Rob. Vieten

Anmeldungen für Klosterstr. 5, 1. Etg. Montags und Donnerstags nachm., für Volmestr. 33 täglich.

(Auf Wunsch Unterricht im Hause.)

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

I. Hypotheken

auf nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch

H. Brunnert, Bochum, Alleestr 52. Telefon 1618

Gebr. Menningmann

Fernrut 4208 — Bochum — Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Nr. 304 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 29. Dez. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 29. Dez.

Die Senkung der Kraftfahrzeugsteuer.

Der Pressedienst des Deutschen Landkreistages schreibt uns:

In der Vorstandssitzung des Preußischen Landkreistages am 15. Dezember 1927 wurde u. a. die Finanzierung der Landstraßenunterhaltung behandelt. Der Vorstand sieht mit wachsender Sorge, wie durch den an sich begrüßenswerten Aufschwung des Kraftfahrzeugverkehrs die Landstraßen, die aus Mangel an Mitteln zum allergrößten Teile noch nicht dem modernen Verkehr entsprechend ausgebaut sind, beansprucht werden. Die Landkreise als Hauptträger der Landstraßenunterhaltung sind zwar weiter bereit, auf diesem Gebiete zum Nutzen der Allgemeinheit zu tun, was in ihren Kräften steht. Unbedingte Voraussetzung dafür ist aber, daß ihnen die hierfür notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Das ist aber zurzeit nicht der Fall. Die Kraftfahrzeugsteuer als ausgesprochene Zwecksteuer bringt bei einem Gesamtaufkommen im Reiche von rund 150 Millionen im Rechnungsjahr 1927 den preußischen Landkreisen, die nach den bisherigen Feststellungen rund 87 000 Kilometer Landstraßen zu unterhalten haben, nur 17 Millionen Mark, bei einer Gesamtausgabe im Rechnungsjahr 1927 von rund 225 Millionen Mark, so daß nur der 14. Teil der Ausgaben aus der Kraftfahrzeugsteuer gedeckt werden kann. Der weitaus überwiegende Teil der Ausgaben muß allgemeinen Steuermitteln, d. h. den Realsteuern, entnommen werden. Eine erhebliche Steigerung der Ausgaben ist — von an sich unbedingt erforderlichen Neubauten abgesehen — schon mit Rücksicht auf den weiter steigenden Kraftfahrzeugverkehr nicht zu umgehen. Andererseits ist eine weitere Anspannung der Realsteuern nicht möglich. Die erforderlichen Mittel können also nur aus der Kraftfahrzeugsteuer genommen werden. Unter diesen Umständen ist es unverständlich, wie der Reichstag durch die soeben beschlossene Novelle zum Gesetze über die Kraftfahrzeugsteuer den allgemeinen Zuschlag von bisher 25 Proz. auf 20 Proz. für das Rechnungsjahr 1928 und auf nur 15 Prozent für das Rechnungsjahr 1929 festsetzen konnte. Statt der notwendigen Erhöhung der Steuer also eine Senkung. Sie wird sich um so mehr auswirken, als zurzeit der Anleihemarkt gänzlich verschlossen ist, so daß die an sich erwünschte Verwendung der Kraftfahrzeugsteuer zur Verzinsung und Tilgung von Anleihen nicht möglich ist. Der Vorstand des Preußischen Landkreistages sieht in dieser Wendung eine ernste Gefahr für die weitere Unterhaltung der Landstraßen, deren ordnungsmäßige Unterhaltung und deren Ausbau im eigensten Interesse der Wirtschaft liegt. Werden aus der Kraftfahrzeugsteuer den Landkreisen weiterhin so unzureichende Mittel zur Verfügung gestellt wie bisher und bleibt der Anleiheweg nach wie vor verschlossen, so ist ein dem modernen Verkehr entsprechender Ausbau der Straßen leider nicht möglich.

Es bleibt kalt.

Das Hochdruckgebiet im Nordwesten Großbritanniens hat sich erheblich verstärkt, seinen Kern nach der Nordsee verlagert und sich über Skandinavien und Deutschland ausgebreitet. Gestern früh war es in Deutschland bei einem bis sieben Grad Frost größtenteils heiter, nur im Nordosten und Süden teilweise bewölkt, mit leichten Schneefällen.

Vorhersage bis Freitag: Trockenes, meist heiteres Frostwetter.

□ **Joh. Multhaup †.** Mit Joh. Multhaup, dem Geschäftsführer des Wirtevereins, früheren Inhaber des Hotelrestaurants „Germania" am Marienplatz, ist eine stadtbekannte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Seiner Sachkenntnis und seinem Fleiß hat der Wirteverein viel zu verdanken.

-mo- **Vom Zentralfriedhof.** Die Arbeiten an der Allee zum Zentralfriedhof werden beschleunigt durchgeführt. Nachdem der südliche Teil der Allee teilweise fertiggestellt ist, ist man jetzt an der nördlichen Seite der zum Zentralfriedhof führenden Straße mit Pflaster- und Erdarbeiten tätig. Der erste Abschnitt bis zur Liebfrauenstraße kann in einigen Monaten in Benutzung genommen werden. Die Straßenbahngleise erhalten zu beiden Seiten Großpflaster. Baum- und Strauchanpflanzungen sind vor kurzem vorgenommen. Der Promenadenweg ist eingesät und hat eine Decke aus feiner roter Asche bekommen. Im zweiten Abschnitt der neuen Verbindungsstraße von der Wittener Straße aus, Liebfrauenstraße, müssen noch umfangreiche Erdbewegungsarbeiten vorgenommen werden. Eine direkte Verbindung mit der Buselohstraße zur Lohbergbrücke wird im Laufe des kommenden Jahres hergestellt. Die Stadtgärtnerei hat in der Nähe verschiedene Sorten Bäume und Sträucher angepflanzt. Im kommenden Jahre sollen die Arbeiten soweit gefördert werden, daß der Zentralfriedhof von der Wittener Straße bezw. Oststraße zu erreichen sein wird.

D **Städt. Schwimm- und Badeanstalt.** Die Anstalt wird am 31. Dezember (Silvesterabend) bereits um 6½ Uhr abends geschlossen. Kassenschluß 6 Uhr.

Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, 12. Januar 1928, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Mai 1927 wird hiermit aufmerksam gemacht. Die Einlösung der verfallenen Pfänder ist noch bis zum letzten Geschäftstage vor der Versteigerung zulässig, dagegen wird die Erneuerung derselben eine Woche vor der Versteigerung unbedingt abgelehnt. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

an. **Soz. Fürsorge bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn.** Nach einer im Herbst dieses Jahres abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn und der Arbeitnehmervertretung sind seit Anfang dieses Monats die Bestimmungen der neugegründeten Pensionskasse für die Angestellten und Arbeiter der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn über die Gewährung von Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung in Kraft getreten. Allen im Dienste der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn im Arbeiter- oder Angestelltenverhältnis dauernd beschäftigten Personen wird mit Ausnahme der höheren Angestellten ein Ruhegeld gewährt bei unverschuldeter, durch körperliche oder geistige Gebrechen eingetretener und nicht vorsätzlich herbeigeführter dauernder Unfähigkeit zur Versehung ihres bisherigen oder eines anderen ihnen zu übertragenden, ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechenden Dienstes. Ebenso wird im Falle des Todes für die Hinterbliebenen ein Witwen- und Waisengeld gewährt. Eine mindestens zehnjährige, ununterbrochene, von dem vollendeten 20. Lebensjahre ab zu rechnende Dienstzeit und Beitragsleistung ist die Voraussetzung für die Gewährung des Ruhe-, Witwen- und Waisengeldes. Das Ruhegeld beträgt jährlich nach zehnjähriger ununterbrochener Dienstzeit 25 Prozent des Jahresdiensteinkommens und steigt mit jedem weiteren zurückgelegten Dienstjahre um 2 Prozent bis zum Höchstbetrage von 70 Prozent. Vor Ablauf der zehnjährigen Dienstzeit kann ein Ruhegeld von 25 Prozent des Jahresdiensteinkommens gewährt werden, wenn die Arbeitsunfähigkeit die Folge einer Krankheit oder eines Unfalles ist, die sich der Arbeitnehmer bei der Arbeit zugezogen hat. Das Ruhegeld beträgt mindestens 300 Mark jährlich. Die Höhe des Witwengeldes beläuft sich auf 60 Prozent des Ruhegeldes. Für jedes unterhaltungsberechtigte Waisenkind beträgt die Hinterbliebenenversorgung ein Fünftel bis ein Drittel des Witwengeldes. Die Mittel für die Zahlung der Versorgungsgebührnisse werden aufgebracht durch Beitragszahlung der Arbeitnehmer, und zwar hat jeder über 20 Jahre alte Arbeitnehmer 3,5 Prozent des tarifvertraglichen Arbeitslohnes zu zahlen, und durch Rücklagen der Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn, die allmonatlich ebenfalls einem Betrag von 3,5 Prozent des tariflichen Arbeitslohnes aller Arbeiter entsprechen.

-r- **Aus Hofstede-Riemke.** Die im städtischen Haushaltsplan für das Jahr 1925 erwähnte Schaffung einer ständigen Feuerwache im Stadtteil Hofstede wird nunmehr, wie wir erfahren, im März des Jahres 1928 erfolgen. Der Platz an der Herner- und Hiltroper Straße, auf dem jetzt der Steigerturm der freiwilligen Feuerwehr Bochum-Hofstede steht, soll für die neue Feuerwehr-Wache vorgesehen sein. Gleichzeitig mit dieser Neueinrichtung wird übrigens auch das

Das schöne Deutschland.



Besigheim am Neckar.

Langsam steigt das kleine schwäbische Städtchen vom Fluß auf; ein Giebel über dem anderen, gekrönt von dem 1459 erbauten Rathaus, ist es eines der schönsten Städtebilder Deutschlands.

Die letzte Fahrt.

Beisetzung der Verunglückten der Zeche Neu-Iserlohn II.

Lütgendortmund, 28. Dez.

um. Zu einer Zeit, wo alles sich anschickt, die letzten Vorbereitungen für Weihnachten, das Fest der Freude, zu treffen, durcheilte die Schreckenskunde von einem schweren Unglück unsere nähere und weitere Umgebung. Auf der zum Harpener Bergbau gehörenden Zeche Neu-Iserlohn II erfolgte Samstag nachmittag gegen 3 Uhr eine furchtbare Schlagwetter-Explosion, die 6 braven Knappen das Leben kostete. Heute nachmittag erfolgte ihre feierliche Beisetzung. Schon von weitem bekundet sich das traurige Ereignis durch die hoch auf dem Fördergerüst auf Halbmast angebrachten Fahnen der etwas abseits gelegenen Schachtanlage. Dicht gefüllt von Menschen sind die Wege zur Zeche, in deren Rettungsraum man die so tragisch ums Leben gekommenen Knappen aufbahrte.

Tiefes Mitgefühl lagert auf dem Gesicht aller, die auf dem Zechenplatz Aufstellung genommen hatten, um den Toten das letzte Geleite zu geben. Recht feierlich erklang der Gesang der „Concordia" Lütgendortmund. Bald setzte sich ein unübersehbarer Trauerzug in Bewegung, der sich am Marktplatz in Lütgendortmund teilt. Zwei Knappen katholischer und vier evangelischer Konfession sollen der kühlen Erde übergeben werden. Auf dem evangelischen Friedhof hielt Pfarrer Nolting die Trauerrede. Tiefergreifend waren die Worte des Seelsorgers an die so unendlich tragisch ins Unglück gestürzten Angehörigen. Er führte in etwa aus, daß gerade um die Zeit, als frohe Weihnachtsstimmung alle Herzen erfüllte, die erschütternde Botschaft kam, daß die blühende Hoffnung der Familie das Fest der Freude nicht miterleben durfte; daß alle, insbesondere die Zechenverwaltung, die Arbeitskameraden, nicht zuletzt auch die Gemeinde und weit darüber hinaus alle Kreise den harten Schlag mitempfänden, von dem die 6 Familien betroffen wurden. Weihevoll erklang nach der Trauerrede der Gesang des schon erwähnten Chores: „Ruhe sanft in kühler Erde." Nicht weniger würdevoll war die Feier an der Stätte, wo die katholische Gemeinde ihre beiden lieben Toten bettete. Hier war es Pfarrer Blesser, der den Betroffenen Trost spendete. Auch er bedauerte, daß gerade zur Zeit der großen Weihnachtsfreude dieses unsagbar schwere Geschick die armen Hinterbliebenen ereilen mußte. Diese Feier wurde umrahmt von den weihevollen Gesängen des kirchlichen Gesangvereins „Cäcilia".

Lange Zeit vergeht und fast hat sich die Sonne geneigt, als die letzten der Trauernden die Stätte verlassen, wo sechs brave Knappen, die bei Ausübung ihres gefahrvollen Berufes den Tod fanden, der Härte des irdischen Daseins entführt, ruhen . . .

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman von Paul Fechter

(Nachdruck verboten.)

47)

Eduard überlegte: „Werden der gnädige Herr die Wohnung halten können?"

„Das weiß ich noch nicht, Eduard, ich fürchte nein. Mein Vermögen" — dabei legte er die Hand wie in unwillkürlicher schmerzlicher Trauer auf ein Aktenpaket, das sauber gebündelt vor ihm auf dem Tische lag — „mein Vermögen ist so zusammengeschmolzen, daß ein Leben von Zinsen oder Renten ausgeschlossen ist. Das alles hier" — er wies auf die Papiere und Abrechnungen auf dem Schreibtisch — „reicht kaum hin, um ein Jahr so weiterzuleben wie bisher. Ich habe ja allerhand Sachwerte, Schmuck, die Wohnung und die Möbel; ich weiß aber nicht, ob andere Leute, selbst wenn es ihnen besser geht, gewillt sind, ihr Geld in meinen Sachwerten anzulegen. Ach fürchte —"

Er wollte eigentlich sagen: „Ich fürchte, daß wir uns trennen müssen." Oder vielmehr, er wollte, daß der Diener Hohenberg, nachdem er, Heinrich Voßwinkel, seine Furcht erklärt hatte, es übernehmen würde, seinerseits den Trennungsgedanken oder die Trennungsnotwendigkeit zu formulieren. Aber der Diener Hohenberg tat dieses nicht. Er hatte die Betrachtung seiner Fingernägel aufgegeben und sich dafür mit beiden Händen auf die Lehne des Stuhls gestützt. Er sah seinen Herrn nachdenklich und überlegen an, und plötzlich sagte er: „Darf ich mir eine Frage erlauben?"

Heinrich Voßwinkel nickte. Und Eduard fragte: „Wenn der gnädige Herr alles zusammenrechnen, was an baren Mitteln vorhanden ist — wieviel kann das ungefähr sein?"

Onkel Heinrich sah den Diener Eduard ob solcher Indiskretion, die er bei ihm nicht gewöhnt war, ein bißchen erstaunt an. Hohenberg verstand diesen Blick und sprach weiter: „Ich bitte, diese Neugier zu entschuldigen. Mir geht ein Gedanke durch den Kopf. Der gnädige Herr haben gesagt, daß das Leben so wie bisher" — hier machte er eine ringsumher weisende Handbewegung — „nicht weitergehen kann. Es wird also nötig sein, etwas zu unternehmen, das dieses Weitergehen ermöglicht. Und ich habe da eine Idee."

Heinrich Voßwinkels Erstaunen wandelte sich in tiefe Verwunderung. Er hatte seit Wochen gerechnet, zusammengezählt und addiert und war sich dabei sehr tätig und sehr praktisch vorgekommen. Jetzt stand da drüben der Diener Eduard und sah all seine mühsame Arbeit sozusagen nur als Vorarbeit an. Heinrich Voßwinkel hatte gerechnet; Eduard kam mit Ideen. Ohne viel zu fragen, verkehrte er einfach das Verhältnis zwischen Herr und Diener in sein Gegenteil. Onkel Heinrich machte beinahe ein gekränktes Gesicht, denn er sah nur das Resultat und nicht, daß eigentlich er selbst diese Umkehrung vollzogen hatte — erstens indem er arm geworden war, und zweitens indem er die Tatsache dieser Armut nebst volkswirtschaftlicher Begründung dem Diener Hohenberg ausführlich auseinandergesetzt hatte.

Eduard merkte von diesen Gefühls- und Gedankengängen seines Herrn und Meisters nicht das geringste. So sehr er seinem Ideal in den Formen und Gebräuchen der äußeren Vornehmheit auch nahegekommen war, so fern war seine Seele doch noch der Abgetrenntheit von aller rauhen Wirklichkeit, die das Endergebnis jeder angeborenen oder gar angezüchteten Vornehmheit ist. In dem Augenblick, in dem das solide Fundament der Vornehmheit zu wanken begann und diese sozusagen in der Luft hing, interessierten den Diener Hohenberg wie jeden gewöhnlichen das heißt unvornehmen Menschen zunächst einmal die Fundamente. Was half ihm die schönste Vornehmheit, wenn kein Geld für sie da war.

Von diesem Gesichtspunkt aus stellte er seine Frage, fing er an, von seiner Idee zu sprechen. Und im Banne dieser Idee entging ihm zum erstenmal seit Jahren eine seelische Regung seines Herrn, nämlich die ablehnende Haltung Heinrich Voßwinkels gegen die Führerstellung, die der Diener Eduard angesichts der Katastrophe sich anmaßte. Eduard hielt die Lehne des Stuhls in festen Händen, er sah seinen Herrn fragend und fordernd an, und Heinrich Voßwinkel blieb nichts übrig, als sich zuletzt von seiner trauervollen Verwunderung ab und den Zahlen auf seinem Schreibtisch zuzuwenden, um die Wißbegierde des Dieners Hohenberg zu befriedigen.

„Was hast du denn vor?" fragte er kraftlos indigniert, während er zwischen den Papieren auf dem Schreibtisch herumkramte.

Hohenberg senkte den Blick: „Ich sehe eine Möglichkeit, durch Beteiligung an einem Geschäft, das eine Zukunft hätte, eventuell die Mittel aufzubringen, die notwendig sind, um den Hausstand des gnädigen Herrn ohne allzu große Einschränkungen auf dem heutigen Stand zu halten. Ich selbst verfüge nur über den Einsatz meiner Person; wenn der gnädige Herr in der Lage und gewillt wären, die notwendigen Mittel aufzubringen, so ließe sich unter Umständen den Konsequenzen, von denen der gnädige Herr sprach, aus dem Wege gehen."

Die Folge dieser wohlgesetzten Rede war, daß Onkel Heinrich den Diener Eduard mit noch tieferer Verwunderung ansah; die weitere, daß dieser, allerdings auf eine Aufforderung seines Herrn, einen Stuhl an den Schreibtisch heranschob und in bescheidener Haltung gegenüber Heinrich Voßwinkel Platz nahm. Eine Unterhaltung hob an, die sich sehr wesentlich von ihren gewohnten Unterredungen unterschied — eine Unterhaltung kaufmännischer Art, in deren Verlauf aus dem Herrn langsam ein Geldgeber, aus dem Diener mehr und mehr ein Kompagnon wurde, bis sie sich zuletzt aufatmend in ihren Stühlen zurücklehnten und fast gleichzeitig wie aus einem Munde sagten: „Ich glaube, die Sache wird gehen."

Diese Uebereinstimmung brachte dem Diener Hohenberg mit einem Schlage die Notwendigkeit zum Bewußtsein, den fast verlorenen Abstand zwischen ihnen wieder etwas herzustellen. Er war sich noch nicht klar darüber, wie die bevorstehenden Veränderungen mit seinen Idealen von Vornehmheit in Einklang zu bringen sein würden; er war sich aber vollkommen klar, daß er, was auch käme, unentwegt die Fahne dieses seines Lebensideals hochhalten würde. Er erhob sich, er trug den Stuhl an seinen alten Platz zurück, er trat beschieden wieder neben den Schreibtisch und sagte mit leichter Neigung seines Hauptes: „Ich möchte nicht verfehlen, meinen Dank für das Vertrauen, für die Auskunft und die eventuelle Hilfe des gnädigen Herrn auszusprechen."

Heinrich Voßwinkel nickte und begann, die Papiere zusammenzuräumen. Eduard verstand das Signal; er blieb noch einen Augenblick in abwartender Haltung stehen, bevor er fragte: „Sonst wäre weiter nichts?"

Onkel Heinrich schüttelte den Kopf. Der Diener Eduard ging. Als er aber in der Nähe der Türe angekommen war, sagte Heinrich Voßwinkel, ohne von seinen Papieren aufzusehen: „Sie könnten zum Abend etwas Bier besorgen. Ich bekomme wahrscheinlich Besuch."

Der Diener Hohenberg blickte auf die leicht über den Schreibtisch gebeugte Gestalt seines Herrn. Einen Augenblick länger, als es absolut richtig gewesen wäre, wartete er mit der Antwort; dann nickte er langsam ein-, zweimal und sagte, indem er sich zum Gehen wandte: „Jawohl, Herr Voßwinkel."

Denn der Abstand durfte auch wieder nicht zu groß werden. Schon wegen des gemeinsamen Geschäfts.

Die letzte Freude.

Abends kurz vor dem Essen kam der alte Familienarzt Doktor Laudon, um nach Josias Voßwinkel zu sehen. Er maß die Temperatur, ließ sich die Zunge zeigen, legte die Hand auf die Brust und auf den Rücken des Kranken, klopfte hier, klopfte da und verschrieb schließlich eine Medizin, dreimal täglich, vor allem abends. Und sie müsse gleich besorgt werden.

Es traf sich, daß niemand im Hause war. Eva war bei Remington, Toni machte Gymnastik; die Mädchen waren noch nicht heimgekehrt. Frau Amélie wollte zuerst die Rückkehr Fridas abwarten; aber da der Doktor es eilig machte, beschloß sie, sich zu opfern und selbst zur Apotheke zu gehen.

Sie gab das Rezept ab und fragte, wie lange die Herstellung dauern würde. „Eine Viertelstunde, gnädiges Fräulein," sagte der lange Apothekerjüngling mit freundlichem Lächeln.

Frau Amélie schwankte einen Augenblick zwischen einem liebenswürdigen Blick zum Dank für das gnädige Fräulein und einer hochmütigen Ablehnung zur Zurückweisung seines freundlichen Lächelns. Zuletzt ließ sie beides, sagte kurz „Adieu" und ging.

Draußen überlegte sie, ob sie nach Hause zurückkehren und das Mädchen zur Abholung des Präparates schicken sollte. Aber der Eindruck der liebenden, opferbereiten Tochter war größer, wenn sie nachher selbst atemlos mit der Medizin erscheinen und erzählen konnte, daß sie mindestens eine Stunde hätte warten müssen

(Fortsetzung folgt.)

Feiern unterm Weihnachtsbaum.

Weihnachtsfest des Bochumer Canu-Clubs. Am 2. Weihnachtstage versammelte der B. K. C. seine Mitglieder und Gäste von benachbarten Kanu-Vereinen aus Steele, Hamm und Dortmund zu einem Weihnachtsfest in der Loge. In der Ansprache des Vorsitzenden wurde die Verbundenheit des Kanu-Sports mit dem gesamten deutschen Sport betont und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei den nächstjährigen olympischen Spielen in Amsterdam den deutschen Farben ein voller Erfolg beschieden sein möge. — Die ernste Stimmung, in welche die Teilnehmer durch gute Darbietungen im offiziellen Teil der Veranstaltung versetzt wurden, hielt bei der frohen Grundstimmung jedes Weihnachtsfestes nicht lange vor. Als Weihnachtsgeschenk erhielt der Club von der „Hobufa"-Faltboot-Werft, Mülheim, ein Polo-Faltboot, das den Grundstock zur Bildung einer Faltboot-Polo-Mannschaft bilden soll. — Das Polo im Faltboot ist ähnlich dem Wasserball der Schwimmer und kann hoffentlich im nächsten Jahre den Bochumer Sportfreunden bei Wiederholung der in diesem Jahre so gut gelungenen Kanu-Kampfspiele vorgeführt werden. Den Erlös einer Tombola, welche von den Mitgliedern und Freunden mit teilweise künstlerischen Geschenken beschickt wurde, soll zum Kauf eines Renn-Kajaks dienen, dessen Anschaffung durch die guten Leistungen verschiedener Mitglieder des „B. K. C." gelegentlich der Club-Regatta erforderlich wurde. In froher Stimmung, die der Grundzug des ganzen Kanu-Sportes ist, wurde der Abend bei Tanz, Gesang und heiteren Darbietungen beschlossen.

hu. **Weihnachten im Stadtteil Riemke.** Wie in den früheren, so hatten auch in diesem Jahre die Vereine in ihren Vereinsheimen eine Weihnachtsfeier veranstaltet. So feierte der kathol. Bergmannsverein im Lokale Vorhoff, der Bergmannsunterstützungsverein bei Keyper, der evang. Arbeiterverein Hofstede bei Keyper, der evang. Arbeiterverein Marmelshagen bei Bergmann, der Eisenbahnbeamtenverein bei Dietrich, der Polenverein bei Krumme usw. Unter strahlendem Weihnachtsbaume hörte man die schönen Weihnachtslieder. Passende Deklamationen, Theaterstückchen, Kinderbescherung, Verlosung usw. füllten die Stunden angenehm aus.

Feuermeldewesen unserer Stadt einer Aenderung unterzogen werden. — Die Arbeiten am Neubau der katholischen Volksschule an der Grummer Straße schreiten auf das rüstigste fort. Der Rohbau ist vollständig fertiggestellt. Man rechnet damit, die neue Schule zum Beginn des Schuljahres 1928/29 dem Gebrauch übergeben zu können.

Der Westf. Lehrerverein zur Erteilung des Religionsunterrichts. Die vom Hauptausschuß des Westf. Lehrervereins veranstaltete Urabstimmung ist bis jetzt von 94 Vereinen erledigt, die 5888 Mitglieder umfassen, von denen 5056 stimmberechtigt waren. An der Abstimmung beteiligten sich 4248 Mitglieder = 84 Prozent der Stimmberechtigten. Folgende Fragen waren vorgelegt: Frage 1: Sind Sie bereit, gemäß Art. 149. Abs. 1 der R. V. Religionsunterricht zu erteilen, wenn die Kirche auf die Ueberwachung (Einsichtnahme) verzichtet? Frage 2: Sind Sie bereit, auf Grund des Art. 149, Abs. 2 der R. V. den Religionsunterricht niederzulegen, wenn die im § 16 des Reichsschulgesetzentwurfs unter „Einsichtnahme in den Religionsunterricht" vorgesehene Ueberwachung seitens der kirchlichen Behörden Gesetzeskraft erlangt? Es wurde beantwortet: Frage 1 mit „ja" von 4174 (= 98,26 Prozent), mit „nein" von 64 Mitgliedern (= 1,5 Prozent), nicht beantwortet haben 10 Mitglieder (= 0,24 Prozent); Frage 2 mit „ja" von 3145 (= 74,04 Prozent), mit „nein" 873 Mitglieder (= 20,55 Prozent), nicht beantwortet haben 230 Mitglieder (= 5,41 Prozent).

um. **Eine der ältesten Sterbekassen** ist die Vereinigte Bruderschafts-Sterbelade. Vor zwei Jahren konnte sie auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Mitgliederzahl beträgt ungefähr 1500. Sie ist in der Lage, auch jetzt noch den alten Mitgliedern ein Sterbegeld von 150 Mark zahlen zu können. Am Sonntag (Neujahr) soll auch in der Generalversammlung die Festsetzung des Sterbegeldes für 1928 erfolgen. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, an der Generalversammlung am nächsten Sonntag teilzunehmen. (Vergl. Anzeige im Vereinskalender.)

Die Kaufkraft des Geldes im Oktober 1924, 1925, 1927. Uns wird geschrieben: In Bezug auf die Entwicklung der Kaufkraft des Geldes dürfte eine von der Berg- und Hüttenmännische Zeitschrift „Glückauf" (Nr. 51), veröffentlichte Uebersicht Interesse beanspruchen. Es wurde der Barverdienst eines Hauers je Schicht zugrunde gelegt, während die für die Stadt Essen maßgebenden Preise der Statistischen Korrespondenz entnommen wurden. Um einige Lebensmittel herauszugreifen, sei erwähnt, daß z. B. der Hauer von seinem Schichtlohn Oktober 1924 2,8, 1925 2,9 und Oktober 1927 dagegen 3,8 Kg. (1927 gegen 1924 + 35,71 Prozent) Schweinefleisch kaufen konnte. Die Speckmenge erhöhte sich von 2,5 auf 3,7 Kg. (+ 48 Prozent), Milch von 20,4 bzw. 25,5 auf 29,8 Liter (+ 46,08 Prozent), Zucker von 8,9 bzw. 11 Kg. auf 15,1 Kg. (+ 69,66 Prozent), Roggenbrot von 18,9 bzw. 18,15 auf 20,7 Kg. (+ 9.52 Prozent), Weizenbrot von 11,6 bzw. 10,7 auf 13,6 Kg. (+ 17,24 Proz.), Butter von 1,5 Kg. bzw. 1,6 auf 2,1 Kg. (+ 40 Prozent), Schmalz von 4 bzw. 3,9 auf 5,8 Kg. (+ 45 Prozent), Eier von 39,7 Stück bzw. 38,9 Stück auf 52,9 Stück (+ 33,25 Prozent), elektrisches Licht von 19,3 Kilowattstunden bzw. 20,9 auf 24,4 Kilowattstunden (+ 26,4 Prozent). Eine Abnahme der Kaufkraft zeigt sich nur in drei Fällen, nämlich bei Weizenmehl (— 18,69 Prozent), gelben Erbsen (— 21,62 Prozent), Kornkaffee (— 1,35 Prozent). Dieses Verhältnis hat sich gegenüber 1925 jedoch meist zugunsten der Kaufkraft geändert, so z. B. bei Weizenmehl, wofür sich anstatt der 1924 eingetretenen Verminderung um 18,69 Prozent gegen 1925 ein Mehr von 10,27 Proz. ergibt. Die aus dem Vorstehenden zu entnehmende günstige Entwicklung der Kaufkraft des Hauerlohnes für Nahrungsmittel kommt für die Lebenshaltung deshalb nicht voll zur Geltung, weil durch die Erhöhung des Aufwandes für andere Lebensbedürfnisse, insbesondere für die Miete, eine Gestaltung in ungünstigstem Sinne zu verzeichnen ist. Auf Grund der Teuerungszahlen, die die gesamten Lebensbedürfnisse umfassen, berechnet sich gegen 1924 und 1925 eine Besserstellung um 13,40 bzw. 11,47 Prozent.

Das geheizte Zimmer. Das Gefühl des Fröstelns im geheizten Zimmer kann verschiedene Ursachen haben: falsche Heizung, schlechte Luft, Mangel an Feuchtigkeit und natürlich auch krankhafte Zustände. Die Zimmertemperatur sollte man immer auf 14 bis 15 Grad Reaumur (17,5 bis 18¾ Grad Celsius), halten, denn bei dieser Wärme fühlt sich ein gesunder Mensch am wohlsten. Eine größere Wärme wirkt ähnlich wie der Alkohol, sie ist momentan angenehm, aber sobald sie nachläßt, empfindet die Haut Unbehagen. Unbedingt notwendig ist ein öfteres Lüften des geheizten Zimmers. Schlechte, verbrauchte Luft erwärmt sich viel schwerer als frische, kühle und reine Luft. Diese bringt auch ein größeres Maß von Feuchtigkeit herein, die für das Wohlbefinden und die Gesunderhaltung durchaus erforderlich ist. Trockene Wärme entzieht dem Körper Feuchtigkeit, kühlt also die Haut ab. Auch dadurch entsteht das unbehagliche, fröstelnde Gefühl. Deshalb sollte man ebensowohl einen Feuchtigkeitsmesser im Zimmer haben wie einen Temperaturmesser, ein Thermometer. Gesunde Luft muß 60 bis 70 Grad Feuchtigkeit enthalten. Nötigenfalls lasse man Wasser dampfen oder hänge nasse Tücher zum Trocknen auf.

c. **Straßenunfall.** Auf der Günnigfelder Straße im Stadtteil Hordel ging das Pferd eines Bäckereibetriebes aus Dorsten durch. Zwei nahe dem Bürgersteig spielende Kinder versuchten auszuweichen, was jedoch nicht völlig gelang. Der 5jährige Sohn der Eheleute Ja. kam unter das Fuhrwerk und mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Das wild gewordene Pferd konnte an der nächsten Ecke zum Stehen gebracht werden.

me. **Eine Unsitte der Kinder.** Vor einigen Tagen wurde auf der Dorstener Straße ein kleiner Junge, als er sich an einem Müllwagen hängte und absprang, von einem vorbeifahrenden Lieferwagen überfahren und schwer verletzt. Mit Vorliebe hängen sich die Kinder an die Müllautos und trotz der vielen Ermahnungen der Lehrerschaft kann man täglich Dutzende von Kindern an diesen Müllwagen hängen sehen.

× **Zimmerbrand.** In dem Hause Herner Straße 39 entstand in einer Wohnung durch einen schadhaften Schornstein ein Zimmerbrand, der auch die Balkenlage erfaßte. Durch die Feuerwehr wurde das Feuer rasch gelöscht.

Was die Polizei berichtet.

Am 27. Dez. wurde vor dem Hauptpostamt ein Herrenfahrrad, Marke „Cußmann" Nr. 18 542, mit schwarzem Gestell, abwärtsgebogener Lenkstange, gestohlen. Das Rad hat einen Wert von etwa 140 Mark. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57, entgegen.

Zur Anzeige gelangten zwei Personen wegen Körperverletzung, drei Personen wegen Betruges, eine Person wegen Verdachts der Fundunterschlagung, eine Person wegen Unterschlagung, zwei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Sachbeschädigung.

Festgenommen wurden eine Person wegen Entweichens aus der Fürsorge, eine Person wegen Landstreicherei.

Laer zur Umgemeindungsvorlage.

Die Bochumer Denkschrift. — Ein Antrag der Deutschen Volkspartei.

Laer, 28. Dez.

tr. Im Mittelpunkt unseres Interesses in Laer stehen augenblicklich zwei Tatsachen: zum ersten der Gesetzentwurf über die Neuregelung der kommunalen Grenzen in unserem Bezirk und zum andern die Denkschrift des Bochumer Oberbürgermeisters zu dieser Frage, soweit sie Belange der Stadt Bochum betrifft. Im ersten Falle handelt es sich darum, ob Laer weiterhin seine Selbständigkeit erhalten will — nur innerhalb eines weiter umrissenen Landkreises —, im zweiten darum, ob Laer seine Selbständigkeit aufgeben will zugunsten eines noch umfangreicheren Großstadtgebildes. In folgendem soll nun untersucht werden, welche Entscheidung für die Zukunft unseres Gemeinwesens die erfolgreichste ist. Gefühlsmomente müssen bei dieser Untersuchung von vornherein ausschalten. Nur nüchterne Tatsachen dürfen die Entscheidung beeinflussen. Bei der Abwägung dieser Tatsachen muß einzig und allein nur der Gesichtspunkt ausschlaggebend sein:

Was dient zum Besten Laers und seiner Bewohner?

Ich weiß, daß mancher hier von einem häßlichen Egoismus zetern wird. Wenn aber dieser Egoismus von leistungsschwachen Kreisen und von Riesenstädten zum Ausgangspunkt gewisser Ansprüche gemacht wird, dann wollen wir uns, die wir in diesem Falle danach handeln wollen, uns seiner nicht schämen. „Lebensnotwendig" ist, daß Hattingen mit Bochum-Land vereinigt wird, „lebensnotwendig" für Bochum ist, daß es Laer eingemeindet — und lebensnotwendig für uns ist, daß wir unsere Selbständigkeit im gegenwärtigen Augenblick zu erhalten streben.

Es hat eine Zeit gegeben, da bestand in unserer Gemeinde ein Zug nach der nahen Großstadt Bochum. Eine Unmenge von Gründen wurde für die Eingemeindung angeführt und hatte auch damals ihre Berechtigung. Wie war die Lage des Amtes Bochum-Süd kurz vor und nach der großen Bochumer Eingemeindung Die Lage für das Amt und die darin verbleibenden Gemeinden war damals äußerst kritisch. Das steuerlich kräftige Gebilde sollte aus dem Amtsverbande herausgebrochen werden. Von den Lasten, die auf Rechnung Altenbochum gingen, wurde durch das Gesetz nicht eine einzige der Stadt Bochum überwiesen. Die Sorgen für die Zukunft des Restamtes überließ das Gesetz in großmütiger Weise den beiden verbleibenden Restamtgemeinden Laer und Querenburg. Das einzige Plus auf Seiten des Restamtes war die Aussicht auf den günstigen Ausgang der Auseinandersetzung mit Bochum. Ob der Ausgang dieses Verfahrens so günstig sein würde, wie es später der Fall geworden ist, das wußte zur damaligen Zeit niemand zu sagen. Wir wollen ehrlich sein und es heute bekennen:

Wir sahen damals eine unsichere Zukunft vor uns.

Daß wir unter diesen Umständen die Anlehnung an die emporstrebende Großstadt Bochum ersehnten, wer kann es uns verdenken? Das Bürgertum in Laer war damals eingemeindungsfreudig. Die Verhältnisse haben aber in den letzten Jahren eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Die Stadt Bochum, früher das Dornröschen unter den Städten des Industriebezirks, war wach geworden und versucht nun in frischer Tatkraft wieder weit zu machen, was Jahrzehnte versäumt haben. Daß es auf bestem Wege ist, erfolgreich mit seinen großen Nachbarn konkurrieren zu können, ist für uns, die wir mehr aus der Ferne manches schauen können, ein Zugeständnis, das wir der Nachbarin gern machen wollen. Die übernommenen Aufgaben, die zu lösen Bochums Gegenwartsstreben ist, erfordern aber ungeheure Mittel, deren Verzinsung für Jahre hinaus eine außerordentliche Belastung seiner Haushaltspläne bedeuten wird. Dazu kommt die bisher noch nicht in Angriff genommene Lösung des Verkehrsproblems im Stadtkern, die in den nächsten Jahren begonnen werden muß. Daß unter diesen Umständen für die peripher gelegenen Teile der Großstadt nichts geschehen kann, liegt auf der Hand. Bochum kann eben nicht anders als so handeln. Die Verhältnisse sind hier stärker als der gute Wille eines oder mehrerer Stadtverordneten, die für die Berücksichtigung ihres engeren Bezirks sich noch so warm einsetzen mögen. Wir in Laer würden

im gegenwärtigen Zeitpunkt und für die nächste Zukunft von Bochum nichts zu erwarten haben.

Eine Eingemeindung nach Bochum brächte der Großstadt eine nicht unergiebige Steuerquelle, uns aber nichts.

Zum andern ist die Sorge um unser Restamt in der Zwischenzeit von uns genommen worden. Wenn auch die Steuersätze in den beiden Restamtgemeinden diejenigen Bochums übersteigen, so besteht doch die Aussicht, sie durch sparsames Wirtschaften auf ein erträgliches Maß herabzudrücken. Ob allerdings Bochum für die Zukunft mit den niedrigen Steuersätzen der Jetztzeit wird auskommen können, ist eine Frage, die man nicht ohne weiteres wird bejahen können.

Wir sind aus allen diesen Gründen der Ueberzeugung, daß eine

Eingemeindung nach Bochum für uns fast gar keine Vorteile

bringen wird. Die Gemeinderatssitzung am Donnerstag wird sich mit dem ganzen Fragenkomplex eingehend befassen. Eines aber steht fest: Daß die Entschließung des Gemeinderats dem Sinne nach anders wie ausfallen können als der in dieser Frage gefaßte Beschluß der Amtsversammlung Bochum-Süd, ist ganz ausgeschlossen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei wird folgende Entschließung einbringen:

1. **Die Gemeindevertretung spricht sich im gegenwärtigen Zeitpunkt gegen eine Eingemeindung nach Bochum aus.**
2. **Sie tritt für Erhaltung der Selbständigkeit der Gemeinde Laer innerhalb des Landkreises Bochum ein.**
3. **Sollte aber aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Zusammenlegung der beiden Kreise Bochum und Hattingen zur Zeit nicht zu umgehen sein, so ist die Gemeinde Laer bereit, auch im neuen Kreisgebilde ihre kommunale Selbständigkeit zu erhalten. Sie bittet aber in diesem Falle die Staatsregierung, den Kreissitz in Bochum zu belassen.**

Wenn auch diese Entschließung nicht dem Wortlaute nach angenommen werden sollte, dem Sinne nach wird sie sich nicht umgehen lassen. Die Gemeindevertretung die doch nur das Beste der Gemeinde im Auge haben darf, kann zur Zeit nicht anders beschließen.

Zum Schlusse sei eine Bemerkung gestattet, die vielleicht vielen in unserem Bezirk aus der Seele gesprochen sein wird. Man möge unser von allerlei wirtschaftlichen und politischen Wehen durchzucktes Industriegebiet von Berlin aus für einige Zeit einmal in Ruhe lassen. Wir sind das dauernde Herumexperimentieren mit Mittelstadtgründungen, Eingemeindungen und kommunalen Grenzänderungen leidgeworden. Rom ist nicht an einem Tage gebaut. Man möge für Jahre hinaus sich die neugeschaffenen Verhältnisse auswirken lassen und dann mit ruhigem Kopfe an eine großzügige Lösung gehen, die gleichermaßen Großstädten wie lebensfähigen Industriekreisen gerecht wird. **Das ganze Problem ist von so ungeheurer staatspolitischer Bedeutung, daß seine Lösung nicht Hals über Kopf in Angriff genommen werden kann und darf.**

*

Eine Entschließung gegen Bochum.

Hattingen, 28. Dez.

m. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Hattingen hat folgende Entschließung zur Eingemeindung bezw. Umgemeindung einstimmig angenommen: Der Landwirtschaftliche Kreisverein wendet sich einmütig gegen den Plan der Stadt Bochum, die Gemeinden Linden-Dahlhausen, Stiepel und Wing-Baak nach Bochum einzugemeinden und den Rest des Kreises Hattingen teils einer zu bildenden kreisfreien Mittelstadt Hattingen, teils der Stadt Witten und dem Landkreis Schwelm zuzuschlagen. Er erblickt in der von Bochum verlangten Zerschlagung des Landkreises Hattingen eine Vergewaltigung des stets zum Ausdruck gebrachten Willens der Bevölkerung und erhebt demgegenüber die Forderung, sofern die Selbständigkeit des Kreises Hattingen nicht zu erhalten sein sollte, die Landkreise Bochum und Hattingen zu einem Landkreise zu vereinigen in der Erkenntnis, daß nur bei unveränderter Annahme der vom Staatsministerium vorgeschlagenen Lösung die gemeinschaftlichen wirtschaftlichen und kulturellen Belange der Kreisbevölkerung für absehbare Zeit in ausreichender Weise gewahrt werden können. Hierbei spricht er die Erwartung aus, daß der Sitz des neuen Kreises in Hattingen verbleibt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Die „Westdeutsche Vortragswoche".

Die „Westdeutsche Vortragswoche", die in der Zeit vom 2. bis 8. Januar in Bochum stattfindet, scheint nach den bisher vorliegenden Anmeldungen einen nachhaltigen Erfolg zu erzielen. Es war die Idee, einmal die Leiter der Vortragsvereinigungen des Westens zusammen zu rufen, um ihnen die Möglichkeit zur Aussprache, vornehmlich in Fragen der rein praktischen Arbeit zu geben. Das Vortragswesen hier im Westen ist außerordentlich wenig organisiert und muß in den allermeisten Orten eigentlich von Grund auf neu gebaut werden. Die idealen Arbeiten, die zumeist von Leitern der Literarischen Gesellschaften, Musikvereinen u. a. vornehmlich in den Gründerjahren geleistet werden, gehen nicht selten an den in allen Orten gleichen äußeren Dingen zugrunde. Der feste Zusammenschluß, der erstrebt wird, soll allen Vereinigungen zugute kommen, und so ist der starke Besuch der Woche lebhaft zu begrüßen. Ueber den Rahmen der praktischen Arbeit hinweg, geht eine Reihe von großen Vorträgen, zu denen der bekannte Verleger Dr. h. c. Eugen Diederichs „Persönlichkeit und Volksgemeinschaft", das Reichstagsmitglied S. von Kardorff „Neuer Staat — neue Bildung", der Kölner Rundfunkintendant Ernst Hardt „Der Rundfunk", der Direktor der Staatlichen Wirtschaftsschule Dir. Dr. Seelbach „Industriearbeiterbildung", der Berliner Professor und Theaterfachmann Ferdinand Gregori „Das gesprochene und gedruckte Wort" und die Volkshochschuldirektoren Weitsch „Die Idee der Volkshochschule in ihrer Verwirklichung" und Dr. Angermann „Wege zur kulturellen Volksgemeinschaft" gewonnen wurden.

Nicht nur zur praktischen Arbeit und zur geistigen Anregung kommen die Vertreter der verschiedenen Städte in der Vortragswoche nach Bochum, man wird ihnen auch eine Reihe künstlerisch hochwertige Morgenfeiern bieten, die zwischen den verschiedenen Vorträgen morgens eingeschoben werden. Für die Feiern sind eine Reihe von hervorragenden Künstlern gewonnen worden. Es ist erklärlich, daß der Wunsch aus weiten Kreisen laut wurde, die Vorträge und die künstlerischen Morgenfeiern, bei den außerordentlichen Vorbereitungen, die die Woche erfordert hat, auch einem größeren Kreis von Interessierten zugängig zu machen, und so sind die Veranstaltungen, die in der Zeit von Dienstag, 3., bis Sonntag, 8. Januar, mittags von 11—1 Uhr stattfinden, für den allgemeinen Besuch freigegeben worden. Der Einheitspreis beträgt für jede Veranstaltung 1,— Mark. Sämtliche Plätze sind numeriert. Für alle 13 Veranstaltungen wird eine Dauerkarte zum Preise von 8,— Mark ausgegeben. Die Mitglieder kultureller Organisationen (Literarische Gesellschaft, Kunstverein und Musikverein bei Hengstenberg, Bühnenvolksbund im Lueghaus und Volksbühne im Bürohaus, Hattinger Straße) erhalten gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten ermäßigte Karten zum Preise von 4,— Mark. — Auf die einzelnen Darbietungen wird in den nächsten Tagen noch besonders eingegangen werden. Es liegt im Interesse der Veranstaltung, die Karten möglichst frühzeitig zu lösen.

Das Christgeburtsspiel.

Aufführung der Gemeinschaft für künstlerisches Laienspiel.

Es sei vorweg gesagt: Das Weihespiel der Weihnacht, das die Gemeinschaft für künstlerisches Laienspiel gestern Abend in der Christuskirche zur Aufführung brachte, war ein gewaltiger Erfolg für den Gedanken des Laienspiels an sich. Wie diese jungen Menschen sich mit bewundernswerter Selbstverständlichkeit in den Geist ihrer Rollen, den Geist des Spiels fanden, verdient hohes Lob. Und wie dieses Spiel selbst sich in schöner Harmonie in das Bild des Gotteshauses einfügte, bewies die eigentliche Berechtigung der ganzen Veranstaltung. Während nach kurzem Orgelvorspiel die Gemeinde Luthers Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her" anstimmte, zogen sie ein: Der Engel Gabriel, Maria, Josef, Rufinus, Serwilus und Titus, die drei Wirte, Gallus, Stichl und Witok, die drei Hirten, Melchert, Walkhauser und Kaspar, die heiligen drei Könige, der böse König Herodes und — der Teufel!

Und dann hebt es an, das Spiel, das um das Ende des sechzehnten Jahrhunderts zum ersten Male in Oberuferbei Preßburg gespielt wurde, als Bauern aus Ober-Oesterreich, vom Bodensee und aus der Steiermark sich dort ansiedelten. Heute noch, in zähem Festhalten an der Tradition, wird es hier Jahr für Jahr in unveränderter Form gespielt.

Da ist zunächst die Verkündigung der Geburt Christi. Gleich hier vermag die einheitliche Verbindung von Sprache und Geste höchste dramatische Wirkung zu erzielen, und so geht es fort. Gesänge des Chores, zusammengesetzt aus sämtlichen Spielern, dessen Auftreten in dieser Form an den Brauch der antiken Bühne erinnert, reihen die einzelnen Szenen aneinander. Bethlehem mit seinem erhabenen Geschehen, das „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden . . .", das der Engel den Hirten auf dem Felde verkündet, der Zug der drei heiligen Könige, die blutige Tat des Herodes, die Flucht nach Aegypten, all dieses wird zu einer einheitliche Handlung, die höchst wirksam damit schließt, daß den mit schwerster Schuld beladenen König Herodes nach längerem Monolog — der Teufel holt!

Man sieht, die ganze köstlich-naive urwüchsige Frömmigkeit des Mittelalters fand Ausdruck in diesem Spiel, dessen trotz allem formschöne Sprache und dessen hoher künstlerischer Gehalt es als durchaus wünschenswert erscheinen lassen, daß man es weitesten Kreisen unseres Volkes nahe bringt! D.

Aus dem Vereinsleben.

Der Evang. Arbeiter- und Bürgerverein, Bochum, hatte bei seiner Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung im Evang. Vereinshause am zweiten Weihnachtstag ein vollbesetztes Haus. Durch einen Vorspruch des Herrn Schmalenbeck wurde die Feier eröffnet, die dann durch Turner der Wartburgriege, Deklamationen und gemeinschaftliche Gesänge die Weihnachtsrede des Ehrenvorsitzenden, Pfarrer Bockamp, umrahmte. Hiernach begann dann die Auslosung der Geschenke an Kinder und Frauen, und da sie alle einen Gewinn erhielten, war recht bald eine fröhliche Stimmung. Seit einigen Jahren hat der Verein, der Zeitverhältnisse wegen, von einer derartigen Feier absehen müssen, er hat aber in diesem Jahre allen Beteiligten eine große Freude bereitet. Die Vorstandsmitglieder werden heute schon auf die am Freitag, 13. Januar 1928, stattfindende wichtige Vorstandssitzung dringend eingeladen.

Man lernt nie aus.

Im Jahre 1807 betrug die Weltförderung an Eisen 760 000 Tonnen, 1910 66 Millionen, heute rund 150 Millionen Tonnen.

*

Die schwerste, bisher bekannte Gletscherkatastrophe ereignete sich 1892 in dem Badeorte St. Gervais in den Savoyer Alpen. Die Ursache des Unglücks war darin zu suchen, daß sich im Innern eines Gletschers „Wasserstuben" gebildet hatten, Hohlräume, die völlig mit Wasser ausgefüllt sind, und die schließlich das Gletschereis durchbrechen. Da Gervais in einer engen Felsschlucht liegt, stauten sich die Wassermassen ziemlich hoch und vermehrten ihre verheerende Wirkung, indem sie Baumstämme und Felsblöcke — darunter einen von 200 Kubikmeter — mit sich schleppten. Ein Badehotel in Gervais wurde dabei vollständig vernichtet. In Gervais selbst fanden 140 Menschen den Tod, in den benachbarten Ortschaften 40.

*

Im Palast des Königs Sargon von Assyrien fand man eine Gold- und eine Silberplatte, die aus dem Jahre 710 v. Chr. stammen. Aus Inschriften auf diesen Platten die zweieinhalb Jahrtausende alt sind, geht hervor, daß ein Pfund Gold 13¼ Pfund Silber wert war. Heute erhält man für ein Pfund Gold 29 Pfund Silber.

*

Spessart heißt eigentlich Spechtswald.

*

Die Bezeichnung Sekt für Champagner stammt von dem Schauspieler Devrient, und datiert aus dem Jahre 1820. Schon früher hat Shakespeare den Ausdruck für Sherry-Wein angewandt.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Vereinigte Bruderschafts-Sterbelade. Sonntag, 1. Januar 1928, nachmittags 3 Uhr, bei Wirt Paul Irmgang, Alleestraße, Generalversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Wegen der Wichtigkeit der zu beratenden Punkte wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Landkreis Bochum.

Querenburg, 28. Dez.

Zahltermin. In dem am Donnerstag, 29. Dezember, nachmittags 2½—4½ Uhr, bei der Gemeindeverwaltung stattfindenden Zahltermin gelangen die Unterstützungen und Schuldbienerentschädigungen zur Auszahlung.

Langendreer, 28. Dez.

o. **Unfall.** An der Ecke Vollmondstraße, beim Einlauf in die Uemminger Straße in Langendreer fuhr der Autobesitzer R. Rinke, indem er von dem scharfen Licht des Schachtes 3 der Zeche Mansfeld geblendet wurde, gegen einen Baum. Das Auto ist schwer beschädigt, während er unverletzt blieb und mit dem Schrecken davonkam

o. **Deutschnationale Volkspartei Langendreer.** Am Mittwoch, 11. Januar, um 20 Uhr (8 Uhr abends) hält der Reichstagsabgeordnete Lic. Pfr. Mumm im Saale des Gastwirts Fritz Lindemann, Hauptstraße, einen Vortrag über das Thema „Der Kampf um die christliche Schule". Mitglieder der christlichen Schulgemeinden und Freunde der Partei haben Eintritt und werden herzlichst eingeladen.

o. **Theater- und Tanzabend.** Der hiesige dramatische Verein veranstaltete am 2. Weihnachtstag im Lokale Grollmann einen Theaterabend. Aufgeführt wurde das Schauspiel „Der Fremdenlegionär". Die Mitglieder legten schönes schauspielerisches Können in ihr Spiel, so daß man ihnen große Anerkennung zollen mußte.

Gewerbetreibende, bringt Namenschilder an! In letzter Zeit kamen mehrere Anzeigen zur Vorlage, weil immer noch Gewerbetreibende es unterlassen, ein Firmenschild anzubringen. Es wird deshalb auf § 15a der Reichsgewerbeordnung verwiesen, der sagt: Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben, oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. (Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 *M*, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.) In Kürze ist eine allgemeine polizeiliche Revision zu erwarten. Wir empfehlen daher jedem, der sich vor Strafe schützen will, sein Namenschild in Ordnung zu bringen

Verzeichnis der westfälischen Jugendschriften. Es wird auf das von Rektor Gathmann, Arnsberg, im Auftrage des Westfälischen Heimatbundes bearbeitete, im Verlag Aschendorf, Münster, erschienene Verzeichnis „Westfälische Jugendschriften", welches ein Führer zum heimischen Schrifttum sein soll, besonders hingewiesen. Der Preis des Verzeichnisses beträgt 0,40 RM., während bei Massenbezug ein ermäßigter Sonderpreis eingeräumt wird.

Werne, 28. Dez.

sc. **Weihnachtsfeier im Pflegeheim.** Unter den Insassen des Pflegeheims fand am Heiligen Abend eine Weihnachtsfeier statt, an der außer dem Herrn Amtmann Hüllstep, Amtsbeigeordneten Schulz und Gemeindevorsteher Surmann Mitglieder der Gemeindevertretung und der Wohlfahrtskommission teilnahmen. Eine große Freude wurde den Kindern im Pflegeheim, denen es nicht vergönnt ist, mit ihren Eltern Weihnachten zu verleben, durch diese schlichte, aber schöne und erbauliche Weihnachtsfeier bereitet. Gemeinsame Gesänge, Weihnachtsgedichte trugen feierliche Stimmung in dieses Haus und machten die Herzen aller froh. Pastor Schmerkotte hielt eine Ansprache. Dann wurden noch einige Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen und Gemeindevorsteher Surmann wünschte namens der Gemeinde frohe Weihnachten. Beschert wurden die Kinder mit Kleidungsstücken und Eßwaren. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß für die Insassen des Pflegeheims ausreichend gesorgt ists

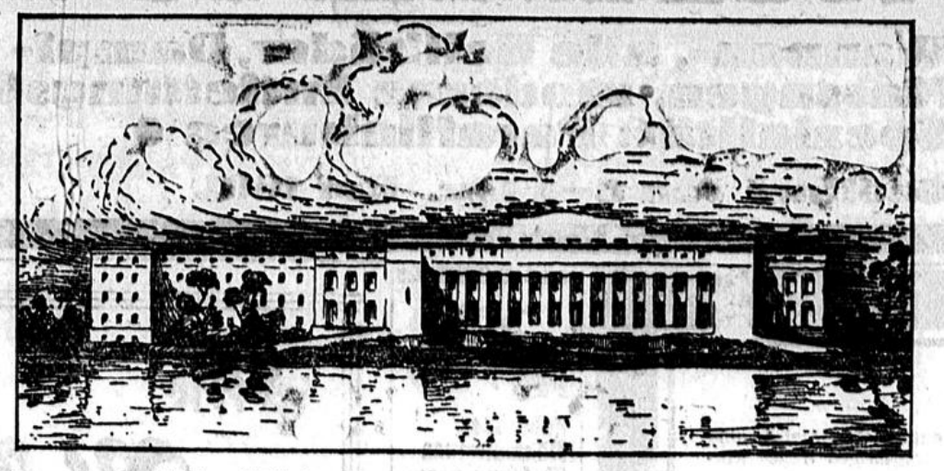
sc. **Festgenommen.** Ein Mann mußte festgenommen werden, weil er im betrunkenen Zustande seine Möbel zertrümmern wollte und auch schon zum Teil zertrümmert hatte. Ein anderer Betrunkener wurde dabei ertappt, als er ein Verkehrszeichen beseitigen wollte.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 28. Dez.

op. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Vermessungsfahrsteiger Heinrich Bessiek, Centrumsplatz, begehen heute das schöne Fest der silbernen Hochzeit, wozu wir herzlichst gratulieren.

Das neue Völkerbundsgebäude in Genf.



Dieses von dem französischen Architekten Nenot und dem Schweizer Architekten Flegenheimer stammende Projekt des neuen Völkerbundspalais in Genf wird ausgeführt.

op. **Personalie.** Als Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Obersteigers Dohm wurde Herr Gustav Wolf die Leitung der Schachtanlage Centrum 2 übertragen. Obersteiger Wolf war bis jetzt Fahrsteiger auf der Schachtanlage Fröhliche Morgensonne. Er hat seinen Dienst, wie wir hören, bereits angetreten.

op. **Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten.** Die Bezieher von Unfall- und Invalidenrenten weisen wir darauf hin, daß die Auszahlung der Renten für Januar bereits morgen vormittag zwischen 8 und 11 Uhr in der Wirtschaft Bien erfolgt. Es ist unbedingt notwendig, daß beglaubigte Quittungen vorgelegt werden. — Die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten für Günnigfeld erfolgt zu derselben Zeit auf dem Günnigfelder Postamt.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 28. Dez.

c. **Jubilarehrung auf „Königsgrube".** Wie üblich, fand auch an diesem Heiligenabend im Verwaltungsgebäude der Zeche eine Ehrung dre Jubilare der Anlage statt. 12 Arbeiter und 2 Angestellte, die seit einem Vierteljahrhundert ununterbrochen auf Königsgrube tätig sind, konnten geehrt werden. Bregassessor Kost, der Betriebsführer und der Ausschuß waren bei der Feier zugegen.

c. **Weitere Feiern.** Noch immer begehen Vereine und Korporationen ihre Weihnachtsfeiern. Heute sind zu nennen: Verein „Gemütlichkeit" Röhlinghausen, Vaterländischer Frauenverein Eickel, Feuerwehr Bickern-Crange, Sanitätskolonne, Landwehr- und Reserveverein Eickel, verschiedene Schulen, Kriegerverein Crange, Kriegerbund Wanne, Artillerieverein Eickel, Reichsverband der Kriegsbeschädigten, Sportverein Preußen 04 u. v. a.

c. **Eine dunkle Geschichte.** Am 2. Feiertag soll im Kanal an der Brücke der Recklinghäuser Straße eine Leiche gesichtet worden sein. Ein Mann sei zu gleicher Zeit im Dunkel mit dem Ruf „Mein Kollege!" davongerannt. Die Polizei veranlaßte das Absuchen des Kanals, man fand jedoch nichts. Noch geheimnisvoller wird die Geschichte dadurch, daß in der gleichen Nacht zwei Schiffer ebenfalls mit einem Ruderboot das Wasser absuchten — auch ohne Erfolg — und daß der eine der Schiffer hinterher spurlos verschwunden war. Alle Personen, die Angaben über diesen Vorfall oder Anhaltspunkte geben können, werden gebeten, der Polizei Meldung zu machen. Unzweifelhaft handelt es sich hier um ein Verbrechen. Zunächst steht man der Aufklärung ziemlich hilflos gegenüber, falls nicht bis zur Drucklegung dieser Ausgabe irgendwie Licht in die Angelegenheit gebracht sein sollte.

o. **Verluste auf der Bahn.** Auf dem Fundbüro des Hauptbahnhofs ist eine Tasche mit einem größeren Geldbetrag abgeliefert worden, ohne daß sich die Verliererin, eine junge Dame, bisher gemeldet hätte. — Einem Schlosser Brodowski aus Dortmund wurde im November auf dem hiesigen Hauptbahnhof eine Aktentasche aus einem Zugabteil entwendet und mit ihr sämtliche Ausweise, Zeugnisse und Arbeitspapiere. Da diese bis jetzt nicht wieder abgeliefert worden sind, ist anzunehmen, daß sich der unrechtmäßige Besitzer Vorteile auf den Namen des bestohlenen B. damit zu verschaffen sucht. Vor dem Betreffenden wird daher nachdrücklichst gewarnt!

c. **Schlägerei.** Ecke Schul- und Hindenburgstraße kam es am zweiten Feiertag zu einer großen Schlägerei. Einer der Beteiligten wurde durch einen Hieb mit einem Spazierstock am Kopf stark blutig geschlagen.

c. **Verkehrsunfälle.** An der Vickernstraße brach an einer Kohlenkarre das rechte Rad, die Kohlen fielen zum Teil auf die Straßenbahngleise. Eine Verkehrsstockung entstand nicht. — An der Sedanstraße rannte ein Postauto gegen einen Personenwagen. Das Postauto erlitt leichtere Beschädigungen. — Ein Betrunkener lag auf dem Eickeler Markt in vorletzter Nacht direkt auf dem Gleis der Straßenbahn. Der Wagen mußte erst anhalten und der Führer den Mann, der nicht fähig war, zu stehen, zur Seite schleifen, ehe die Bahn wieder fahren konnte.

c. **Polderschacht.** Da die starken Niederschläge auf der Wilbe oftmals Ueberschwemmungen verursachen, hat die Zeche Pluto für die dortige Polderanlage einen neuen Schacht gebaut, der mit einem Fangrechen versehen ist, um das Gerümpel festzuhalten. Auch die demnächstige Anlage eines Staubeckens ist in Erwägung gezogen.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 28. Dez.

re. **Hohes Alter.** Am ersten Weihnachtstag konnte der Maurer Heinrich Liebig, Linden (Ruhr), Bahnhofstraße 103, im Kreise von Verwandten, Freunden und Bekannten in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem Geburtstagskinde, das jetzt 35 Jahre auf Zeche Dahlhauser Tiefbau beschäftigt ist, auch weiterhin Kraft und Stärke auf der Lebensbahn.

Das liebliche Weihnachtsfest mit seinem Lichterglanz und seinen prächtigen Geschenken ist vergangen. Am ersten Weihnachtstag rief der eherne Mund der Glocken morgens von 5—6 Uhr die Gemeindeglieder der Christuskirche in Linden (Ruhr) zur Christmette ins große Gotteshaus, das trotz der frühen Morgenstunde die Besucher des Festgottesdienstes kaum zu fassen vermochte. Vor dem Altar standen mächtige, lichterglänzende Weihnachtsbäume und erfüllten mit ihrem Tannenduft den hohen und weiten Fteraum. Mächtig erbrauste die Orgel zum Weihnachtsfestgesang der großen Festgemeinde. Prächtig ließ zur Feier des Weihnachtstages der Posaunenchor seine Instrumente ertönen. Umrahmt wurde die Christmette, die auch das kirchliche Ehrenmal unserer Gefallenen in weihnachtlichem Lichterglanz verherrlicht erscheinen ließ, durch die weihnachtlichen Festgesänge des Lindener Kirchenchores. Pfarrer Weber-Barmen fand zur schönen Weihnachtsfeier herzerhebende Worte. Um 9,30 Uhr morgens fand unter Leitung des Pfarrers Bäumer im Hauptgottesdienste unter Mitwirkung des Kirchenchores eine Weihnachtsfeier statt. Die Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes um 4 Uhr nachmittags in der Christuskirche unter Pastor Weber war gut besucht und löste viel Freude unter jung und alt aus. Aehnliche Weihnachtsfeiern fanden auch am ersten Weihnachtstage unter Mitwirkung des Dahlhauser Kirchenchores in der Lutherkirche zu Dahlhausen (Ruhr) statt, die vom Superintendenten Neuhaus und Kreisvikar zur Nieden geleitet wurden.

re. **Das Alte stürzt. . .** Das alte Fachwerkhaus „Am kleinen Dörfe" das weit über 100 Jahre alt geworden ist und daher mit zu den ältesten Gebäuden unseres Dörfleins gehörte, ist abgebrochen. Von der alten Herrlichkeit ist nur ein leerer Bauplatz geblieben, auf dem demnächst der Konsumverein „Wohlfahrt" mit Benutzung des Hintergeländes ein großes, modernes Geschäftshaus errichten läßt.

re. **Silvestergottesdienst.** Am Samstag, 31. Dez., abends 8 Uhr, findet in der Christuskirche zu Linden Silvestergottesdienst laut kirchlicher Bekanntmachung statt. Der Jahresschlußfeier schließen sich Beichte und Abendmahl an. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

c. **Schornsteinfegertarif.** Ab 1. Januar 1928 ist der Gebührentarif für die Bezirksschornsteinfeger des Kreises Hattingen wie folgt festgesetzt: von 1—5 Metern je Meter 0,07 RM., von 5—10 Metern je Meter 0,06 RM., von 10—20 Metern je Meter 0,05 RM., von 20—50 Metern je Meter 0,04 RM., über 50 Meter je Meter 0,03 RM. Im übrigen bleibt der Gebührentarif vom 28. Januar 1924 bestehen.

Amt Blankenstein.

Blankenstein, 28. Dez.

m. **Die Stadt Blankenstein** ist gemäß Verfügung des Herrn Landrats vom 15. November 1927 als Wohnungsmangelgemeinde im Sinne des § 3 der dritten Verordnung vom 13. Oktober 1927 anerkannt. Die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Januar und 29. März treten somit wieder in Kraft.

Stiepel, 28. Dez.

m. **Silberhochzeit.** Die Eheleute Wilhelm Giebeler und Frau geb. Waskönig, Hauptstraße, feiern heute das Fest der 25jährigen Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Unseren herzlichen Glückwunsch!

m. **Weihnachtsfeier der Kriegervereine.** Der Krieger- und Landwehrverein und der Militärverein feierten das Weihnachtsfest in ihren Vereinslokalen bei Frische und Rumberg. Der Kriegerverein veranstaltete einen Theaterabend, der sehr gut besucht war. Der Militärverein beging das Weihnachtsfest im Rahmen eines gemütlichen Abends. Ihm schloß sich eine Kinderbescherung an.

m. **Fernsprechanlage.** Die Gemeinde hat bisher die Kosten für die Anlage eines Fernsprechers für die drei in der Gemeinde stationierten Landjäger abgelehnt. Der Regierungspräsident hat jedoch für die Anlage eines Fernsprechers 100 *M* zur Verfügung gestellt, so daß nur noch etwa 30 *M* Reisekosten zu übernehmen bleiben. Die Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung daher der Anlage zugestimmt.

m. **Siedlung „Auf der Egge".** Die in der Gemeinde errichteten Siedlungen „Am Vormbrod", Finkenstraße, und „Auf der Egge" sind vor ungefähr Jahresfrist der neugegründeten Baugenossenschaft „Heimat" übertragen worden. Die Siedlung „Auf der Egge" ist noch durch eine Hypothek des Westfälischen Pfandbriefamts in Höhe von 88 500 *M* belastet. Da die Hypothek 40 Prozent der Baukosten übersteigt, fordert das Pfandbriefamt die Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft von der Gemeinde, andernfalls es sich mit dem Hypothekenübergang nicht einverstanden erklären werde. Die Gemeindevertretung stimmte in ihre letzten Sitzung dem zu.

m. **Siedlung Hochstraße.** Auf der Hochstraße plant die Baugenossenschaft „Heimat" die Errichtung von 23 Häusern mit 29 Wohnungen. Die Landespfandbriefanstalt will die erste Hypothek in Höhe von 212 300 *M* und die bis zur Vollendung der Bauten fälligen Geschäftsanteile der Mitglieder = 103 × 300 *M* = 30 300 *M*, insgesamt von rund 245 000 *M*, übernehmen, wenn die Gemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt. Auch hierzu wurde die Zustimmung des Gemeinderats erteilt. Damit ist die schwierigste Frage, die der Geldbeschaffung, gelöst, und dem Bauvorhaben stehen finanzielle Bedenken nicht mehr im Wege.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Oberversicherungsamtes Dortmund vom 11. 11. 1927 sind die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Bochum aus den früheren Gemeinden Altenbochum, Weitmar, Hordel, Riemke und Bergen, soweit diese Gemeinden Bestandteile der Stadt Bochum geworden sind, aus dem Bezirk der Ortskrankenkasse des Landkreises Bochum ausgeschieden und der Ortskrankenkasse der Stadt Bochum überwiesen worden. (Die in den nach Bochum eingemeindeten Gebietsteilen der ehemaligen Landgemeinden Westenfeld, Höntrop, Eppendorf und Eickel versicherten Mitglieder der Ortskrankenkassen Wattenscheid (Amt) und Eickel wurden bereits durch Beschluß des Oberversicherungsamtes Dortmund vom 19. 7. 1927 mit Wirkung vom 1. 12. 27 der Ortskrankenkasse Bochum-Stadt überwiesen).

Vom 1. Januar 1928 an gehört somit das ganze Stadtgebiet Bochum zum Bezirk der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum.

Die bei der Ortskrankenkasse für den Landkreis Bochum bereits angemeldeten und zur Ortskrankenkasse Bochum-Stadt übergehenden Kassenmitglieder brauchen nicht noch einmal gemeldet zu werden.

An- und Abmeldungen und Anzeigen über Lohnveränderungen, die nach dem 1. Januar 1928 notwendig werden, sind an die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum, Rechenerstraße 6 zu richten.

Die krankfeiernden Kassenmitglieder aus den eingemeindeten Bezirken erhalten von ihrer bisherigen Kasse besondere Mitteilung, wann sie sich bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bochum-Stadt melden sollen.

Bochum, den 28. Dezember 1927.

Die Kassenvorstände der Allgemeinen Ortskrankenkassen Bochum Stadt- und Landkreis.

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Mai 1927, Pfandnummern 21759 bis 26166, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- und Herrenuhren, einer Anzahl neuer goldener Damenarmbanduhren, Gold- und Silberwaren und anderen Wert- und Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, Fahrrädern, photogr. Apparaten, Ferngläsern, Bestecken, findet am

Donnerstag, den 12. Januar 1928, vormittags von 9 Uhr ab im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt.

Der Leihbetrieb ist an diesem Tage geschlossen.

Die bei der Versteigerung etwa erzielten Ueberschüsse können innerhalb Jahresfrist nach dem Verkauf bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zu Gunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung der verfallenen Pfänder ist noch bis zum letzten Geschäftstage vor der Versteigerung zulässig dagegen wird die Erneuerung derselben eine Woche vor der Versteigerung unbedingt abgelehnt.

Bochum, den 28. Dezember 1927.

Der Magistrat.

Wohnungstausch!

3-Zimmer-Wohnung in Langendreer gegen gleiche Wohnung in Bochum.

Gefl. Angebote unter Kennwort: „Wohnungstausch" an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

Zwangsversteigerung.

14 K. 57/27.

Grundbuch Bochum.
Band 7 Artikel 73.
Flur 55 Nr. 260/107, groß 0,26 a, Hofraum, Humboldtstr. 48,
„ 55 Nr. 645/109, groß 0,12 a, Hofraum, Humboldtstr. 46,
„ 55 Nr. 643/97, groß 1,36 a, beb. Hofraum, Humboldtstr. 46,
„ 55 Nr. 727/98, groß 6,87 a, a, b, c, Hofraum, Humboldtstr. 46,
„ 55 Nr. 728/98, groß 0,39 a, a, b, c, Hofraum, Humboldtstr. 46,
„ 55 Nr. 732/98, groß 2,76 a, a, b, c, d Aw., Hofraum, Humboldtstr. 46,
Grundsteuermutterrolle Art. 1721,
Gebäudesteuerrolle Nr. 1646,
Nutzungswert: 2956,— Mk.,
Eigentümer: Kaufmann Eugen Staarmann in Bochum, Humboldtstr. 46.

Versteigerungstermin: 29. Februar 1928, vorm. 10½ Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 21. Dezember 1927.

Das Amtsgericht.

Knabeninstitut Spielwiese

bei Lüdenscheid. Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei. **Dr. Rentrop.**

Landbesitz in Größe von 23 ha Acker, Wiese u. Weide mit großen Wohn u. Wirtschaftsräumen, **Mühlerei** (Wind- und Motorbetrieb), **Kunstdünger u. Kohlenhandlung** umständehalber sofort an schnellentschlossenen Käufer abzugeben. Forderung 32000 RM, Anzahlung 12000 RM. Der Besitz liegt in der Nähe größerer Stadt Schleswig-Holsteins und ist z. Zt. in Händen einer Witwe. Die Mühlerei, Kunstdünger- u. Kohlenhandlung ist sehr ausdehnungsfähig Makler verbeten. Reflektanten wollen sich unter Darlegung ihrer Vermögensverhältnisse unter **Chiffre U A 57** wenden a. d. Geschst. des „Lecker Anzeiger", Leck (Schleswig-Holstein).

Zwangs-Versteigerung.

Am **30. Dezember, vorm. 11 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

1) **1 Orchestrion,**
2) **1 Büfett,**
3) **1 Küchensofa,**
4) **1 Bild,**
5) **1 Bild,**
6) **1 Schwein**
7) **1 Küchenwage, 1 Barometer, 1 Waschkommode, 1 Badewanne, 1 Gasbadeofen, 1 Vertikow und 1 Schreibtisch,**
8) **1 Bücherschrank**

ferner werde ich im Auftr. des Konkursverwalters Rechtsanwalt Dr. Herrmann in Bochum

1 Ladentheke u. 1 Dezimalwage

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft **Hahnefeld, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 29. Dezember 1927.

Leuchtenberg,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Blücherstraße 10

Gut erhaltener
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Angebot unter **R. D.** an die Geschäftsst. d. Bl.

Junge
Kontoristin
(evtl. Anfängerin)
für leichte Büroarbeit per sofort gesucht.
Ingenieur Rau, Wittenerstr. 18.

Tüchtiges
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, gesucht.
Bäckerei Albrecht, Ferdinandstr. 18.

Hausfabrikation
richten wir ein. Dauernde u. sichere Existenz od. Nebenerwerb. Auskunft kostenlos.
Chemische Fabrik Aylsdorf
Inh.: **R. Münkner.**
Zeitz-Aylsdorf.

Freundl. möbliertes
Frontzimmer
(Stadtmitte)
2 Betten, mit oder ohne Pension an 2 anständige Herren zu vermieten.
Feldstraße 2 b, III Treppe.

Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für:
satzungsgemäße Spareinlagen . . **5½ %**
für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu . . . . . **6½ %**

Amtssparkasse Städtische Sparkasse Bochum.

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken
Grosse Auswahl — Bequeme Ratenzahlung
Umarbeitung und Reparaturen
Ansätze auf Mäntel u. Jacken
— fachmännisch, schnell u. billig. —
Besatzfelle in allen mod. Fellarten v. 2 M.
Käte Beßmann
Ehrenfeldstraße 4. Telefon 5289.
Kein Laden! Keine Unkosten!

WILHELMS-BAD

WILHELMSTRASSE 22
AM WILHELMSPLATZ

Wannen-, alle Heilbäder, Dampf- und Heißluft-Raum, Massagen, moderne Entfettungsbäder ● Spezialität: Paraffinkuren ●

NEU ERÖFFNET!

Geöffnet von 8—8 Uhr. Ruf 1601.

Nachruf.

Am 26. Dezember 1927 morgens 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriges treues Mitglied, unser pflichtbewusster Geschäftsführer

Herr Johannes Multhaup

Trauernd stehen wir an der Bahre dieses vortrefflichen, charakterfesten Menschen. 35 Jahre war es ihm vergönnt, unserem Verein seine Kraft zu widmen. Sein Wirken und Streben galt einzig und allein dem Ausbau der Gastwirteorganisation und dem Wohle unseres Standes, an dem er mit jeder Faser seines Herzens hing. Sein freies, offenes und manchmal energisches Auftreten im Interesse des Gemeinwohles errang ihm die Liebe seiner Freunde und die Achtung seiner Gegner. Sein Rat war nicht nur uns, sondern auch der Westfälischen Zone, deren geschäftsführendes Vorstandsmitglied er war, stets von unschätzbarem Werte; sein Name hat im grossen Deutschen Gastwirteverbande einen selten guten Klang. Es gab keine wichtige Sitzung, keine Veranstaltung, wo man unseren Johannes Multhaup an führender Stelle hätte vermissen können. Viele Ehrungen wurden ihm in Anerkennung seiner zahlreichen Verdienste von Seiten der Reichsorganisation zuteil. Ausserordentlich segensreich aber hat er innerhalb unseres Vereins während seiner 23jährigen Tätigkeit als Geschäftsführer gewirkt. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, sein 25jähriges Jubiläum, zu dem schon mehrere Ehrungen vorgesehen waren, zu begehen. In der Vollkraft seiner Jahre ist er aus unserer Mitte gerissen worden, eine Lücke hinterlassend, die nur sehr sehr schwer wieder auszufüllen sein wird. Sein Fleisch wird man der Erde übergeben aber sein Geist wird weiter fortleben unter uns. Ihm wollen wir nacheifern im Wirken und Streben für unsere Organisation und in der unverbrüchlichen Liebe zu unserem Stande; das sei unser Dank diesem edlen Menschen gegenüber.

Er ruhe in Frieden!

Wirteverein von Bochum u. Umgeg. e. V.
Hoteller-Vereinigung
Ortsgruppe Bochum
Konzert- u. Saalinhabervereinigung
Ortsgruppe Bochum

Die Beisetzung unseres verstorbenen Geschäftsführers

Johannes Multhaup

findet vom Trauerhause aus statt am Freitag, den 30. Dez., morgens 9¾ Uhr.

Wir erachten es als **Ehrenpflicht** eines jeden Mitgliedes, sich an der Trauerfeier zu beteiligen.

Die Teilnehmer treffen sich beim Kollegen Otto Helf, Malteserstr. 1, vormittags 9¼ Uhr.

Anschliessend daran findet eine Trauerfeier im Hotel „Bochumer Hof" statt, wozu die auswärtigen Gäste herzlichst eingeladen sind.

Wirteverein von Bochum und Umgegend e. V.
Der Vorstand. Hermann Schütz, Vorsitzender.



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paetgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 6267. Gegr. 18..

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1361.

Schöne eichene
Flurgarderoben
von 33 Mk. an; eichene Bücherschränke (für Schülerinnen u. Schüler) von 50 Mk. an; weisslack. Kleiderschränke u. ante Sofas von 65 Mk. n; Metallbetten usw.
Grosses Möbellager.
Wilh. Schrudde
Bochum
Roonstraße 37
(Nähe Marienstrasse)
Altes reelles Geschäft.

Für
Silvesterl
Pfefferkuchen Oblatenwaren

Kopfbedeckungen	0.10,	0.08,	0.05	Likörgläser	0.35, 0.20, 0.13
Hörner	0.10,	0.08	0.04	Biergläser	0.18, 0.16, 0.14
Schneebälle m. Confettifüllung			0.05	Teegläser	0.35, 0.22, 0.13
Bleigießen	0.95,	0.50.	0.35	Groggläser	0.30
Knall-Erbsen Carton			0.10	Weingläser	0.48, 0.45, 0.25
Knallkorken	Sck.		0.01	Weinrömer	0.50, 0.45, 0.35
Knall-Kork-Pistolen			0.35	Bowlengläser	0.75, 0.65, 0.50
Pralinen m. Scherzfüllung			0.75	Bowlen, geschliffen mit 12 Gläsern und Bowlenlöffel	19.00 13.25
Neujahrskarten	0.10,	0.08,	0.05	Steinbowlen in den modernsten Ausführungen von	6.50 4.95 3.95
schöne Ausführungen, groß A swa l.				Bowlenkrüge	1.25, 0.95
Bowlen, altmessing	18.50,	14.90,	10.90	Likörtabletts, vern.	0.95, 0.75, 0.50
Teegläser m. Halter, messing	0.95,		0.90	Weinglastabletts, vern.	2.75, 2.25, 1.45
Liköruntersätze, messing gehäm.			0.15	Likörausgießer	0.45
Weinglasuntersätze mess. geh.			0.25		
Bierglasträger, vernickelt			2.25		

Wirte erhalten bei sofortiger Kasse Extra-Preise!

Ol. Knüppenberg
Bochum, Obere Marktstrasse 4—10.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Ellen mit Herrn Karl Baumann geben bekannt

Viktor Sauter und Frau
Hedwig geb. Schemmann.

Ellen Sauter
Karl Baumann
Dipl. Ing.
Verlobte

Schaffhausen, im Dezember 1927.
Steigstr. 79.

Schwerhörige
verlangen den bekannt. Gehörapparat **„Noris"** unsichtbar im Tragen, Wärme im Innern erhaltend, Schutz gegen Zug u. schädliche Außenluft. Bereits 15 Jahre im Handel.
H. Löffler, Dresden I
Marienstraße 41.
Vier Wochen auf Probe.
Herr Löffler befindet sich zur unverbindlichen Besichtigung Sonnabend, den 31. Dezember, von 9—1 Uhr im Dom-Hotel Kaiserhof.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 2½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Konrektor

Theodor Krause

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frida Krause geb. Post
Dorothea Krause, Lehrerin
Dr. Wilhelm Schaub und Frau
Irmgard geb. Krause
Albrecht Krause, stud. mach.

Bochum, den 28. Dezember 1927.
Reichshof 13.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 31. Dezember um 3 Uhr von der Kapelle des Augusta-Krankenhauses aus nach dem Grummer Friedhof. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 30. Dezember, vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. 1 Pferd (brauner Wallach), 1 Bäckerwagen (Kastenwagen)
2. 1 gebr. Herrenfahrrad

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Verkauf bestimmt.
Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Boch., Hermannshöhe 2.

Bochum, 28. Dez. 27.
Wolf,
Ober-Gerichtsvollzieh. i. Bochum, Alleestr. 26 a.
Fernruf 58/8.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14.
Karte gen., komme sof.

Teppiche Läuferstoffe
auch ohne Anzahlung liefert seriöses Spezialgeschäft ohne Preisaufschlag bei mehrmonatl. Kredit (bis zu 9 Monaten). Discretion — Unverbindlicher Vertreterbesuch. Anfragen unt. L. B. 6 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nachruf.

Unser Bochumer Vertreter

Herr Johannes Multhaup

ist gestern gestorben.

Herr Multhaup war seit 1910 für uns tätig. Stete Korrektheit und freundliches Wesen machten ihn uns zu einem geschätzten Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

L. Schulte Kemna & Cie.
G. m. b. H.
Kornbrennereien.
Wattenscheid-Leithe, 27. Dez. 1927.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Aschemeier
Grete Aschemeier
geb. Heckmann

Laer, Kr. Bochum, den 29. Dezember 1927.
Wittenerstr. 12.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefert prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Knabeninstitut Höfinghoff
(Landheim)
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor a. d. Lehrplan einer
Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: **Der Leiter.**

Elsu-Betten Metall-Kinderbetten, Matratzen, günstig a. Priv. Katalog 1391 frei.

Erfrischungsgetränke
Orangenade, Citronensaft, Lemon-Squash Apfelsinensyrup, Limetta, Himbeersaft, Kirschsaft empfiehlt
A. Janzik, neben d. Christuskirche

Höhere Privatschule (fr. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurs., Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt – Nr. 304 | Bochumer Zeitung | 29. Dezember 1927

Tiefste Kältetemperaturen.

Nur minus 273 Grad im Weltenraum. — Gibt es eine absolute Kälte? — Die Arbeiten in den Kältelaboratorien. — Theorie und ihre Bedeutung für die industrielle Praxis.

Kürzlich traten wieder einmal die ersten Thermometer in den Streik, weil sie so ansehnliche Kälte, wie wir sie zu erdulden hatten, zu messen nicht in der Lage waren. Irgendein Optimist setzte nämlich dem Quecksilber die Grenze von 10 oder 15 Grad; er dachte sich wohl, was darüber ist, sei vom Uebel. Wir aber frieren unentwegt, mit Thermometer. Das Quecksilber rollt sich still wie ein Igel in seiner kleinen Kugel zusammen und wartet und hofft — frei nach Coué —: „es wird schon wieder besser!" — Weshalb soll ich mich nicht auch einmal ausruhen, wo ich doch das ganze Jahr keine andere Beschäftigung habe, als abwechselnd herauf- und herunterzuklettern?" —

Wir armen Sterblichen aber ziehen den Pelzkragen bis über die Ohren, steigen sechs Haltestellen zu früh oder zu spät aus der Straßenbahn, weil uns die Eisblumen die Straßen nicht erkennen lassen, und bleiben drei Stunden länger als sonst bei der Arbeit, weil uns das Hinausgehen in die Kälte noch unerfreulicher als die Arbeit erscheint.

Doch für alles gibt es einen Trost; also auch für die Kälte. Wie wäre es zum Beispiel, wenn wir uns einen Augenblick in den Weltenraum versetzt dächten, wo nicht weniger als 273 Grad Kälte herrschen? Weshalb ausgerechnet 273 Grad? Das mag der Himmel wissen; fest steht auf jeden Fall, daß es einen absoluten Kältepunkt gibt, der eben nun einmal bei 273 Grad liegt. Das hat man auf dem Wege eines physikalischen Experiments herausbekommen. Denn jedes Gas zieht sich bei einer Abkühlung um 1 Grad, um ein Zweihundertdreiundsiebzigstel seines Volumens zusammen. Somit wäre also bei einer Kälte von 273 Grad das Gas sozusagen verschwunden, d. h. es wäre zu absoluter Ruhe gebracht und keiner Bewegung mehr fähig. Hätte man also praktisch diesen Kältegrad erreicht, so sähe man den absoluten Kältepunkt vor sich.

Wenn wir nun auch theoretisch die unterste Kältegrenze bestimmen können, so ist es uns doch noch nicht gelungen, diese Kälte wirklich künstlich zu erzeugen. Zwar ist man bis zu einer Kälte von — 271,5 Grad gekommen, und es fehlen nur noch diese lächerlichen 1½ Grad. Aber bei aller Anstrengung und Mühe hat man sie bisher noch nicht erreichen können.

Seit einer Reihe von Jahren bestehen Kältelaboratorien, die sich das Ziel gesetzt haben, die absolute Kälte von 273 Grad künstlich zu erreichen. Im Jahre 1908 erzielte man zum erstenmal eine Temperatur von — 269 Grad. Das gelang dadurch, daß man das neuentdeckte Helium-Gas zu verflüssigen suchte. Die Temperatur der flüssigen Luft liegt bekanntlich bei etwa 200 Grad, die des verflüssigten Wasserstoffs bei 262 Grad und die des flüssigen Heliums bei 269 Grad.

Das erste Kältelaboratorium wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts in Holland errichtet und dem Physikalischen Institut in Leyden angegliedert. 1923 schuf man in Toronto (Britisch-Canada) eine weitere Versuchsanstalt, und kürzlich errichtete man in Berlin-Charlottenburg innerhalb der physikalisch-technischen Reichsanstalt auch ein deutsches Kältelaboratorium.

Auf den ersten Blick sollte man an der großen Bedeutung der Kälteforschung zweifeln. Von der Wärmelehre und Wärmewissenschaft wissen wir alle; was aber erreicht man damit, die Kälte zu kennen und sie zu erforschen? Es handelt sich nun hier durchaus nicht etwa um rein theoretische Arbeiten, sondern die Erkenntnis der Kälte ist von größter Bedeutung in industrieller Beziehung. So hat man beispielsweise festgestellt, daß Metalle in der Nähe der tiefsten Temperatur ihren elektrischen Widerstand fast völlig verlieren. Das würde aber die Aufhebung eines der Elektrotechnik zugrunde liegenden Fundamentalgesetzes bedeuten, und zwar des Ohmschen Gesetzes, das die Verhältnisse zwischen Spannung, Stromstärke und Widerstand bezeichnet. Metalle, die in solchen Kältelaboratorien künstlich auf tiefe Temperaturen gebracht werden, haben aber die Eigenschaft, den elektrischen Strom stundenlang ohne elektromotorische Kraft zu halten. Weiter hat man beobachtet, daß diese vergrößerte Leitfähigkeit der Metalle durch Magneten gänzlich aufgehoben werden kann, eine Erscheinung, für die man noch keine stichhaltige Erklärung gefunden hat. Schon aus diesen Beispielen zeigt sich, eine wie große Bedeutung der Kältelehre zukommt.

Wie schon erwähnt, war die Verflüssigung des Heliums der Weg, über den man zu so enormen Tieftemperaturen kam. Bekanntlich ist das Helium für die Luftschiffahrt von größter Wichtigkeit, da es im Gegensatz zu dem etwas leichteren Wasserstoff nicht entzündlich ist. Die Verwendung des Heliums als Füllgas für Luftschiffe aber stößt auf eine große Schwierigkeit: das Helium ist sehr selten. Durch die Arbeiten in den Kältelaboratorien hofft man nun auch hier zu irgendwelchen Resultaten zu kommen, indem man der Gewinnung dieses Gases größere Aufmerksamkeit als bisher schenkte. Vielleicht finden sich Mittel und Wege, neue Heliumvorkommen zu finden, um praktischen Nutzen aus diesem leichten, nicht feuergefährlichen Gas zu ziehen.

Wir aber, die uns 10, 15 oder 20 Grad Kälte schon aus der Fassung bringen können, sollten uns sagen: was sind schließlich wirklich 20 Grad gegen 273 Grad im Weltenraum? Und ich bin sicher —: wenn wir uns im Augenblick vergegenwärtigen, daß es noch etwa 15 mal so kalt sein kann wie zurzeit, dann kommen uns die derzeitigen Wintertage beinahe warm vor. Schließlich wachen wir ja doch eines Morgens auf und entdecken, daß unser Thermometer über Nacht aus seinem Winterschlaf gerissen ward und nun wie ein Laubfröschlein in seinem Glase fröhlich auf 0, 10, 20 und 30 Grad Wärme emporklettert, unbeirrbar, unweigerlich, solange, bis wir schwitzen und nun wieder toben über die gräßliche Hitze. Das Thermometer aber denkt: wenn es warm ist, schimpfen die Menschen, wenn es kalt ist, schimpfen sie noch mehr, wie kann mans ihnen nur recht machen? Schließlich ist es doch am besten, ich handle wieder wie bisher und — tue vergnügt, was ich will.

Albert Behrend.

Der Todesstrom.

Durch so gut wie unerforschte Gebiete brasilianischen Urwaldes fließt ein seltsamer Strom, dessen Lauf geographische Karten nur zu seinem kürzesten Teil angeben, weil er sich bisher jeder vollständigen menschlichen Erforschung durch unüberwindbare Hindernisse entzog. Unzählige Schlingpflanzen umsäumen seine Ufer, über denen Urnebel wallen, oft jede Sicht auf den geheimnisvollen „Strom des Todes" verwehrend. Viele Forscher haben versucht, ihn zu durchschiffen; gar mancher von ihnen ist seinen Tücken erlegen, bezwungen hat ihn noch keiner. So ist es erklärlich, daß sich im Laufe der Zeit allerlei Sagen über ihn und seine unberührte Majestät bildeten. Unersättlicher Goldhunger trieb einst portugiesische Söldner scharenweise zu ihm hin, weil sie nach Aussagen in der Nähe ansässiger Indianer in ihm den Weg zu einem sagenhaft reichen Gold- und Diamantenlande vermuteten. Sie kehrten nie zurück. Cherwantes-Indianer überfielen die kühnen Eindringlinge, machten sie nieder und warfen die Söldner und ihre Schätze in den schweigsamen Strom des Todes. Heute hocken an den bisher erforschten Ufern dieses Flusses nur ein paar Rothäute aus dem Stamme der Nhambiquaras, der Carajas. Und dort, wo jegliche Zivilisation aufhört, einige Bororos, die stolz von ihren Vätern ererbte Skalpe erschlagener Weißer im Gurte tragen. Der Todesstrom aber fließt träge dahin und schweigt . . .

Der ew'ge Nomade.

Die Zigeunersprache indo-arischer Herkunft? — Wanderneigung oder Flucht vor Geschehnissen? — Neue Resultate eines französischen Forschers. — Läßt sich die Geschichte der Zigeuner bis zur Bronzezeit verfolgen?

Es gibt wohl kaum einen Zweig der Wissenschaft, der sich nicht schon des näheren mit den Zigeunern und ihrer Geschichte befaßt hätte. Die Sprachforscher studierten ihre Dialekte, die Anthropologen erforschten ihre Sitten; die Anatomen maßen und untersuchten, um diese Rasse irgend „einfortieren" zu können nach ihren körperlichen Eigenarten. Tausende von Privatgelehrten mühten sich nebenbei noch ab, ein Fünkchen Licht in das Dunkel zu tragen, das noch immer die Geschichte der Zigeuner umgibt.

Man weiß, daß sie stets ihren Aufenthaltsort wechselten, man weiß, daß es sie auch heute noch nicht an einem Orte hält. Da gab es zunächst nur zwei Möglichkeiten: entweder lag von jeher der Wandertrieb in ihnen, oder das Schicksal trieb sie meist dazu, zu fliehen vor stärkeren Völkern und ihren Waffen.

Ein Engländer studierte in Wales — hier halten sich auch heute noch viele Zigeuner auf — ihre Sprache und fand, daß ihre Dialekte indo-arischer Herkunft seien, Dialekten ähnlich, die auch heute in Indien gesprochen werden. Diese Hindudialekte sind bekanntlich sehr alt und finden ihre literarische Ausdrucksform im Sanskrit. Wenn man diese Sprachreste aber weiter verfolgt, so kann man feststellen, daß bereits viele Jahrhunderte vor Christi da „Romani" — so nennen die Zigeuner ihre Sprache — existierte. Auf ihrem Nomadenleben führte sie der Weg nach der Westgrenze Indiens, wo neue Sprachteile aufgenommen wurden. Um das Jahr 400, als die Einfälle der Hunnen begannen, zogen sie weiter, Persien entgegen. Hier treffen wir sie noch im Jahre 900 n. Chr. Aber auch hier rubten sie nicht; sie kamen nach Syrien, wo sie bald von den Türken vertrieben wurden. Hier zerstreuten sich ihre Scharen: die einen wanderten nach Transkaukasien, die anderen nach Aegypten, wieder andere blieben in Armenien zurück, wo wir sie heute noch antreffen. Im 11. Jahrhundert finden wir die Zigeuner schon auf dem ganzen Balkan; von diesem Zeitpunkt ab läßt sich ihre Geschichte lückenlos verfolgen.

Wenn wir so den eigentlichen Grund ihres ruhelosen Wanderns betrachten, so ergibt sich fast durchweg, daß die Zigeuner nicht nur aus Neigung zum Nomadenleben auf die Wanderschaft zogen; sie wurden vielmehr fast überall von anderen Völkern vertrieben. Mehrmals waren es Türken, einmal die Hunnen auch in Europa begegneten sie keinen Sympathien. Ueberall suchte man ihre Banden zu zerstreuen oder sie weiter abzuschieben.

Aber die Theorie des englischen Forschers ist nicht die einzige, die über die Geschichte der Zigeuner Aufschluß geben will. Neuerdings hat der Franzose Forbin andere Ergebnisse festgestellt. Er bestätigt zwar, daß die Zigeuner aus Asien kommen und ihre Sprache den Hindudialekten sehr verwandt ist. Ihm ist es aber unverständlich, weshalb gerade lediglich der Zigeuner und mit ihnen nicht noch andere Volksstämme vor den Hunnen und später vor den Türken geflohen sind. Seiner Ansicht nach liegt der Wandertrieb der Zigeuner im Blute; er will nicht ansässig werden; er will weiter. Ferner stellt Forbin fest, daß die Zigeuner noch heute neben dem Pferdehandel hauptsächlich mit dem Schmiedehandwerk sich beschäftigten. Hieraus glaubt er erklären zu können, daß sie schon sehr frühzeitig sich der Bearbeitung der Metalle zugewandt hätten. Er geht sogar so weit, zu behaupten, daß die Urahnen der Zigeuner in der Bronzezeit eine große Rolle gespielt haben und wahrscheinlich um das Jahr 4000 v. Chr. in Elam und Chaldäa gelebt haben müßten. Tatsächlich steht fest, daß es um diese Zeit schon Bronzegegenstände in Aegypten, Indien, Persien, Kleinasien und Griechenland gegeben hat. Auf ihrer ruhelosen Wanderschaft sind dann die Zigeuner Meister in der Metallbearbeitung geworden; überall haben sie etwas zugelernt und sind schließlich zu ausgesprochenen Schmieden von Waffen und Geräten aus Bronze geworden. Dadurch erklärt sich Forbin auch die Tatsache, daß man in neolithischen Gräbern Mittel-Europas neben Steingeräten Bronzeärte gefunden habe, die aus anderen Ländern stammen müssen. Die fahrenden Händler, die sie brachten, sollen eben die Urahnen unserer Zigeuner gewesen sein.

Forbin stützt, wie gesagt, seine Feststellungen ferner auf die Tatsache, daß die Zigeuner sich von jeher mit dem Pferdehandel ihren Lebensunterhalt verdienten. Es ist aber bekannt, daß in Asien das Pferd schon vor der neolithischen Zeit gezähmt und als Lasttier verwendet wurde. Die heute noch in Indien wohnenden Zigeunerstämme der Nati und Bedijas leben nun auch heute noch von der Herstellung von Bronzegeräten und dem Pferdehandel. Sie vermischen sich noch immer nicht mit den Hindus und ziehen, auch dort ewige Nomaden, durch das Land, um sich allerorten ihren beiden Haupttätigkeiten zu widmen.

Es läßt sich schwer übersehen, wieweit die Forschungsergebnisse des Engländers oder des Franzosen Forbin zutreffen. Fest steht nur, daß tatsächlich zu vorgeschichtlichen Zeiten bereits ein lebhafter Handel zwischen entfernt gelegenen Ländern stattgefunden haben muß, ohne daß man bisher die Wege und die Vermittler kannte. Sind wirklich die Zigeuner diese Vermittler gewesen? Wenn diese Vermutungen Forbins zuträfen, dann käme den Zigeunern eine viel größere kulturgeschichtliche Bedeutung zu, als man allgemein bisher angenommen hat, und als die scheue, an eine ferne Zauberwelt erinnernde bunte Schar sich selbst träumen läßt.

J. C. Mohrenberg.

Allerlei Humor.

Früh krümmt sich . . . „Wie alt ist denn das kleine Mädchen?" fragt der Schaffner. — „Ach Mami," fleht Hilde, „bezahl doch lieber das Fahrgeld und verrate mein Alter nicht."

Schwierig. „Wenn du diesen Gesichtsausdruck hast, mein Liebling, dann muß ich dich küssen!" — „Na, mach schon, ich kann ihn bald nicht mehr länger behalten."

Die kleine Unart. „Hat Ihre kleine Tochter schon die Masern gehabt, Frau Schulz?"

„Um Gottes willen, sprechen Sie nicht so laut. Wenn sie von etwas reden hört, was sie nicht hat, heult sie so lange, bis sie es bekommt."

Guter Rat. Dame (in der Bahn zu ihrem Gegenüber, der sich eine Pfeife anzünden will): „Wissen Sie, mein Herr, daß ich vom Rauchen immer krank werde?"

Der Mann (sanft, ohne sich stören zu lassen): „Dann würde ich Ihnen doch raten, es aufzugeben."

Der Idealist. Antiquitätenhändler: „Diese Vase hat dem fünften Kaiser von China gehört . . ."

Raffke: „Danke sehr, ich kaufe nie etwas aus zweiter Hand!"

Frau Raffke betrachtet bei demselben Antiquitätenhändler chinesische Kostbarkeiten. Der Händler zeigt ihr kleine Bilder, die aus der Ming-Zeit stammen. „Ja," sagt Frau Raffke, „gewiß, die Bilder sind herrlich, aber Sie müssen wissen: mein Mann ist ein Idealist — wenn ich mir jeden Tag fünfzig Spitzenhemden kaufen will, die bekomme ich, aber . . ."

Die schuldlos Geschiedene.

Von Hermann Wagner.

Ich bin 48 Jahre alt, sehe noch sehr gut aus und habe nicht die allermindeste Glatze. Ich bin das, was man einen Mann in den besten Jahren nennt, und werde ein wenig verunstaltet nur durch die Tatsache, daß ich noch ledig bin. Früher machte mir diese: Fehler Spaß. Aber seitdem ich magenkrank bin, sehne ich mich doch nach der mit einem soliden Hausstand verbundenen soliden Hausmannskost, weshalb man es begreiflich finden wird, wenn ich (bildlich gesprochen) meine Fühlhörner nach einer Frau ausstrecke, die gewillt wäre, mich zu pflegen.

In diesem Bestreben, meine Person endlich durch jene Hälfte zu ergänzen, die mir noch fehlt, nämlich die Ehehälfte, stieß ich auf Frau von Bomst, die Inhaberin einer Ehevermittlung, die mir lächelnd Trost zusprach.

„Alle Junggesellen in Ihrem Alter," sagte sie zu mir, „sind magenkrank. Das macht das unordentliche Leben. Werden Sie also endlich energisch, heiraten Sie und beginnen Sie ein neues Leben!" — „Haben Sie etwas Passendes für mich auf Lager?" fragte ich. — „Oh," sagte sie, „es ist eine Menge da, und Sie brauchen mir nur zu sagen, in welcher Richtung sich Ihre Wünsche bewegen."

Sie räusperte sich und fragte dann, ob ich Wert auf Geld lege. — „Nein," sagte ich, „ich lege mehr Wert auf eine gute Behandlung." — „Soll Ihre Frau jung sein?" — „Nein, nicht zu jung, aber auch nicht zu alt. Keine Neuzeit, verstehen Sie, aber auch kein Altertum. Ich denke mir, das Mittelalter würde für mich wohl das Allerbeste sein." — „Sind Sie mehr für das Ueppige oder für das Schlanke?" — „Eigentlich," sagte ich, „gefällt mir beides. Aber beides zusammen gibt es leider nicht." — „Doch," sagte Frau von Bomst, „das gibt es. Der technische Ausdruck dafür lautet: vollschlank. Wußten Sie das nicht?" — Ich fragte: „Haben Sie in diesem Genre etwas vorrätig?" — „Gewiß, denn mein Lager ist sehr reichhaltig und trägt allen Wünschen Rechnung."

Frau von Bomst machte eine Pause und fuhr dann fort: „Jetzt kommt die Farbe der Haare. Lieben Sie Blond?" — „Eigentlich schwärme ich mehr für Schwarz." — „Und welche Ansprüche stellen Sie an die Bildung Ihrer Frau?" — „Was das betrifft," gab ich zur Antwort, „so möchte ich keine Frau, die gescheiter wäre als ich selbst. Aber deshalb soll sie natürlich auch nicht dumm sein. Ich würde da sozusagen auf eine intellektuelle Zwischenstufe reflektieren, wenn es das gibt." — „Selbstverständlich, das gibt es. Der technische Ausdruck dafür lautet: Herzensbildung. Gerade dieses Genre ist sehr gefragt . . . Und nun noch eins, könnten Sie sich mehr für ein Fräulein oder für eine Witwe oder für eine geschiedene Frau erwärmen?" — Ich fragte: „Wozu würden Sie mir raten?" — „Das ist Geschmacksache. Bemerken möchte ich nur, daß Fräuleins in dem von Ihnen gewünschten Mittelalter gern ein wenig sauer zu schmecken pflegen." — „Und die Witwen?" — „Witwen pflegen den Vorzug zu haben, daß sie erfahren sind." — „Und geschiedene Frauen?" — „Schuldlos geschiedene Frauen," sagte Frau von Bomst, „haben zwar den Fehler, daß sie gern mißtrauisch, dafür aber auch den Vorzug, daß sie ungemein dankbar und treu sind, wenn sie merken, daß sie sich in guten Händen befinden." — „Dann würde ich mich also für eine schuldlos geschiedene Frau entscheiden." — „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Wahl," sagte Frau von Bomst, „denn gerade von diesem Typ habe ich ein prachtvolles Exemplar an Hand."

Und sie zeigte mir ein Bild und sagte, daß sie Gelegenheit nehmen werde, Frau geborene Bornstein, schuldlos geschiedene Kaumeister, zu veranlassen, mich an einem der nächsten Tage zu einer Tasse Kaffee einzuladen.

Das mir überaus sympathische Bild der Frau geborene Bornstein, schuldlos geschiedenen Kaumeister, im Herzen, machte ich mich am nächsten Sonntag auf den Weg in die Sedanstraße 8, parterre, rechts, wo mir, nachdem ich geläutet hatte, eine weibliche Person öffnete, von der ich annahm, daß sie die Mutter meiner Erwählten sei. —

„Pardon," sagte ich höflich, „könnte ich den Vorzug haben mit Frau geb. Bornstein, schuldlos geschiedener Kaumeister zu sprechen?" — „Gewiß," sagte die Person, „Frau geb. Bornstein, schuldlos geschiedene Kaumeister bin ich selbst. Sind Sie Herr Pöppelmann? Oh, wie mich das freut! Kommen Sie, der Kaffee ist schon fertig!"

Und sie führte mich in ihre gute Stube, in der es so ordentlich aussah, daß ich fast Angst bekam. Sie drückte mich mit energischer Hand auf einen Stuhl nieder, goß mir Kaffee ein und fütterte mich mit Kuchen. — „So," sagte sie, „und jetzt wollen wir recht gemütlich miteinander plaudern. Tun Sie ganz zwanglos, Herr Pöppelmann, denken Sie, Sie wären bei sich zu Hause. Ich weiß ja, daß Ihnen ein gemütliches Heim so fehlt. Nun, das schaffe ich Ihnen schon. Ich will es Ihnen dann darin so gemütlich machen, daß Sie nie mehr Sehnsucht nach einem Gasthaus verspüren sollen, in dem Sie sich ja nur Ihren Magen verdorben haben."

Sie sprach unentwegt weiter, und ich war ihr sehr dankbar, daß ich so Gelegenheit hatte, sie zu betrachten. Wie alt mochte sie sein? Zur Neuzeit gehörte sie ganz bestimmt nicht. Aber wenn sie, wie mir Frau von Bomst versichert hatte, zum Mittelalter gehörte, dann mußte das ein sehr frühes Mittelalter sein, so ungefähr um die Kreuzzüge herum.

„Gnädigste," sagte ich zu ihr, „dürfte ich Sie vielleicht fragen, aus welcher Zeit das Bild stammt, das mir Frau von Bomst von Ihnen gezeigt hat?" — „Das stammt aus meiner Jugendzeit. Aber man sagt mir allgemein, daß ich mich seitdem entweder gar nicht, oder nur zu meinem Vorteil verändert habe." — „Aber Frau von Bomst versicherte mir doch, Ihre Haare wären schwarz. Und nun sind sie blond. Wie kommt das?"

Frau geb. Bornstein, schuldlos geschiedene Kaumeister, antwortete, daß ihre wirklichen Haare tatsächlich schwarz seien. Aber sie trage eine blonde Perücke, da das, was von ihrem wirklichen Haar noch übrig sei, nur ein spärlicher Rest sei.

„Mein früherer Mann hat mich nämlich in einem solchen Maße geärgert, daß ich dadurch fast alle meine Haare verloren habe. Er war ein Ungeheuer. Und ich bin froh, daß ich ihn los bin." — „Sie haben sich von ihm scheiden lassen?" — „Nein, er von mir." — „Aber Frau von Bomst sagte doch, daß Sie eine schuldlos geschiedene Frau seien?" — „Das bin ich auch. Denn schuld daran, daß ich geschieden bin, ist nur mein Mann, weil er die Scheidung eingereicht hat. Nicht ich habe das getan. Also bin ich eine schuldlos geschiedene Frau."

Die geborene Bornstein, schuldlos geschiedene Kaumeister lud mich nun ein, ich möge mich zu ihr aufs Sofa setzen. Ich kam diesem Wunsche nur zögernd nach. Sie schmiegte sich zärtlich an mich, legte das, was üppig an ihr war, nämlich ihr Doppelkinn, auf meine Schulter und malte es mir in farbensatter Rede aus, wie schön es sein würde, wenn sie erst meine Frau wäre. Sie würde mich so betreuen wie eine Henne ihr Küken betreut, keinen Schritt würde sie mich allein ausgehen lassen, immer würde sie bei mir sein, tags und nachts, und nichts würde sie mich unternehmen lassen, ohne daß ich mich mit ihr zuvor darüber beraten hätte.

„Schatz," sagte sie zu mir, „wird das nicht schön sein?" — „Ich weiß nicht," wich ich aus, „ich habe das noch nicht erlebt." — „Komm," sagte sie, indem sie mich plötzlich duzte, „gib mir den Verlobungskuß!" — „Nein", protestierte ich, indem ich erschrocken aufsprang, „dazu bin ich zu schüchtern."

Und ich zeigte mit einem Male große Eile, heim zu kommen, da ich noch eine dringende Verabredung habe. Nur widerstrebend ließ sie mich los, nachdem ich ihr ehrenwörtlich versichert hatte, baldigst wieder von mir hören zu lassen.

Ich atmete auf, als ich endlich draußen war, und ging sogleich in meine Stammkneipe, wo es allgemein auffiel, daß ich schlecht aussehe. Nachdem ich zwei Kognaks getrunken hatte, erklärte ich, daß ich soeben einer schrecklichen Gefahr entronnen sei. Eine dem Mittelalter entsprungene, vollschlanke, schwarzblonde und schuldlos geschiedene Frau habe ein Attentat auf meine Freiheit versucht, doch sei es mir gelungen, mich im letzten Augenblick noch vor ihr zu retten."

„Junge," rief man mir zu, „das müssen wir begießen!"

Wir begossen meine Rettung so ausgiebig und so lange, bis wir alle schwer naß waren. Dann ging ich heim, legte mich nieder und schlief mich aus. Am nächsten Morgen wies ich meine Wirtin an, daß sie einem jeden wie immer gearteten Weibe, das etwa den Wunsch ausdrücken sollte, mich zu besuchen, strikte und nötigenfalls mit Gewalt den Eintritt bei mir zu verwehren habe. Meine Wirtin gab mir darauf ihr Wort. Und seit diesem Tage bin ich auch nicht mehr magenkrank.

Das Bild.

Dresden.
Gemäldegalerie.

„Entschuldigen Sie bitte," ist einer fremd, „was ist denn das hier für ein großes Bild?"

„Die Sixtinische Madonna", stößt stolz der gefragte Gymnasiast hervor.

„Ah — von Raphael."

„Sehr angenehm. Müller ist mein werter Name."

Jo Hanns Rösler.

Duftige Ballkleider. — Bändchengarnituren.

Das Ballkleid.

Die Zeit zur Anschaffung des neuen Abendkleides ist sehr vorgerückt und man muß sich jetzt daher mit der Vervollständigung der abendlichen Garderobe schon eingehend befassen.

Die Qual der Wahl ist ärger denn je, denn seit Jahren hat es wohl keine solche überwältigende Auswahl an Formen, Farben und Geweben gegeben, wie eben heuer.

Man sieht alle erdenklichen Typen, ohne — wollte man nicht ungerecht sein— einer oder der anderen den unbedingten Vorzug geben zu können.

Die Glockenmode ist natürlich — wie nicht anders zu erwarten war — führend geworden, doch nimmt sie derart überhand, daß modeorientierte Kreise ihr jetzt schon ein baldiges Abflauen voraussagen.

Deshalb halten sich viele Damen neuerdings an die mittelartigen „Hemdformen", da sie den Launen von Frau Mode wohl am wenigsten unterworfen sind und mehr oder weniger als allgemein gültig bezeichnet werden können.

Kasak-Effekt ergibt, der gelegentlich der Vorführung der Frühjahrsneuheiten noch viel von sich reden machen dürfte. Eine phantasiereiche Ansteckblume steht immer gut aus.

Ganz an die Jumperform angeschlossen ist das zweite Bild, dessen Oberteil mit der breiten, mit einer Schnalle zusammengehaltenen Gürtelpasse reich mit Straß-Steinen in stilisiert-ornamentaler Anordung bestickt ist, während die zipfig fallende, also ganz ungleichmäßige Rockpartie unbestickt bleibt und nur durch die anmutige Form und graziöse Linienführung zur Geltung kommt.

Das nächste Bild zeigt schürzenartige Flügel als Garnierung eines enganliegenden Georgettekleides, das in seiner Schlichtheit und Anspruchslosigkeit nur für junge Mädchen in Frage kommt.

Sehr effektvoll ist das in der vorletzten Skizze festgehaltene Tüll-Stilkleid, dessen Rock in vier Volants aufgelöst ist, während der Oberteil im Gegensatze dazu — angesichts des überstickten Brokates, aus dem er gearbeitet ist — sehr kompakt und interessant-antikisiert wirkt. Ein Gürtel, der mit einer aparten Schließe versehen ist, stellt einen guten Uebergang dar. Zu einem solchen Kleide wählt man einen geraden, langen Tüllstreifen, der jeden Umhang zu ersetzen vermag, wenig Kosten verursacht und sehr dekorativ ist. Die eine Seite dieses Schals wird gerade abgeschnitten, während das andere Ende durch eine große Kunstblume geziert ist, die einen nicht alltäglichen Abschluß darstellt. (Skizze.)

Als Straßen-Umhülle zu abendlichen Kleidern wird man allenfalls nur ein Stück wählen, das gegebenenfalls auch für kleinere, eventuell nachmittägliche Gelegenheiten geeignet erscheint. Wir empfehlen etwa einen einfachen Samtmantel mit Säumchen oder Steppeffekten, wie wir ihn im letzten Bilde veranschaulichen. Durch eine aparte Verbrämung vermag man die Wirkung eines solchen Stückes — das in der Regel in dunkler Schattierung gehalten wird — in hohem Maße zu fördern.

Robert Hohenberg.



Sehr beliebt und ungewöhnlich apart sind die vielen ungleich langen und in Zipfel auslaufenden Röcke, die aber nur für Frauen mit schönen, schlanken Beinen geeignet sind.

Eine gute Figur bedingen die Volant-Abendkleider, da die vielen Stufen eine kleine oder untersetzte Gestalt unfehlbar plump und kurz erscheinen lassen würden.

Die gerafften Linien sind sehr vornehm und auch für ältere Damen geeignet, sofern die Mode den Begriff „ältere Dame" überhaupt noch zuläßt, da das Altern ja nachgerade mit den fortschreitenden Erfolgen der Kosmetik verpönt erscheint.

Auch die Schürzen-Mode tritt noch wiederholt auf den Plan, läßt sich aber in der Wirkung von der Glockenlinie kaum trennen, da sie mit ihr sehr viel Gemeinsames hat. Das Hauptinteresse aber wendet sich zweifellos den „Stilkleidern" zu, die heuer unbedingt den Sieg im Ballsaal davontragen dürften. Es ist wohl auch nicht verwunderlich, daß diese Schaffungen soviel Beifall finden, da ihre Grazie und anmutige Jugendlichkeit durch keine andere Kleidertype zu übertreffen ist.

Erwähnenswert ist auch der Umstand, daß — so widersinnig dies auch klingen mag — das Jumperkleid in den Tanzsaal Eingang gefunden hat, natürlich in entsprechender Aufmachung mit einem Jumper aus edlem Material und einem reichen, oft stilartig geschnittenen Rock, der den Eindruck des Jumperkleides vollkommen zu verwischen vermag.

Die Gewebe, die für die neuen Abendmodelle herangezogen werden, bieten eine ebenso große als interessante Auswahl. Da sieht man weiche, duftige, durchsichtige Seidenkrepps, daneben die wirkungsvollen Glanzseiden, dann wieder Samte und Velourchiffons sowie den effektvollen Pann, schließlich dekorative Brokate und Ganzmetallstoffe, die im Ballsaale sehr schön aussehen. In lebhaftem Gegensatze dazu stehen wieder die verschiedenen Tülle, die für Stilkleider Verwendung finden und heuer sehr beliebt sind.

Ausgesprochene Modefarben sind wohl nicht festzustellen, doch kann man sagen, daß dunkle Schattierungen zwar für den Nachmittag und für kleine abendliche Gelegenheiten, nicht aber für den Ballsaal zu sehen sein werden, was daher kommen mag, daß die „Ballmutter", für die dunkle Tönungen allenfalls am Platze waren, eine Figur ist, die der Vergangenheit angehört. Das junge Mädchen und die junge Frau aber gehen meist in größerer Gesellschaft zum Ball, und jede einzelne Dame wünscht ihre frohe Stimmung durch helle, frische Farben zu heben. Daher rührt wohl das große Interesse für Pastellschattierungen, aber auch für weiß und für kräftigere Töne, wie brandrot und bischofslila.

Eine Gruppe der neuesten Abendmodelle unterrichtet über die Art der Schaffungen, die von den großen Modesalons für die Ballzeit vorbereitet werden:

Als schlicht und jugendlich, geradezu als Typus des „ersten Ballkleides" ist das im ersten Bilde veranschaulichte Modell anzusprechen; man hat es sich aus Gaze (Chiffon) oder Georgette zu denken, und zwar ist es derart gearbeitet, daß der Oberteil etwas blusenartigen Charakter hat, während die einseitig verlängerte Rockpartie über einen geraden Grundrock fällt, sodaß sich ein

Halbedelsteine.



Agraffen, Schnallen und Spangen werden heuer gern mit großen, imitierten Halbedelsteinen in feinen Farben besetzt; besonders die Nachahmungen von Aquamarin, Rosenquarz, Topas und Smaragd sind wegen der unausgesprochenen, dezenten Schattierungen sehr geschätzt, wogegen zum Beispiel Rubine als ganz unmodern gelten.

Diese Agraffen hat man sich derart vorzustellen, daß der große Stein jeweils das Mittelstück bildet, um das man imitierte Brillanten oder klares Bergkristall gruppiert.

Solche Schnallen bekommt man in sehr einfachen, aber auch in so feinen Ausführungen zu sehen, daß diese Stücke von echtem Schmuck kaum unterschieden werden können.

Diese Schnallen dienen den verschiedenartigsten Zwecken. In erster Linie wären jene Stücke zu erwähnen, die derart montiert sind, daß sie sowohl als Anhänger wie auch als Schmucknadel verwendbar und demzufolge am gesuchtesten sind. In der Regel läßt man es nicht bei einer Schnalle bewenden, sondern gebraucht mehrere Agraffen der gleichen Art (natürlich in verschiedener Größe und Anbringung) auf ein- und demselben Kleid.

Unsere Skizze unterrichtet über diese aparte Neuheit, indem sie ein elegantes Besuchskleid aus Krepp-Satin vor Augen führt, das ausschließlich auf die Wirkung der hier verwendeten Schmucknadeln aufgebaut ist.

R. H.

Bändchenarbeiten.

Wenn die gegenwärtige Mode auch in ihrer Tendenz als sehr einfach zu bezeichnen ist, so wird jenen, die die neue Linie richtig erfassen, doch sehr bald klar werden, daß sich hinter dieser Anspruchslosigkeit oft ziemlich schwierige Arbeiten verbergen. Unter anderem weisen die neuen Modelle in letzter Zeit sehr viele Stickerei-Effekte auf, die oft Ton-in-Ton gehalten und darum für den Blick sehr unscheinbar, im Grunde genommen aber ziemlich schwierig herzustellen sind. Auch die handaufgenähten Borten, die jetzt wieder in Mode kommen und voraussichtlich für die Frühjahrssaison gesteigerte Bedeutung erlangen dürften, sind oft keine leichte Arbeit. Mit dieser Technik verwandt sind die neuen Bändchenarbeiten, die man vorderhand noch vereinzelt in den großen Modesalons zu sehen bekommt, die aber angesichts ihrer großen Eigenart und ihrer aparten Note zweifellos den Beifall der modeorientierten Frau finden und sich rasch durchsetzen werden.

schmalem Goldrand abgekantete Bändchen gut aus und werden der abendlichen Mode dienlich gemacht.

Unsere Bildgruppe zeigt, wie vielgestaltig die Möglichkeiten der Bändchenmode sind, sodaß man verstehen wird, daß diese neue Garnierungsart sicherlich viel Aussicht auf Erfolg hat.

Schlicht in seiner einfachen Ungezwungenheit ist das im ersten Bilde veranschaulichte Jumperkleid; man kann es ebensogut aus durchsichtiger wie aus matter Seide verarbeiten, also Georgette oder Chinakrepp heranziehen. Der Blusenteil wird von der Rockpartie durch einen lose gewundenen Bandgürtel getrennt. Bezeichnend für die neueste Mode sind die Quersäumchen, die man im Rock sehen kann und die — da er vollkommen plissiert ist — eine ausgezeichnete Wirkung ergeben. Die Bändchen sind hier in Form vertikaler Schlupfenreihen verwendet, die



einen vorzüglichen Eindruck machen. Auch die Aermel sind mit solchen Schlupfen garniert.

Wie man sich den Bandputz des neuen Mantels zu denken hat, zeigen wir im zweiten Bilde. Eine solche Umhülle wird man am besten aus schwerer Seide arbeiten, um sie gegebenenfalles späterhin auch für das Frühjahr verwenden zu können. Für den Augenblick wählt man natürlich eine entsprechende Wattelin-Einlage, die den Mantel hinreichend warm erscheinen läßt. Die Fellgarnierung des Kragens ist — zu dunkelblauer oder schwarzer Mantelseide — licht, und zwar hellgrau oder hellbraun. Die Bändchengarnierung ist hier sehr eigenartig, so zwar, daß aus ausgefransten Band-Enden mittelgroße Rosetten zusammengestellt werden, die sowohl die Aermel als auch den unteren Rand des Volants zieren, der von der Taille ausgeht und unten spitz zuläuft. Durch diese Volant-Linie und den geraden Grundmantel wird eine Kasak-Form erzielt, die uns sicherlich mit Fortschreiten der Saison noch viel beschäftigen wird. (Bild 2.)

Reizend sehen die Bändcheneffekte auf abendlichen Kleidern aus. Man denke etwa an ein schwarzes Stil-Modell aus Tüll, das mit einem breiten Gürtel geziert wird, der seitlich zu einer großen Masche verknotet ist. Aus kleinen, verblaßt-pastellfarbenen, also antikisiert wirkenden und mitunter auch goldgerandeten, ganz schmalen Bändchen werden kleine Rosetten gebildet, die unregelmäßig über den Tüllrock verstreut und von erlesenster, künstlerischer Wirkung sind. (Bild 3.)

In der letzten Skizze zeigen wir ein vornehmes Nachmittagskleid aus dunklem Georgette in sehr einfacher, vorn geteilter Schürzenform, wobei die kleinen Taftbandrosetten als Garnierung der Aermel sowie als unterer Besatz der vier gezogenen Schürzen gedacht sind.

Man verwendet die neuen Bändchenarbeiten auf allen Arten von Modellen. Das kleine, nachmittägliche, oft jumperartige Kleid bedient sich dieser Effekte in schlichter Anordnung, das größere Nachmittagskleid und kleine Abendmodell verarbeitet die Bändchen oft zu kunstvollen kleinen Rosetten, ja sogar die Umhülle, die man für den Nachmittag und Abend heranzieht, bringt häufig aparte Bänderwirkungen, die sich auch auf den Mänteln des Frühjahrs wiederfinden dürften, sodaß man schon heute die Bändchenarbeiten als Vorboten der neuen Mode anzusehen berechtigt ist.

Es handelt sich hier meist um sehr schmale Bändchen, da nur sie einen wirklich subtilen Effekt ergeben, während breite Börtchen niemals schön aussehen können und grobe Wirkungen hervorrufen würden.

Man sieht schon jetzt sehr vielgestaltige Bändchenarten: das Taftband ist wegen seines Glanzes sehr beliebt und hebt sich vornehmlich von matten Seiden sehr gut ab, sodaß man diese Sorten in der Regel auf Georgette oder Gaze (Chiffon) verwendet. Die Ripsbänder hingegen eignen sich für die Garnierung des einfachen Kleides und passen sich zum Beispiel der Jumpertype ausgezeichnet an. Natürlich gibt es außerdem noch eine ganze Menge von Spielarten, aus denen nur die aparten Moiré-Bändchen mit ihrem feinen Schimmer und die „gelackten" Bänder herausgegriffen seien, die jenen Oel-Glanz haben, den die diesjährige Mode so sehr bevorzugt.

Für abendliche Zwecke verwendet man oft auch schmale Metall- (also Gold- oder Silber-) Bändchen, die auf pastellfarbenen Seiden oder Tüll vorzüglich zur Geltung kommen. Andererseits sehen auch bunte, mit

Kinder-Pantöffelchen.

Häschen-Schuhe sind das neueste, modernste und beliebteste Geschenk für das Kind. Sieht doch kein anderer Hausschuh so dekorativ aus, wie eben dieser, der so ganz der kindlichen Psyche angepaßt ist. Man kann ein



solches Paar Hausschuhe natürlich sehr leicht selbst herstellen, verfertigt sie aus Filz in einer der Farbe des Hasenfelles angepaßten Schattierung, also am liebsten in graubraun, weiß, gelb oder schwarz, benäht sie mit zwei Glasperlen, die die Augen darstellen sollen, versieht sie außerdem mit ein paar Wollstichen, die den Mund ausgezeichnet wiedergeben, und schneidet zwei Filzstreifen, die als allerliebst wegstehende Hasenöhrchen festgenäht werden. Ein kleines Hasenschwänzchen an der Rückseite des Hausschuhs ist lustig und flott. R. H.

Industrie Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	28. Dezember Geld	28. Dezember Brief	27 November Geld	27 November Brief	Diff.
Holland	Guld.	100%	169,10	169,44	168,91	169,25	0,17
Belgien	Belga	100%	58,46	58,58	58,44	58,56	0,80
Norwegen	Kron.	100%	111,26	111,48	111,19	111,41	1,12
Dänemark	„	100%	112,11	112,33	112,07	112,29	1,120
Schweden	„	100%	112,91	113,13	112,86	113,08	1,125
Italien	Lire	100%	22,06	22,10	22,05	22,09	0,85
England	Pfund	100%	20,40	20,44	20,39	20,43	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,17	4,18	4,17	4,18	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,45	16,49	16,44	16,47	0,80
Schweiz	„	100%	80,84	81,00	80,72	80,86	0,80
Spanien	Pes.	100%	69,73	69,87	69,98	70,12	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,05	59,17	59,06	59,18	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,38	12,40	12,38	12,40	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,14	73,28	73,10	73,24	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Börse und Geldmarkt.

Die Börse hat einige illusionsfreie Monate hinter sich. Das dadurch geschaffene niedrige Kursniveau hat genügt, die seit Mai locker gewordenen Aktienbeträge zu absorbieren und in feste Hände zu bringen, so daß die markttechnische Lage an sich günstig und einer Erholung förderlich wurde. Man ist sich in Börsenkreisen wohl allgemein einig darüber, daß die industrielle Konjunktur ihren Höhepunkt erreicht und teilweise vielleicht auch überschritten hat, hofft aber vielfach, daß der Abstieg sich langsamer und weniger steil vollziehen werde als der Aufstieg seit dem Frühjahr 1926. Bei dieser beruhigten, schon mehr optimistischen Stimmung hat die Börse in der letzten Berichtszeit fast alle Vorkommnisse von der guten Seite genommen. Daß der Arbeitskonflikt in der Eisenindustrie zu einem Kompromiß führen werde, nahm die Börsenspekulation von vornherein an; bei den Ausweisen der Reichsbank sah man mehr auf die Tatsache ihrer Erleichterung als auf deren ziffernmäßige Geringfügigkeit; aus der Finanztransaktion der J. G. Farben-Industrie entsprang Anregung für alle Märkte, und ebenso blieb die gute Beschäftigung der Elektrizitäts-Industrie, wie sie sich in dem hohen Auftragsbestand bei Siemens zeigt, nicht auf die Kursgestaltung der Werte dieser Kategorie beschränkt. Der Jahresbericht des Reparationsagenten, der bisher nur nach den ganz kurzen Auszügen in der Tagespresse beurteilt werden konnte, wurde mit Befriedigung aufgenommen, und selbst die Rekordeinfuhr des Novembers führte zu keinem anderen Schluß, als daß der Warenumschlag eben noch sehr lebhaft sein müsse.

Ernster zu bewerten als alle diese stimmungsmäßigen Eindrücke und Folgerungen — und das ist auch die Grundursache für die geschaffene technische Lage der Effektenbörse — ist die Tatsache, daß die inländische Kapitalbildung während der vergangenen Monate, so unbefriedigend sie, gemessen an den großen Bedürfnissen unserer Wirtschaft, sein mag, doch ausreichte, um den im ersten Halbjahr 1927 geschaffenen Ueberschuß an Inlandseffekten zu absorbieren. In dieser Beziehung, aber wohl aber nur in dieser, gehen wir unter besseren Auspizien in das neue Jahr als Ende 1926. Ueber das ganze Jahr gerechnet dürften Kapitalbildung und Effektenproduktion ins Gleichgewicht gekommen sein — ein gewiß bedeutsames Moment, das insbesondere dem Markte der festverzinslichen Werte, für die sich bereits in den letzten Wochen das Interesse wieder zu regen begann, sehr wohl zugute kommen könnte.

Wenn der Rückgang in den Reportbeständen der Banken zum Stillstand gekommen sein dürfte und vermutlich ein leichtes Anwachsen zeigen wird, so ist das nicht in erster Linie auf eine merkliche Vergrößerung der Haussepositionen zurückzuführen, sondern wesentlich auf den Umstand, daß die Blankoverkäufer stark eingedeckt haben und damit als Versorger für Haussepositionen ausgeschieden sind.

Der Geldmarkt sieht, wie aus der Steigerung des Privatsatzes auf die Höhe des offiziellen Banksatzes zur Genüge hervorgeht, nicht leicht aus. Die Börse wollte sich aber durch die übliche Versteifung zum Jahresende nicht stärker beeindrucken lassen und sah bereits in das neue Jahr hinein, zu dessen Beginn sie Rückflüsse erwartet.

Reichsbank.

Zunahme der Wechsel und Schecks um 147 Mill. Mk., Abnahme der Lombards um 15 Mill. Mk.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dez. ist die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 131,9 auf 2554,4 Mill. Mk. gestiegen. Die Bestände an Wechseln und Schecks allein sind um 146,4 auf 2416,9 Mill. Mk. angewachsen, während sich die Lombardbestände um 14,5 auf 44,1 Mill. Mk. vermindert haben. Die Anlage in Wertpapieren ist mit 93,4 Mill. Mk. weiterhin unverändert geblieben. An Reichsbanknoten sind 114,9 Mill. Mk. in den Verkehr abgeflossen, so daß sich 4046,4 Mill. Mk. im Umlauf befinden, während der Umlauf an Rentenbankscheinen um 14,8 auf 709,9 Mill. Mk. abgenommen hat. Dementsprechend und unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 13,3 Mill. Mk., davon gemäß § 11 des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen der Restbetrag von 8,4 Mill. Mk. getilgt wurden, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen um 1,5 Mill. Mk. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 567,4 Mill. Mk. eine Zunahme um 42,8 Mill. Mk.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt werden mit 2140 Mill. Mk., im einzelnen Gold mit 1860,6 Mill. Mk. und deckungsfähige Devisen mit 279,4 Mill. ausgewiesen. Die Deckung der Noten durch Gold allein stellte sich auf 46 Proz. gegen 47,3 Proz. in der Vorwoche, die durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 52,9 Proz. gegen 54,6 Proz.

* **Deutsche Kohlen- und Kokslieferungen nach Frankreich.** Die „Journee industrielle" teilt mit, daß die Verhandlungen zwecks Erneuerung der Kölner Abmachung betr. die Kohlen- und Kokslieferungen als Reparationsleistungen, die am 31. Dez. ablaufen, zu einer Verständigung geführt hätten, durch die die Abmachung nach erfolgter offizieller Billigung durch die französische und die deutsche Regierung bis zum 31. Jan. 1928 verlängert werde.

* **Morgan Präsident der amerikanischen Stahlkorporation.** Wie aus Newyork gemeldet wird, berichtet das Hearst-Blatt „Newyork American", daß sich Morgan endgültig zur Uebernahme des Vorsitzes der amerikanischen Stahlkorporation bereit erklärt habe. F. A. Farrell soll erster Direktor der Korporation werden.

* **Dortmunder Aktien-Brauerei.** Bei einem Bruttogewinn von 7 129 867 ℳ erforderten Handlungsunkosten 3 294 453 ℳ. Nach Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 2 158 263 ℳ, woraus bekanntlich 12 Proz. Dividende auf die Stamm- und 8 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien verteilt werden. Nach dem Bericht der Verwaltung wurde im Berichtsjahr ein ansehnlicher Mehrabsatz erzielt, dem jedoch der Gewinn infolge der Biersteuererhöhung und der Erhöhung der Gestehungskosten nicht folgen konnte.

* **Dortmunder Hansabrauerei A.-G. in Dortmund.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 7 099 021 ℳ. Allgemeine Unkosten erforderten 2 708 150 ℳ, Handlungsunkosten 3 333 729 ℳ. Nach Abschreibungen in Höhe von 419 610 ℳ verbleibt ein Reingewinn von 637 530 ℳ. Wie bereits gemeldet, werden hieraus 15 Proz. Dividende auf die Stamm- und 8 Proz. auf die Vorzugsaktien verteilt und 85 019 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen. Die Aussichten für das neue Jahr seien günstig und der Bierabsatz steigend.

* **Eisenindustrie A.-G. zu Menden und Schwerte in Schwerte.** Nach Abschreibungen in Höhe von 577 000 ℳ ergibt sich für das Geschäftsjahr 1926-27 ein Verlust von 340 992,46 ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir: Seit dem Beginn des Berichtsjahres — 1. Juli 1926 — hat die Ver. Stahlwerke A.-G. die gesamte Betriebsführung unserer Gesellschaft übernommen. Unsere Aktionäre erhalten fortan, also erstmalig für 1927-28 durch die Ver. Stahlwerke A.-G. eine jährliche Vergütung von 5 vom Hundert des Nennwertes der Aktien. Für den Fall, daß die Ver. Stahlwerke A.-G. für das jeweils am 30. September ablaufende Geschäftsjahr eine Dividende gewähren, die 5 vom Hundert übersteigt, so zahlen sie zu der obigen Vergütung eine zusätzliche Vergütung in Höhe des halben über 5 hinausgehenden Hundertsatzes. Die Vergütung und etwaige zusätzliche Vergütung sind wie die Dividende der Ver. Stahlwerke A.-G. fällig. Für das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt die Vergütung die Hälfte der vorgenannten Sätze. Die Ueberweisung der Vergütung erfolgt zur gegebenen Zeit gegen Einreichung des Dividendenscheines durch uns. Erwähnenswert ist, daß die Fortführung der Betriebe durch die Ver. Stahlwerke A.-G. zur Zeit 433 Beamten und Arbeitern Beschäftigung bietet.

* **Westdeutsche Textil A.-G. in Bolwinkel.** Auf der Tagesordnung der am 17. Jan. 1928 stattfindenden Hauptversammlung steht auch: Beschlußfassung über die Herabsetzung des Grundkapitals um 655 000 ℳ auf 3 000 000 ℳ zur Einziehung von Aktien durch entschädigungslose Einziehung der Gesellschaft gehörenden Aktien.

* **Fried. Krupp A.-G.** Die Abteilung Landmaschinenfabrik der Fried. Krupp-Essen hat, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, in Magdeburg ein neues Maschinen- und Ersatzteilelager mit einer Bodenfläche von rund 3000 Quadratmeter eröffnet. Der Grund für die Errichtung des neuen Lagers neben den schon bestehenden sieben großen Lagern in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg und Nürnberg liegt darin, daß schon jetzt der Auftragsbestand für das kommende Jahr, namentlich auch in dem Magdeburger Gebiet, sehr groß und weiterhin mit einer großen Nachfrage nach Erntemaschinen der verschiedenen Absendungsarten sicher zu rechnen ist.

* **Röhrenverband.** Der Internationale Röhrenverband hat in den letzten Tagen einen ungarischen Auftrag auf Lieferung von 12 000 To. Wasserleitungsröhren hereingenommen, der mit zwei Dritteln dem Deutschen Röhrenverband, mit einem Drittel der französischen Gruppe überwiesen wurde.

* **Werner & Barbach A.-G., Holz- und Metallwarenfabrik in Düsseldorf.** In der Hauptversammlung wurde die Herabsetzung des Grundkapitals von 540 000 ℳ auf 108 000 ℳ sowie die Erhöhung um 278 000 ℳ beschlossen.

* **Eschweiler Bank A.-G. in Eschweiler.** In der Hauptversammlung wurden die Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wiedergewählt. Die Verwaltung machte Mitteilung gemäß § 240 HGB. von dem Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals. Am 23. Dezember 1927 ist laut Zwangsvergleich vom 31. Dez. die zweite fällige Quote von 30 Proz. gezahlt worden. Am 30. April 1928 gelangt die restliche Quote von 30 Proz. zur Auszahlung.

* **Gewerkschaft Braunschweig-Lüneburg in Grasleben.** An die am 29. Dez. eingetragenen Gewerken wird eine Ausbeute von 160 ℳ je Kux zur Verteilung gebracht.

* **Tagung des genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank.** Angesichts der zunehmenden Bedeutung, welche die Weiterentwicklung der deutschen Kreditgenossenschaften im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaftsbewegung in diesem Jahre erfahren hat, und der damit verbundenen wachsenden Bedeutung der Kreditgenossenschaften für die deutsche Kreditversorgung überhaupt, hat sich der genossenschaftliche Giroverband der Dresdner Bank entschlossen, auch im Jahre 1928 wieder eine Giroverbandstagung abzuhalten, die am 4. Februar in Berlin stattfinden wird. Es handelt sich bei dieser Tagung um eine Zusammenkunft der in dem genossenschaftlichen Giroverband der Dresdner Bank zusammengeschlossenen Schulze-Delitzschen Kreditgenossenschaften (genossenschaftliche Volksbanken), die in den Genossenschafts-Abteilungen der Dresdner Bank ihr Zentralkreditinstitut haben und dem auch die hiesige **Gewerbebank Bochum e. G. m. b. H.** angehört. Zum genossenschaftlichen Giroverband zählen heute etwa 1000 derartiger Volksbanken, die sich über das ganze Deutsche Reich verteilen. Es ist beabsichtigt, in den Mittelpunkt der Tagung das Reparationsproblem und seine Bedeutung für die deutsche Wirtschaft zu stellen, um auch den mittelständischen Kreisen einmal die Bedeutung dieses Problems für die gesamte deutsche Wirtschaft näher vor Augen zu führen. Nach einem einleitenden Referat des Herrn Bankdirektor Paul Raymund über „Die Entwicklung und Tätigkeit des genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank im Jahre 1927" werden u. a. sprechen: Herr Reichsminister a. D. Dr. Peter Reinhold über „Die Reparationsfrage und die deutsche Wirtschaft", Herr Professor Dr. W. J. Bonn über „Das deutsche Kapital-Problem", und Herr Dr. Konrad Meißner, Präsident der Bank von Danzig, über „Die Kreditgenossenschaften im Bilde der ethischen und geschäftlichen Grundsätze von Schulze-Delitzsch und Crüger".

* **Rudolph Karstadt A.-G. in Hamburg.** Die Gesellschaft hat die Wurst- und Fleischwarenfabrik von B. Struck in Braunschweig vom 1. Januar an auf 10 Jahre gemietet. Das Unternehmen hat einen wöchentlichen Verbrauch von 1000—2000 Schweinen und mehreren 100 Stück Großvieh, Kälbern usw. Die Karstadt A.-G. beabsichtigt die Erweiterung ihres Fleisch- und Wurstverkaufs, voraussichtlich wird in allen Städten, in denen die Gesellschaft Niederlassungen hat, der Frischfleischverkauf von ihr aufgenommen werden.

* **Guter Kaliabsatz.** Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat bereits bis zum 21. Dez. der tatsächliche Kaliabsatz im Dezember die Schätzung von 750 000 Doppelzentnern überschritten. Bis zum 21. Dez waren 870 000 Doppelzentner verteilt. Der vorjährige Dezemberabsatz belief sich auf 950 000 Doppelzentner. Es steht demnach zu erwarten, daß der diesjährige Absatz den vorjährigen noch übertreffen wird. Der Auslandsabsatz hat sich in der Zeit vom Januar bis November 1927 auf 4 051 000 Doppelzentner gegen 3 670 000 Doppelzentner im Vorjahr belaufen. Auch im Dezember hat er sich weiter günstig entwickelt. Lediglich im ersten Halbjahr 1927 ist im Auslandsabsatz aus den bekannten Gründen — Kaliprozeß und die schwierige wirtschaftliche Lage der Farmer in den Vereinigten Staaten — ein Rückgang gegen das Vorjahr zu verzeichnen gewesen.

* **Deutsche Bahnbauten in der Türkei.** Um den Eisenbahnplan hat sich neuerdings auch die Para-Import und Export G. m. b. H. in Berlin beworben, nachdem, wie erinnerlich, Verhandlungen mit der belgischen Gruppe auf Schwierigkeiten gestoßen sind. Die anderweitigen Mitteilungen, wonach die Verhandlungen mit der deutschen Gruppe, die mit der belgischen zusammenarbeiten will, bereits abgeschlossen seien, scheinen jedoch noch recht verfrüht, denn bekanntlich laufen gerade über dieses Eisenbahnprojekt noch Verhandlungen mit einer anderen Gruppe. Vor Ablauf von etwa 14 Tage dürfte eine Entscheidung kaum fallen.

* **Meistbegünstigung für deutsche Waren in der Internationalen Tanger-Zone.** Die gesetzgebende Körperschaft von Tanger hat ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die Bestimmungen zu Art. 42 und 44 im Zeichnungsprotokoll zum deutsch-französischen Handelsabkommen auf die Tanger-Zone Anwendung finden. Danach genießen die in den Listen A, B und C des deutsch-französischen Handelsabkommens genannten deutschen Waren bei der Einfuhr in die internationale Tanger-Zone die Meistbegünstigung.

* **Geschäftsreisen in Skandinavien.** Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Solingen hat die Verkehrsabteilung der Industrie- und Handelskammer zu Berlin C 2, Klosterstr. 41, ein neues Merkblatt über die „Vorschriften, welche bei Geschäftsreisen nach Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland zu beachten sind," herausgegeben. Dieses Merkblatt wird von der genannten Stelle kostenlos gegen Voreinsendung eines frankierten Briefumschlages durch die Post übersandt;

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572 – 3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Berliner Börsenkurse vom 28. Dezember 1927.

Düsseldorf, den 28. Dezember 1927.

Wir sind unter Vorbehalt für

	28.	27
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	147.5	147.5
Berl. Handelsges	247.8	248.5
Comm. u. Privatb	176.4	177.0
Darmstädt. Bank	237.0	237.7
Deutsche Bank	166.5	165.0
Disconto-Ges.	158.4	157.7
Dresdner Bank	160.5	160.7
Reichsbank	185.7	186.0
Brauereiaktien.		
Schulth. Patzenh	403.0	406.5
Boch. Viktoria	142.5	144.0
Dortm. Aktien	235.5	234.5
Dortm. Ritter	338.0	333.0
Dortm. Union	266.0	259.0
Glücks. Gelsenk	145.0	145.0
Müser Langendr.	0.0	0.0
Schleg. Bochum	248.5	249.5
Wicküler Küpp.	243.5	244.0
Schiffahrtsaktien.		
Dtsch.-Austr. D.	0.0	0.0
Hamb.-Am. Pak	143.7	145.2
Hamb.-Südamer	215.0	218.2
Hansa-Dampf.	213.0	214.0
Kosmos	0.0	0.0
Nordd. Lloyd	151.5	151.2
Industrieaktien.		
Aachener Leder	0.0	156.0
Adlerwerke	84.8	84.5
Alexander-Werk	62.2	62.5
Allg. Elektr.-Ges	169.6	171.0
Ammendorf. Pap	227.5	228.7
Anglo Continent	103.0	103.5
Annener Gusst.	0.0	0.0
Augsb. Nürnberg	106.0	00.0
Balcke Masch.	117.0	118.0
Bamag	29.7	29.0
Baroper Walz	107.5	107.0
Basalt A.-G.	83.5	83.5
Bedburger Woll	0.0	0.0
Bemberg Bmw	463.0	463.5
Bergm. Elektr	191.0	194.0
Bing Nürnberg	0.0	0.0
Boch. Gusstahl	0.0	0.0
Böhler u. Co.	0.0	0.0
Bösperde Walz.	73.0	73.0
Braunk. u. Brikett	180.5	180.0
Braunsch. Kohle	299.5	299.0
Bremer Vulkan	146.5	146.5
Bremer Wollk.	179.5	180.0
Buderus Eisen	96.7	96.0
Busch Lüdensch	83.0	80.0
Busch Weggon	71.0	71.5
Chem. F. Buckau	108.0	108.5
Chem. F. Heyden	134.8	134.8
Chem. Ind. Gels.	79.7	79.0
Cont. Caoutsch.	116.0	115.2
Daimler Mot.	95.0	97.2
Delmenh. Linol	0.0	0.0
Dessauer Gas	175.0	174.5
Dtsch.-Atl. Tel.	132.0	123.0
Dtsch. Luxemb.	0.0	00.0
Dtsch. Erdöl	135.0	131.7
Dtsch. Glu. Spieg.	0.0	00.0
Dtsch. Jute Spin.	172.2	142.6
Dtsch. Kabel	92.5	92.5
Deutsche Kali	0.0	0.0
Deutsche Masch.	64.2	73.2
Dtsch. Schachtb.	98.0	00.0
Dtsch. Steinzeug	127.5	127.7
Dresd. Gardin.	73.0	77.7
Dürkopp	132.5	133.0
Dynamit Nobel	171.2	169.7
Elektr. L. u. Kraft	204.0	206.0
Ernemann-W.	0.0	0.0
Eschw. Berg	196.0	196.0
Essener Steink.	152.0	149.0
Faber Bleistift	74.0	72.0
Fahlb. List & Co	134.0	132.0
I. G. Farbenind.	274.7	272.2
Feldmühle Pap.	202.0	210.0
Felten u. Guill.	127.0	127.5
Flender Brücken	0.0	0.0
Flensb. Schiffsb.	110.0	108.0
Gaggenau. Eisen	35.2	35.7
Gelsenk. Bergw.	143.5	137.5
Gelsk. Gusstahl	0.0	0.0
Gerresh. Glash.	132.0	131.0
Ges. f. elektr. U.	282.2	283.5
Gladb. Textil	0.0	0.0
Gladb. Wollind.	180.0	180.0
Glas Schalke	0.0	159.0
Goldschmidt	114.2	112.8
Görlitz. Waggon	21.2	21.2
Gothaer Waggon	0.0	0.0
Gritzner Masch.	122.0	123.0
Hackethal Draht	89.7	89.0
Hannov. Masch.	73.5	147.2
Hannov. Waggon	0.0	73.5
Hansa-Lloyd	0.0	00.0
Harburger Eisen	126.5	122.2
Harkort Bergw.	00.0	26.2
Harpen. Bergw.	193.6	192.0
Hartmann Masch.	23.2	23.2
Heckmann-C.	0.0	0.0
Hemm. Portl.-C.	235.0	233.2
Hilpert Masch.	82.2	82.0
Hirsch Kupfer	108.5	107.0
Hösch Stahlw.	151.2	149.0
Hohenlohe	18.7	18.8
Holzmann Phil.	153.5	151.0
Howaldswerke	0.0	0.0
Humboldt Masch.	31.5	31.0
Ilse Bergbau	216.0	209.5
Junghans Gebr.	90.0	90.0
Kahla Porz.	103.2	105.0
Kali Aschersleb	168.7	165.0
Kalker Masch.	37.7	38.0
Klöckner	128.2	126.8
Knorr-Bremse	170.0	166.2
Köln-Neuessen	151.8	149.8
Köln-Rottweiler	-	0.0
Körting Gebr.	86.7	85.2
Küppersbusch	183.0	183.0
Lahmeyer & Co.	167.0	166.5
Laurahütte	82.8	80.0
Lindes Eismasch.	149.0	149.0
Lothr. Portl.-C.	-	-
Luke-Hoffmann	0.0	0.0
Ludw. Loewe	259.5	261.5
Lüdensch. Met.	101.0	105.0
Magdeb. Bergw.	90.0	90.0
Mannesm. Mulag	0.0	90.0
Mannesmann	159.4	156.5
Mansfeld. Bergb.	118.0	117.2
Marx Portl.-C.	-	00.0
Masch. Baum	104.5	105.2
Masch. Buckau	161.0	161.0
Masch. Kappel	13.5	13.5
Mayer Herd. T.	171.0	140.5
Mech. Web. Lind.	239.5	235.0
Dr. Paul Meyer	0.0	0.0
Meyer Kauffm.	81.2	81.2
Mix & Genest	141.7	141.5
Motoren Deutz	61.0	0.0
Müh. Bergw.	131.7	133.0
Nation. Autom.	101.7	101.2
Neckarwerke	144.0	142.0
Neptun Schiffsw.	-	-
Niederlaus. Kohl.	167.0	0.0
Nordd. Wollkäm.	161.0	160.2
Oberschl. Bed.	91.0	90.0
Oberschl. Caro	-	-
Oberschl. Koks	96.5	96.0
Oeking Stahlw.	36.7	36.7
Orenst. & Koppel	133.2	133.5
Osnabr. Kupfer	0.0	0.0
Phoenix Bergw	102.7	101.5
Phoenix Braunk	97.0	96.8
Pintsch Jul.	160.5	160.0
Ponge Herm.	107.0	108.5
Pongs Spinnerei	41.0	40.0
Presto-Werke	109.5	107.0
Raiffeis. Panier	265.0	265.0
Rhein. Braunk.	244.7	244.5
Rhein. Metallw	0.0	
Rh. Nassau Berg	0.0	176.0
Rhein. Stahlw.	173.6	174.0
Rhein. Textil	92.5	85.5
Rhein. Textil	128.0	131.0
Rh.-Westf. Kalk	175.0	174.5
Rh.-Westf. Elekt.	106.2	109.5
Rh.-Westf. Spr.	154.5	158.0
Riebeck Montan	-.0	0.0
Rombach. Hütte	117.0	117.5
Rosenh. Porz.	0.0	0.0
Roßitzer Braunk.	83.0	83.5
Roßitzer Zucker	90.0	90.0
Rütgerswerke	125.0	125.7
Sachsenwerk	28.7	29.2
Sächs. Cartonf.	240.0	237.0
Salzdetfurth	185.0	183.7
Sarotti Schokol.	25.7	26.0
Scheidemandel	226.7	225.0
Schering	186.7	187.0
Schuckert Co.	160.0	160.0
Schwelm. Eisen	65.0	00.0
Seebeck Schiff	48.2	46.0
Siegen-Sol. Guss	293.2	294.5
Siemens-Halske	24.5	21.0
Stettiner Vulkan	159.6	159.8
Stöhr Kammg.	58.0	56.0
Stoewer Nähm.	212.5	209.0
Stolberg Zinkh.	147.5	148.0
Stollwerck	-	0.0
Thale Eisen	100.6	99.7
Thoeris Owl	180.0	170.5
Tietz Leonh.	124.0	127.0
Tucht. Aachen	90.7	89.5
Union Bauges.	169.5	169.5
V. Dtsch. Nickel	592.0	594.0
V. Glanzst. Elbf.	79.5	80.0
Vogtländ. Masch.	173.5	173.0
Vorwohl. Pf.-C.	218.0	218.0
Wanderer Fahr.	126.0	129.0
Warst. Gruben	-	-
Weser A.-G.	177.0	174.7
Westereg. Alkali	77.5	74.5
Westf. Dinnend.	00.0	00.0
Westf. Drahtw. L.	80.5	79.5
Westf. Kupfer	149.8	148.7
Wicking Zement	94.5	95.0
Wickrath Leder	85.0	83.0
Witten. Gussstа	57.7	58.5
R. Wolf	157.5	156.0
Zeitzer Maschin.	268.5	267.7
Zellstoff Waldhof	0.0	0.0
Zwickau Masch.	152.7	156.5
Otavi-Minen	37.8	37.6
Ver. Stahlwerke	107.5	106.5

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M	Verk. R.-M	Name	Käuf. R.-M	Verk. R.-M
Alte Hase	320	-	Graf Schwerin		5700
Caroline	2050	-	Gottessegen	-	-
Carolus Magnus	8850	9200	Heinrich	5400	5600
Constantin d. Gr.			Joh. Deimelsb.	1500	1600
Dierg. u. Mev.	3450	3550	König Ludwig	35500	-
Deutschland	200	210	Langenbrahm	19000	20500
Ewald	19250	20500	Westfalen	-	-
Glückaufsegen	3000	-			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1500	1600	Michel	-	10100
Bruckd. Nietl.	5800	6100	Vesta	4300	-
Gute Hoffnung	2500	2850	Glimmerode	1850	1900
Leonhardt	9500	10000	Zukunft Aktien	0,0	0,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	0,0	56,0	Balcke Masch.	-	-
Dahlbusch	131,0	133,0	Dortm. Ritterbr.	330	-
Lothringen	83,0	86,0	Schleg.-Brauer.	246,0	-
Köln-Neuessen	0,0	0,0	Kabel Rheydt	172,0	175,0
Niederrh. Berg.	75,0	78,0	Rh.-W. Elektr.	-	-
Gebr. Alsberg	-	-	Uerd. Waggon	127,0	129,5

Kalikuxe

Alexanderhall	-	-	Hugo	8000	-
Asse	3350	3450	Hüpstedt	1400	-
Beienrode	540	560	Immenrode	-	-
Bergmannsegl.	11400	11800	Johannashall	-	-
Braunsch.-Lün.	-	-	Mariaglück	-	-
Burbach	2150	2300	Marie	170	190
Carlsfund	1750	1925	Marie Luise	170	190
Carlshall	-	-	Max	170	197
Desdemona	-	-	Neusollstedt	1125	1200
Einigkeit	2600	-	Neustassfurt	-	-
Erichsegen	4700	5100	Oberhof	3200	-
Felsenfest	-	-	Rausbach	975	1100
Friedrichroda	-	-	Reinhardsbr.	3200	-
Fürstenhall	4000	-	Rössing-Barnt	4700	-
Gebra	-	-	Sachsen-Weim.	-	-
Glückauf-Son.	4750	-	Salzmünde	425	440
Grossnerz. W. E.	-	-	Schwarburg	-	1125
Güntnershall	975	-	Siegfried I u. II	2200	2300
Hansa Stöberb.	2950	3400	Siegfried Gies.	7300	7600
Hedwigsburg	365	390	Volkenroda	2600	2700
Heimboldthaus.	675	750	Walbeck	505	-
Herfa	-	-	Walter	-	-
Heringen	-	-	Wilhelmshall	-	-
Hildasglück	-	-	Wilh.-Oelsburg	550	650
Hindenburg	7300	7600	Wintershall	-	-
Hope	1900	-			

Kaliaktien

Adler Kali	62,5	65,5	Krügershall	142,0	144,0
Hallesche Kali	146,0	149,0	Niedersachsen	109,0	111,0
Hannov. Kali	51,0	55,0	Ronnenberg	0,0	0,0
Heldburg-Vorz.	72,0	74,0	Salzdetfurt	-	-
Friedrichshall	0,0	0,0	Wittekind	83,5	84,5
Kali-Industrie	177,5	181,5	Bank f. Landw.	44	-

Termin-Notierungen per ultimo Dezember.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-kurs
Barmer Bankv.	146.0 G	147¼, 146¾ G	146.5 G
Gelsenk. Bergw.	142.0 G	144, 3¼, 3, 143¼ G	143.0 G
Goldschmidt	112.5 G	112¾ G, ¾ b, 112½ G	112.0 G
Harp. Bergbau	193.5 G	194, 194⅛ G	194,0 G
Mannesm. Röhr.	156.7 G	159, 8½, ¼, 9, 158¾	158.5 G
Rhein. Stahlw.	173,5 G	173, ¼, 2¾ G	172.5 G
Ver. Stahlw.	107,0 G	107⅞, 8¼, 107½ G	107.5 G

es kann auch in der Auskunfts- und Zollberatungsstelle der Solinger Industrie- und Handelskammer eingesehen werden.

Berliner Börsenbericht.

Freundliche Grundstimmung.

Berlin, 28. Dez.

Wie an den Vortagen, so litt auch heute das Geschäft an einer gewissen Lustlosigkeit der Börsenkreise, ganz zu schweigen vom Publikum, das als Auftraggeber gänzlich fehlte. Die Grundstimmung konnte im großen und ganzen doch als freundlich betrachtet werden. Eine gewisse Unsicherheit bereitete der heute erschienene Reichsbankausweis, der nach Ansicht der Börse wohl nur erst in geringem Umfang Ultimovorbereitungen enthält. Der Bestand an Wechseln und Schecks hat um ca. 146 Millionen, der an Noten um ca. 114 Millionen zugenommen, die Deckung ist um ca. 1,3 Prozent zurückgegangen. Am Geldmarkt war die Situation unverändert, Tagesgeld blieb auch heute mit 5½ bis 7½ Proz. angeboten, Monatsgeld und Geld über Ultimo war auf fast unveränderten Sätzen weiter knapp, Reportgeld sollte von einer Reihe von Spekulationsfirmen noch stark gesucht sein, bei einem Satz bis zu 11 Proz. Das Interesse der Börse wandte sich heute wieder hauptsächlich den Montanwerten zu, die allein lebhafteres Geschäft zu verzeichnen hatten. Hier betrugen die Kursbesserungen 1—2 Prozent. Laurahütte 3½ Proz. höher. Ilse Bergbau konnten trotz ziemlich geringen Umsatzes 16 Proz. anziehen. Dagegen lagen Rheinische Braunkohle und Riebeck bis 3 Proz. schwächer. Die Kursgestaltung auf den übrigen Märkten war ziemlich uneinheitlich, es überwogen die Abschwächungen, die sich ebenso wie die Besserungen im Rahmen von 1 Proz. hielten. Elektrowerte überwiegend nachgebend, nur Schade 4 *M* fester. Spritwerte, Glanzstoff und Hammersen bei etwas größerem Angebot 4—5 Proz. schwächer. Von Banken war nur Mitteldeutsche 5½ Proz. fester. Deutsche Anleihen lagen etwas niedriger, auch Ausländer zeigten überwiegend eine schwächere Haltung. Bosnier und Mexikaner ½ Proz. niedriger. Anatolier und Mazedonier dagegen gefragt und fester. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft äußerst gering, doch war die Stimmung etwas freundlicher. Liquidationspfandbriefe bis auf deutsche Hypotheken befestigt. Am Devisenmarkt herrschte heute im Gegensatz zur letzten Zeit wieder Nachfrage. Holland, Schweiz, Japan und Italien lagen fester, Spanien aber etwas schwächer. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft etwas belebter, es konnten sich fast auf allen Märkten leichte Erhöhungen durchsetzen. Man tätigte fast überwiegend Geschäfte per medio Januar. Im späteren Verlaufe wurde es jedoch wieder ruhiger, die erzielten Gewinne gingen wieder verloren. Mannesmann, Erdöl, Gesfürel und Siemens blieben etwas gefragt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. Dez.

Der Produktenmarkt zeigte auch heute im allgemeinen nur wenig Unternehmungslust. Die Auslandsofferten für Weizen und Roggen waren ermäßigt, von Umsätzen war jedoch bisher nichts zu hören. Das Inlandsangebot von beiden Brotgetreidearten zur Abnahme nach Wiedereröffnung der Schiffahrt ist eher noch reichlicher als vor dem Fest. Durchschnitts- und bessere Qualitäten, für die die Mühlen größeres Interesse zeigen, sind dagegen nur verhältnismäßig wenig angeboten. Abfallendes Material ist laufend reichlich zur Hand, findet aber nur wenig Beachtung. Das Preisniveau für prompte Lieferung von Weizen und Roggen war gegen gestern um etwa eine Mark ermäßigt. Am Weizen-Lieferungsmarkt kam zur Eröffnung nur Mais, und zwar 1 Mark niedriger als gestern zur Notiz. Für Dezemberroggen besteht angesichts der geringen Andienungen weitere Deckungsfrage, spätere Sichten gaben dagegen im Preise nach. Am Mehlmarkte läßt die Nachfrage immer noch stark zu wünschen übrig, die Preise liegen nominell unverändert. Hafer ist nur ziemlich wenig offeriert, es besteht aber auch keineswegs dringender Begehr. Gerste ruhig. Auch gute Braugualitäten sind ziemlich wenig beachtet.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Ruhig.

* **Düsseldorf, 28. Dez.** Die heutige Düsseldorfer Kuxenbörse verkehrte in sehr ruhiger Haltung bei weiterhin recht kleinen Umsätzen. Am Kohlenkuxenmarkt wurden für König Ludwig und Langenbrahm etwas höhere Kurse geboten. Zu Umsätzen kam es jedoch nicht. Deimelsberg wurden in einigen Stücken etwas niedriger umgesetzt. Von Kohlenaktien lagen Lothringen bei ziemlich erheblichen Umsätzen behauptet. Niederrheinische Berg gewannen 1,5 Prozent, auch Dahlbusch etwas höher, während Adler Bergbau etwas niedriger notierten. Von Braunkohlenwerten lagen Glimmerode zu letzten Preisen im Handel. Die Tendenz für Kaliwerte war recht fest, das Geschäft jedoch sehr klein. Höher bezahlt und umgesetzt wurden Volkenroda (plus 100 Mk.). Zu letzten Preisen standen Burbach im Verkehr, während Asse und Erichsegen zu etwas erhöhten Kursen umgingen. Für Gumpel-Kure hielt die Nachfrage an. Von Kaliaktien verkehrten Kali-Industrie etwas fester. Hallesche und Adler waren etwas höher, desgleichen Wittekind. Industrieaktien lagen ruhig. Etwas höhere Kurse wurden für Kabel Rheydt genannt. Die übrigen Werte lagen ziemlich unverändert bis auf Sachtleben, die in geringen Beträgen etwas höher umgesetzt wurden.

Terminhandel in Düsseldorf.

* **Düsseldorf, 28. Dez.** Der Terminhandel an der Düsseldorfer Kuxenbörse verkehrte fest bei ganz geringen Schwankungen. Der Verkehr war ziemlich lebhaft, insbesondere in Mannesmann. Im Handel waren sämtliche Werte. Die Anfangs- bezw. Kassawerte stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 147¼, 146½ G., Gelsenkirchener 144, 143 G., Goldschmidt 112¾ G., 112 G., Harpener 194, 194 G., Mannesmann 159, 158½ G., Rheinstahl 173, 172½ G., Ver. Stahlwerke 107 sieben Achtel, 107⅛ G.

Spenden für das Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

Turnen Sport und Spiel

Rück- und Ausblick

der Turner zur Jahreswende 1927.

Die Deutsche Turnerschaft kann mit dem abgelaufenen Jahre in vieler Hinsicht durchaus zufrieden sein. Denn in allen Turnkreisen herrschte reges Leben, und eine Unsumme gut verlaufener und erfolgreicher Veranstaltungen trug dazu bei, den guten Ruf der Turnerschaft zu mehren. Auch das vergangene Jahr bestätigte die innere Festigung des Verbandes der D. T., zu der die reinliche Scheidung in nicht geringem Maße beigetragen haben dürfte. Denn nunmehr sind die Vereine in fester Hand der Vereins- und Verbandsleitung und infolgedessen innerlich geschlossen.

Wie sich die Arbeit der Deutschen Turnerschaft trotz der Vielseitigkeit der Betriebsformen im einzelnen gestaltete, zeigten einmal die großen Veranstaltungen, darunter eine Anzahl gut verlaufener Kreisturnfeste, ferner die Meisterschaftskämpfe der D. T. im Volksturnen und Schwimmen, die eine große Zahl neuer, hervorragender Höchstleistungen ergaben. Rein zahlenmäßig ist

die Entwicklung der einzelnen Fachgebiete gewaltig in die Breite und in die Tiefe gegangen.

Das Schwimmen pflegen bereits 6293 Vereine von etwa 12 000. Die Gesamtzahl der Schwimmbesuche ist auf 1 972 203 um 438 417 gestiegen. Die Zahl der Fechtriegen vermehrte sich von 330 auf 364 mit 6773 Fechtern. Die D. T. ist damit zahlenmäßig der größte deutsche Fechtverband. Wettspielmannschaften waren 21 253 tätig, d. h. gegenüber dem Vorjahre 2594 mehr. Die Gesamtzahl der Spielr, die an den Spielreihen beteiligt waren, betrug 165 042, wobei die Zahl derjenigen Spieler und Spielerinnen, die nicht in Pflichtreihen kämpften, noch nicht einmal mitgerechnet ist. Das Frauenturnen hat sich ebenfalls erfreulich im neuzeitlichen Sinne entwickelt. Auch die Frau selbst nimmt jetzt mehr als bisher an der Leitung des Frauenturnens teil. Einen Höhepunkt des Frauenturnens bildete die große Hannoversche Frauentagung in der Osterwoche.

Besonders hervorzuheben ist die angespannte Lehrarbeit, die im abgelaufenen Jahre geleistet wurde. Die Zahl der

Lehrgänge für Turnwarte und Vorturner

und für die Vertreter der einzelnen Fachgebiete ist gewaltig groß gewesen, sie wurde nicht nur in den Vereinen und Gauen, sondern auch in den Kreisen und von der Deutschen Turnerschaft selbst abgehalten und teilweise an den Hochschulen durchgeführt. Im Mai legte die D. T. im Berliner Sportforum im Beisein des Reichspräsidenten und vieler Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden den Grundstein zu ihrer Deutschen Turnschule, die jetzt bereits unter Dach und Fach ist. Auch ein erster Lehrgang der Deutschen Turnschule ist bereits abgehalten worden. Unter die Lehrarbeit fallen auch zahlreiche Lehrgänge und Veranstaltungen für das Kinderturnen. Auch

die turnerische Jugendbewegung

war nicht müßig. Endlich wurde auch für die Vorbereitung der Anwärter für die Teilnahme an den Olympischen Spielen gesorgt.

So ergibt sich ein erfreulicher Rückblick über die Entwicklung und die Tätigkeit der Deutschen Turnerschaft im abgelaufenen Jahre. Wieweit sich diese Tätigkeit in bezug auf die Gewinnung neuer Mitglieder ausgewirkt hat, wird erst die Statistik ergeben, die überlieferungsgemäß am 1. Januar des neuen Jahres von allen über 12 000 deutschen Turnvereinen aufgestellt wird. Wenn man bedenkt, wie sehr gerade in dem letzten Jahre die Werk- und Berufsvereine, die religiösen und politischen Verbände versucht haben, ihren Einflußbereich zu erweitern, so wird man die Hoffnung nicht zu hoch schrauben müssen, aber umso freudiger feststellen können, daß

der Turngedanke heute stärker denn je

in sich ist, und daß das blühende Leben auf allen Gebieten des deutschen Turnens ein Kennzeichen innerer Stärke und freudigen Vorwärtsstrebens ist.

Auch das neue Jahr wird die Deutsche Turnerschaft vor große Aufgaben stellen. Gilt es doch für sie vor allem, das Deutsche Turnfest durchzuführen, das im Juli in Köln stattfinden soll. Es dürfte die größte Kundgebung für die Leibesübungen werden, die man je erlebt hat, und an Ausmaß und Bedeutung vielleicht noch das Münchener Turnfest übertreffen, das im Jahre 1923 nicht weniger als 300 000 Turner und Turnerinnen zusammenführte.

Das Kölner Turnfest 1928

wird das große nationale Fest der deutschen Leibesübungen werden! Seiner Vorbereitung gilt zunächst einmal die angespannte Arbeit aller Führer und Verantwortlichen in der D. T., in den Kreisen und den Gauen und Vereinen. Ueber diesem großen Ziel wird aber die Ausbildungsarbeit nicht vernachlässigt werden und ebensowenig die Erfüllung der sonstigen volkserzieherischen Aufgaben. Mit vollen Segeln schwimmt das Turnerschiff in die unbekannte Zukunft hinein. Möge es ein „glückhaftes Schiff" sein zum Segen der Ertüchtigung des deutschen Volkes, zur Hebung der körperlichen und sittlichen Wohlfahrt aller Glieder der deutschen Volksgemeinschaft!

fvw.

Auch Köln will 6-Tage-Rennen.

Die ersten Sechstage in Köln vom 23. bis 29. März 1928.

Die Kölner Industriewerke, G. m. b. H., Köln-Ehrenfeld, haben als alleinige Besitzer der Hak- 6 ihre Mitgliedschaft beim V. D. R. erklärt, um nunmehr mit dem Bau einer Kölner Winterradrennbahn zu beginnen. Bereits für den 4. März 1928 sind die ersten Hallenbahnrennen geplant, denen sich am 11. und 18. des gleichen Monats weitere Rennen anschließen sollen. Das erste Sechstagerennen in Köln ist für die Zeit vom 23. bis 29. März vorgesehen. Wie wir weiter erfahren, sind die Bauarbeiten bereits in Angriff genommen worden.

Ein Jubiläum des Fernsprechers.

Vor 50 Jahren Einführung des Fernsprechers im deutschen Nachrichtenverkehr.

Im Rundfunk hielt Staatssekretär Dr. Feyerabend einen Vortrag über das Thema: „50 Jahre Fernsprecher in Deutschland". Der Redner führte u. a. aus, daß trotz der ungeheuren Umwälzung, die die Erfindung des Fernsprechers im Nachrichtenverkehr hervorgerufen habe, die Menschheit sich nicht einmal darüber einig sei, wer überhaupt dieses Wunderinstrument erfunden habe. Es sei das unbestreitbare Verdienst des amerikanischen Taubstummenlehrers Alexander Graham Bell, die klassisch einfache Form gefunden zu haben, die den Fernsprecher sogleich für den praktischen Gebrauch verwendbar gemacht habe. Allerdings habe sich auch in Deutschland schon 15 Jahre vor Bell der Lehrer Philipp Reis in Friedrichsdof mit der Erfindung einer elektrischen Sprachübertragung beschäftigt; doch sei dieser Apparat für den praktischen Gebrauch nicht vollkommen genug gewesen. Als Geburtstag der deutschen Telephonie gelte der 26. Oktober 1877, an welchem Tage der damalige Generalpostmeister von Stephan von seinem Amtszimmer in der Leipziger Straße das erste Gespräch mit dem Generaltelegraphendirektor in der Französischen Straße geführt habe. Nur 2½ Woche später sei der Fernsprecher in Deutschland in den Dienst des öffentlichen Nachrichtenverkehrs gestellt worden. Doch erst im Jahre 1881 hätten sich einige große Privatfirmen und Bankhäuser entschlossen, sich an einer Stadtfernsprech-Einrichtung zu beteiligen. Heute hätten wir

in Deutschland insgesamt 2,7 Millionen Sprechstellen,

was ungefähr auf jeden 24. Einwohner einen Fernsprechanschluß ausmache. Trotz alledem sei in Deutschland der große Wert des Fernsprechers und die damit verbundene Arbeitsersparnis noch nicht voll und ganz anerkannt worden. Der Redner gab sodann eine Beschreibung der außerordentlichen Fortschritte des heutigen Fernsprechverkehrs in Bezug auf Bequemlichkeit und Schnelligkeit. Der neueste Fortschritt der Telephonie, die Einrichtung des Selbstanschlusses, mache jeden menschlichen Irrtum unmöglich, da die Verbindung mit dem Amt im Augenblick des Abhebens des Handapparates automatisch hergestellt und ebenso schnell wieder getrennt werde, sobald man den Handapparat auf die Gabel zurücklege. Auch dies sei eine amerikanische Erfindung. Die vollständige Umstellung zum Selbstanschlußbetrieb erfordere indessen noch große Kapitalien, die der Verwaltung in diesen schweren Zeiten allgemeiner Kapitalnot in dem erwünschten Umfange leider nicht zu Gebote ständen. Als eine der größten Errungenschaften der elektrischen Nachrichtentechnik müsse man ferner die

Einführung des Kabels im Fernsprechweitverkehr

bezeichnen, die es ermöglicht habe, eine Strecke wie Stockholm—London, die über Deutschland führe und 2456 Klm. messe, telephonisch zu verbinden. Heute schicke sich der Fernsprecher aber auch bereits an, drahtlos die Welt zu überspannen, und so könne man sich heute schon von Berlin nach Newyork und sogar nach Buenos Aires ohne Schwierigkeit verständigen, obgleich die Entfernung zwischen 6 und 12 000 Kilometern liege. Die Bedeutung des Fernsprechers liege jedoch nicht nur auf dem Verkehrsgebiet, sondern dieser erzeuge auch für seine eigenen Bedürfnisse eine Sonderwirtschaft, die im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft einen nicht geringen Raum einnehme. Er erschließe auf diesem Gebiete menschlichen Schaffens immer neue Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten. Zum Schluß sagte der Redner, daß man mit Befriedigung feststellen dürfe, daß aus dem unscheinbaren Instrument, das vor 50 Jahren seinen Dienst im öffentlichen Nachrichtenverkehr angetreten habe, in beispiellosem Entwicklungsgang ein gewaltiger Wirtschaftsfaktor im Staats- und Privatleben geworden sei, gleich unentbehrlich für jede Art menschlichen Tuns.

Aus den Provinzen.

Zwei neue Bergreviere im Ruhrbergbau.

Essen, 28. Dez.

hb. Durch Erlaß des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 15. August 1927 sind mit Wirkung vom 1. November zwei neue Bergreviere errichtet worden mit dem Verwaltungssitz in Dinslaken und Bottrop.

Zum Bergrevier Dinslaken gehören folgende in Betrieb befindliche Zechen: Friedrich Thyssen, Schachtanlage 2=5; Rhein 1, Schachtanlage Wehofen; Lohberg; Neumühl und Walsum.

Dem Bergrevier Bottrop sind zugeteilt die Zechen: Prosper, Prosper 7, Prosper 8, Prosper 9, Neuoberhausen 1, Arenberg Fortsetzung und Rheinbaben (Fiskusbetrieb).

Die Zechen Friedrich Thyssen-Neumühl, Walsum und Rhein 1 gehörten bisher zum Bergrevier Duisburg, Lohberg und Neuoberhausen zum Bergrevier Oberhausen, die Prosperschächte und Arenberg Fortsetzung zum Bergrevier Essen 3 und die fiskalischen Rheinbabenschächte zu Gladbeck. Durch die Abtrennung dieser Zechen von ihren bisherigen Bergrevieren sind deren Verwaltungsbezirke erheblich verkleinert worden, was im Interesse einer guten Grubenaufsicht nur zu begrüßen ist. Besonders die Reviere Oberhausen, Essen 3 und Duisburg waren der Belegschaft nach zu groß. So hatte Essen 3 25 655, Duisburg 22 931, Oberhausen 20 480 Mann Belegschaft. Alle anderen Reviere, mit Ausnahme von Bochum-Nord mit 21 912 Mann, haben Belegschaften bis weit unter 20 000 Mann. Das mußte sich nachteilig auf die Sicherheit auswirken. Diese drei Reviere gehörten denn auch mit zu denjenigen, die die höchsten Unfallziffern hatten. Bei den Unfällen über und unter Tage auf 1000 Mann Belegschaft und mit mehr als 13wöchiger Krankfeierzeit nimmt von den 23 Bergrevieren Essen 3 die fünfte, Duisburg die sechste und Oberhausen die siebente Stelle ein. Bei den tödlichen Unfällen unter Tage rangiert Essen 3 sogar an vierter Stelle, während die beiden anderen Reviere wieder die gleiche Stelle einnehmen. Besonders ungünstige Betriebs- und Druckverhältnisse können dafür nicht ins Feld geführt werden. Im Gegenteil, es gibt Reviere, wie Bochum-Nord, Gelsenkirchen, Herne, Castrop-Rauxel, Recklinghausen, Dortmund, die bei gleichen Verhältnissen wesentlich günstigere Unfallziffern haben.

*

Gelsenkirchen, 28. Dez. Wegen eines Apfels in den Tod. Das 3jährige Söhnchen eines Bergmanns ist am Heiligen Abend schrecklich verbrüht. Dem Kinde war in einen am Boden stehenden mit heißem Wasser gefüllten Bottich ein Apfel gefallen. Als es ihn wieder herausholen wollte, verlor der Knabe das Uebergewicht und fiel in den Bottich. Die erlittenen Brandwunden waren so schwerer Art, daß das Söhnchen nunmehr im Krankenhaus gestorben ist.

Essen, 28. Dez. Rücksichtslose Kraftwagenführer. Heute morgen gegen 2 Uhr wurde der 72 Jahre alte Invalide K. von einem noch nicht ermittelten Auto auf der Alfredstraße, Ecke Zweigertstraße, überfahren und lebensgefährlich verletzt. Er wurde mittels Krankenwagens den Städtischen Krankenanstalten zugeführt. Dort wurden zwei schwere Kopfverletzungen, Ellenbogen- und Unterschenkelbruch festgestellt. Um 6,20 Uhr ist der Verunglückte, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen. — Um dieselbe Zeit wurde der 20jährige Student Werner Sch., Paulinenstraße wohnhaft, in der Rüttenscheider Straße vor der Wirtschaft Eickenscheidt von einer kleinen, geschlossenen, blauen Opel-Limousine überfahren und lebensgefährlich verletzt. Er erlitt einen Schädel- und Unterschenkelbruch und wurde sofort den Städtischen Krankenanstalten zugeführt. Auch dieses Auto fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon.

Mülheim-Ruhr, 27. Dez. In der Badewanne getötet. Der 12 Jahre alte Sohn des Zigarrenhändlers Sander wurde in der Badewanne, deren Wasser auf elektrischem Wege erhitzt wurde, vom elektrischen Strom getötet. Als der Junge außergewöhnlich lange auf sich warten ließ, fanden ihn die Eltern tot in der Badewanne liegen.

Ohligs, 28. Dez. Den Ohligsser Posträubern auf der Spur. Die polizeilichen Ermittelungen haben nunmehr zu der Feststellung der beiden Räuber, die den Ueberfall auf das Hauptpostamt in Ohligs ausführten, geführt. Die Polizei nahm sofort an, daß die Täter dieses Ueberfalles mit denjenigen, die vor einigen Wochen einen ähnlichen Raubüberfall auf das Postamt Klosterlausitz machten, identisch seien. Vorübergehend waren zwei Personen festgenommen worden, die auch den Postraub in Klosterlausitz ausgeführt haben sollten, jedoch stellte sich heraus, daß die verfolgte Spur falsch war. Heute kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß die Ohligsser Posträuber die gleichen wie die in Klosterlausitz sind, und zwar kommt als Haupttäter der in Düsseldorf-Gerresheim geborene Josef Hein in Frage, der zuletzt in Jena, Mittelstraße 52, wohnte. Als sein Komplize ist der Melker Rudolf Larm, geboren zu Salusken, anzusehen, dessen Schuldkonto wohl kaum kleiner sein dürfte. Die Verbrecher werden außerdem wegen einer Reihe von Geldschrankeinbrüchen in Jena und Umgebung gesucht. Das Befinden der beiden Beamten hat sich gebessert. Möller wird die Bewegungsfähigkeit des linken Armes erhalten bleiben. Das Befinden des Postassistenten Schmidt ist weiterhin noch ernst und besteht immerhin noch Lebensgefahr.

Köln, 28. Dez. Gasvergiftung. Eine Witwe aus der Bunsenstraße wurde in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden und auf ärztliche Anordnung einem Krankenhaus zugeführt, woselbst sie an den Folgen einer Gasvergiftung verstorben ist. Wie die Feststellungen ergaben, war die Gasleitung im Rohr undicht geworden, wodurch das Gas unter dem Fußboden her in das Zimmer eindrang.

Köln, 28. Dez. Tod durch Fallverletzung. Eine zur Aushilfe bei einer größeren Firma beschäftigte 29 Jahre alte Frau aus der Sternengasse stolperte auf dem Hofe der Firma beim Tragen von Kartons über die Deichsel eines kleinen Transportwagens. Bei dem Sturz zog sie sich innere Verletzungen zu, an denen sie kurz nach Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Vermischtes.

Der höchste Hühnerstall.

Die freie Schweiz kann sich rühmen, im Besitze des höchsten Hühnerstalls von ganz Europa zu sein. Diese Feststellung ist bei der heutigen Sucht nach Eruierung von Spitzenleistung keineswegs unbedeutend. Bei der Station Eigergletscher der Jungfraubahn hat der Stationsvorsteher im vergangenen Sommer einen kleinen Verschlag errichtet, in dem er ungefähr 20 Hühner untergebracht hat. Die Tiere sind in ihrer Behausung höchst zufrieden und haben sich glänzend akklimatisiert. Daß sie sich selbst in dieser Gegend außerordentlich wohl fühlen, beweist ihr Fleiß beim Eierlegen. Sie werden sogar den Winter dort oben verbringen. Leider vergißt die Baseler Zeitung, die diese sensationelle Neuigkeit veröffentlicht, mitzuteilen, ob man auch bereits Skier und Eishacken für die Hühner besorgt hat. Denn von ihren Geschwistern, die im Dorfe Vernamiège in den Walliser Alpen leben, geht die Legende, daß sie außer ihrem Beruf, Eier zu legen, auch auf die genannte Art Wintersport treiben . . .

Und dennoch —!

Während des Krieges sind die Hygieniker gegen den Kuß aufgestanden. „Jedesmal", sagen sie, „wo Lippen die Lippen berühren, werden mindestens 80 000 Bazillen vom einen Menschen zum andern übertragen." Wie es in unserer Zeit gar nicht anders möglich ist, hat sich unmittelbar nach dieser Feststellung eine Liga zur Bekämpfung des Kusses gegründet. Das geschah in Wien, und alsbald hat mit Unterstützung der dortigen Zeitungen ein heftiger Gegenkampf eingesetzt, von dem man bei aller Objektivität mit reinstem Gewissen sagen muß, daß er unbedingt als siegreich zu bezeichnen ist. Alle Liebenden, alle hübsche Frauen jeden Alters, alle Gefühlvollen dieser Stadt, die seit langen Jahren zu ihrer Freude im Kuß die wahren Ausdrucksmöglichkeiten ihrer Empfindungen gesehen haben, erhoben sich in Massen, um die Reinheit und Lauterkeit eines Kusses zu verteidigen und mutig zu erklären, daß sie um lumpiger 80 000 Bazillen keineswegs geneigt seien, auf den Kuß zu verzichten . . . Ein Hoch den Tapferen!

*

d. Titularin. Einen neuen Beruf hat eine Dame erfunden, die in den Weststaaten von Nordamerika lebt, wo sie in den verschiedensten Städten Büros zur Ausübung ihrer Tätigkeit unterhält. Es ist einer der seltenen Berufe, die außer Naturveranlagung keine weitere Vorbildung verlangen. Der Beruf dieser jungen Dame ist — Namengeberin! Ueberall, wo ein origineller Titel verlangt wird, sei es für einen Film, für ein Theaterstück, für eine Komposition, für Villen, Häuser oder neugeborene Kinder, kurz überall dort, wo ein origineller Einfall benötigt wird, tritt Lea Rogers, so heißt die erfindertsche Frau, helfend in Aktion. Sie läßt sich alle Einzelheiten der betreffenden Angelegenheit mitteilen; dann verlangt sie eine Bedenkzeit von vierzehn Tagen, denn die Ausübung ihres Berufes ist ja nicht einfach, und nach Ablauf dieser Frist versendet sie zehn der gewünschten Titel oder Namen zur gefälligen Auswahl. Doch muß der Kunde sich verpflichten, einen zu übernehmen, wofür er ein Honorar von 100 Dollar pro Fall zu entrichten hat. Frau Rogers ist noch nicht lange tätig, aber die Aufträge aus allen Staaten häufen sich in derartiger Zahl, daß sie bereits auf der Suche nach Helferinnen ist und nach kurzer Zeit zu den oberen Zehntausend Amerikas gehören wird.